Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 85 (2015)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

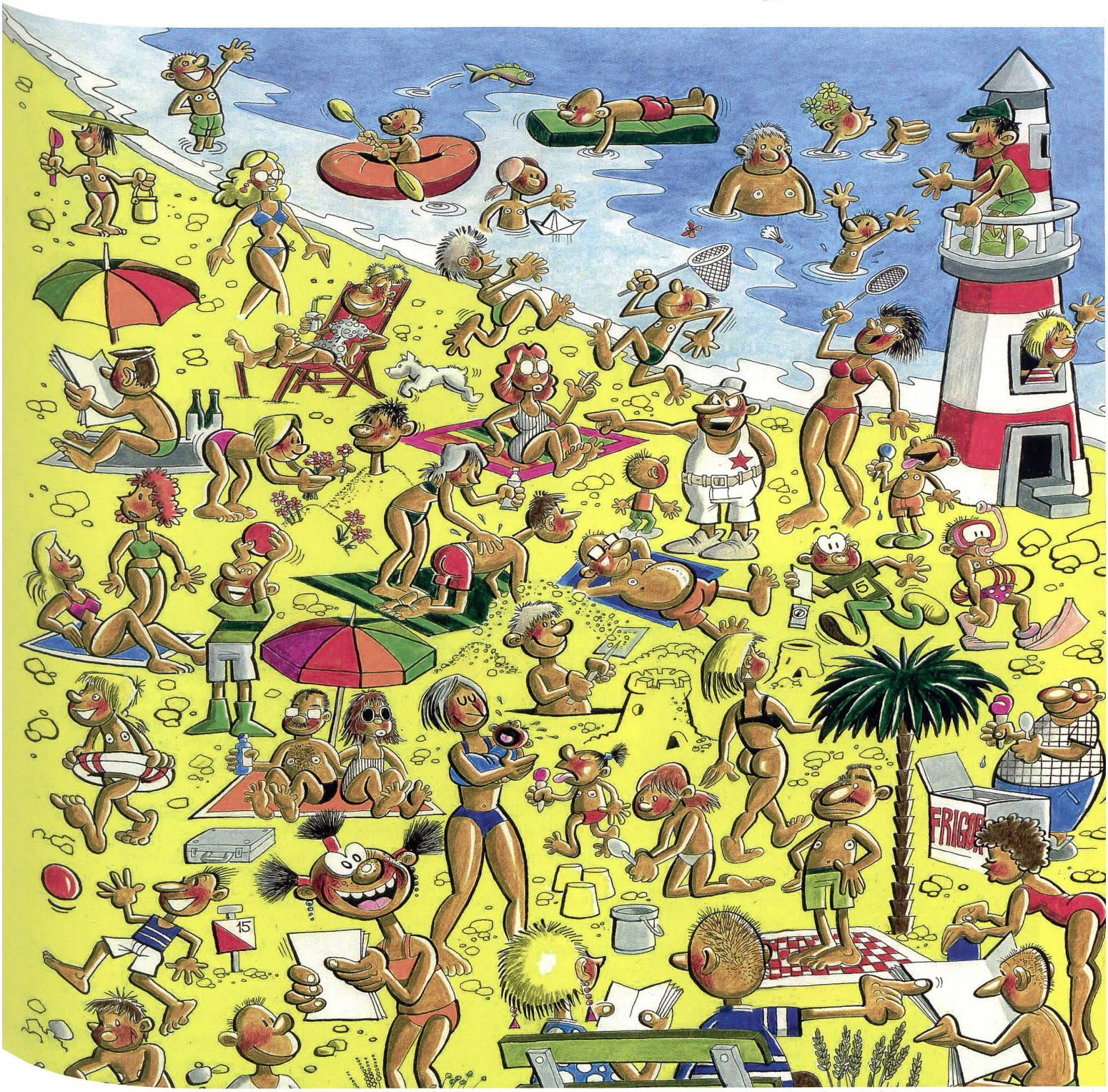
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Juni/Juli 2015 Heft 6/7

die neue schulpraxis



Wimmelbilder: Lernen mit Spass!

Unterricht
Lehrplan

Unterricht
Magische

Unterrichtsvorschlag
Die Eidger
erobern d

PH ZH PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH
BIBLIOTHEK 8090 ZÜRICH
Pädagogische Hochschule Zürich
UM449145

KNIES KINDERZOO
RAPPERSWIL
WWW.KNIESKINDERZOO WWW.HIMMAPAN.CH

Schloss Sargans
Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!
Museum Sarganserland und **Restaurant Schloss**
täglich vom 1. April bis 31. Oktober geöffnet!
Infos und Anmeldung: Telefon 081 723 65 69
museumsargans@bluewin.ch, www.museumsargans.ch

COLONIES.CH
FERIENHEIME.CH
Mit einem Klick Zugriff auf mehr als
50 Gruppenunterkünfte (über 4000 Betten)
in der Westschweiz

Jede Blutspende hilft

Cordial beinvegni
im center da sport e cultura Disentis

| Massenlager: von 15 bis 300 Personen
4 Abteilungen mit 3 Küchen

| Konferenzraum
| Cafeteria
| 3-fach Sporthalle
| Tennishalle
| Fitnessraum
| Power-Plate
| Kletterhalle

| Tennis Aussenplätze
| Kunstrasen-Fussballplatz
| Allwetterplatz
| 18-Loch Minigolf-Anlage
| grosser Kinderspielplatz
| Kunsteisbahn im Winter

Im Sommer 2015 für Sie gratis:
| Fahrt mit der Luftseilbahn Disentis 3000
| Zugstrecke «Disentis–Oberalppass»

Disentis Sedrun

Informaziuns:
tel. 081 947 44 34
info@centerdasport.com
www.centerdasport.com

center da sport e cultura
disentis/mustér

Editorial/Inhalt

Titelbild

Wimmelbilder eignen sich zum spielenden Lernen und zum lernenden Spielen. Dass sich beim entsprechenden Unterrichtsvorschlag alles um Sommer und Sonne dreht, ist zudem das «Pünktchen auf dem i» in der jetzigen Jahreszeit. Das Titelbild hat Thomas Hägler gezeichnet; es kann gut im Unterricht eingesetzt werden. (az)

... täglich auf Entdeckungsreise!

Andi Zollinger a.zollinger@schulpraxis.ch

Wie wunderbar – die Ferien sind zum Greifen nah! Bald tauschen die Kinder die Schulstube für einige Wochen gegen mehr freie Zeit ein. Sie spielen dann draussen, gehen baden, nehmen vielleicht an einem Lager teil und verreisen meistens für zwei, drei Wochen mit der Familie an einen schönen Ort.

Das ureigene kindliche Bedürfnis nach Bewegung kommt in den Sommerferien voll und ganz zum Zug und kann ein Stück weit ausgelebt werden. Das ist wichtig, denn Bewegung ist für Kinder primäre Erfahrungs- und Lernquelle sowie Ausdruck von Lebensfreude. Allerdings stimmt der Trend nachdenklich, dass der Spielraum für Spielräume im Alltag zusehends zugepflastert wird. Schlagworte wie «Verhäuslichung» und «Verinselung» der Kindheit umschreiben die Alltagsrealität vieler Kinder treffend. Da Bewegung aber ein wesentliches Tor zu sich selbst und zur Welt ist, verpassen Betroffene eine Entwicklungschance von grosser Qualität.

Daher darf das Thema «Bewegung» nicht auf der Strecke bleiben und unter den gesellschaftlichen Teppich gekehrt werden; es muss uns Lehrpersonen weiterhin innerlich bewegen, damit wir auch äusserlich etwas in Bewegung setzen können! Bewegtes Lernen, bewegungsfreundliche Schulhöfe oder bewegungsintensive Projektwochen werden ja bereits landein, landaus realisiert. Damit übernehmen wir Lehrpersonen eine wichtige Aufgabe in einem Schulsystem, das (zu Recht?) immer mehr als gesellschaftliche Reparaturwerkstätte herhalten muss.

Wie auch immer, das soll erst nach den Ferien wieder Thema sein. Vorerst hoffe ich, dass Sie und die Kinder die Ferienzeit nutzen können, um den Lebensrhythmus etwas zu entschleunigen und täglich auf spannende Entdeckungsreisen zu gehen. Diese beginnen übrigens gleich vor der Haustüre; es muss nicht immer Mallorca sein, worauf schon Albert Einstein sinngemäss hingewiesen hat: «In der Hoffnung, den Mond zu erreichen, vergisst der Mensch die Blumen, die zu seinen Füssen blühen.»

4 **Unterrichtsfragen**
Lehrplan 21: Mit den Bloom-Taxonomien Kompetenzen erreichen
Von der Kompetenzorientierung zu differenzierten Lernzielen
Salomé Müller-Oppliger

8 **Unterrichtsfragen**
Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule
Ein zeitgemässes Konzept zu einem umstrittenen Begriff
Jürg Rüedi

12 U **Unterrichtsvorschlag**
Buchstabenblätter für die 1. Klasse (Teil 2)
Abc-Vorlagen als Anlautbilder und zur Schreibrepetition in der Basisschrift
Marc Ingber/Niklaus Müller

25 U M O **Unterrichtsvorschlag**
Wimmelbilder im Sprachunterricht: «Tohuwabohu»
Medienbesprechung mit konkreten Beispielen
Autorenteam

31 M O **Unterrichtsvorschlag**
Magische Quadrate
Flächenübergreifend, auch im Internet
Walter Hofmann u. a.

40 M O **Unterrichtsvorschlag**
Die Eidgenossen erobern den Aargau
Thomas Studer/Stefanie Magel

49 O **Unterrichtsvorschlag**
Die Weltausstellung öffnete am 1. Mai in Mailand ihre Pforten
Expo Milano 2015 **Aktuell**
Carina Seraphin

51 U M O **Unterrichtsvorschlag**
Umsetzungsideen für bewegte Hausaufgaben von «schule bewegt»
Bewegte Hausaufgaben

54 **ICT in der Schule**
Das süsse Lernen
Graziano Orsi

58 U M O **Schnipselseiten**
Wasser, Wind und Wellen
Janine Manns

39 Museen
56 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Von der Kompetenzorientierung zu differenzierten Lernzielen

Lehrplan 21: Mit den Bloom-Taxonomien Kompetenzen erreichen

Viele Lehrerinnen und Lehrer sehen sich vor die Anforderung gestellt, den Lehrplan 21 mit seinen unzähligen Kompetenzen zu erfassen und diese in geeignete Lernziele und Aufgabenstellungen zu übertragen, um den Anforderungen einer inklusiven Schule in einer heterogenen Gesellschaft Rechnung zu tragen. «Wie schaffe ich es, den Überblick zu behalten und allen Kindern mit ihren individuellen Voraussetzungen gerecht zu werden?», fragen sich einige Lehrpersonen angesichts dieser Herausforderung. Mit dem vorliegenden Artikel soll ein möglicher Weg aufgezeigt werden, wie dieser Balanceakt gelingen kann. Salomé Müller-Oppliger

Was genau versteht man unter Kompetenz?

Der Lehrplan 21 legt Ziele für den Unterricht aller Stufen fest in Form von Kompetenzen. Die Kompetenzen werden wiederum in kleinschrittige Kompetenzstufen (Standards) unterteilt, um eine kriterienorientierte Beurteilung zu gewährleisten. Kompetenz wird definiert als «die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können» (Weinert 2001, 27f.).

In der Anleitung zum Lehrplan 21 liest man unter Kompetenzen: «Zu jedem Kompetenzbereich bzw. jedem Handlungs- oder Themenaspekt werden Kompetenzen formuliert und deren Aufbau dargestellt. In den Kompetenzbeschreibungen wird in den Blick genommen, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule können müssen» (vgl. exemplarisches Beispiel: Abb. 1).

Wie können Kompetenzen in Lernziele gefasst und beurteilt werden?

Die Differenzierung der Lernziele nach den Bloom-Taxonomien ist eine effiziente Möglichkeit, den verschiedenen Wissens- und Denkniveaus der Kinder einer heterogenen Lerngruppe gerecht zu werden. Anhand der Bloom-Taxonomien gelingt es, innerhalb eines gemeinsamen Themas unterschiedlich anspruchsvolle Lernaufgaben und Problemstellungen im Sinne der Zone nächster Entwicklung (Vygotsky, 1978) zu gestalten. Die Aufgabenstellungen variieren bezüglich ihrer Tiefe und Komplexität.

Gleichzeitig können individuelle Interessen, Stärken und Lernstile und die unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten der Lernenden berücksichtigt und angesprochen werden. Höhere Denk- und Problemlösefertigkeiten und die Anwendung von erworbenem Wissen werden gefördert, aber auch die an Lernprozesse anschliessende Reflexion über das eigene Lernen wird angeregt und geübt (Metakognition).

Benjamin Samuel Bloom (1913–1999) war ein amerikanischer Kognitionspsychologe und Erziehungswissenschafter. Er arbeitete als Professor an der University of Chicago und widmete seine Lehre und Forschung dem Lernen und der Lerntheorie. Er entwickelte die Klassifikation kognitiver Lernstufen – die Lern-Taxonomien.

Dabei unterschieden Bloom (1972) und sein Team drei Bereiche: die kognitiven, die affektiven und die psychomotorischen Taxonomien. Die affektiven Lernziele beinhalten die Wahrnehmung von Gefühlen, Bedürfnissen, Interessen, Ausdrucksweisen, Werten und Haltungen, die im Lernprozess entstehen. Die psychometrischen Lernziele beschreiben das Einüben und Präzisieren von Bewegungsabläufen, die Imitation von Fertigkeiten (vorzeigen–nachmachen) und die Aneignung von komplexen Verhaltensweisen.

Weltweit bekannt wurde Bloom aber vor allem durch seine Lernziel-Taxonomien im kognitiven Bereich, die in sechs Stufen des Denkens hierarchisch aufgebaut sind (vgl. Abb. 2):

Erinnern von Wissen: Die erste Stufe ist das Erinnern von Wissen. Können Lernende Informationen wiederholen oder erinnern? Hier geht es um die Reproduktion von Gehörtem, Gelesenem und neu gelerntem Wissen. Der Schüler/die Schülerin erkennt Merkmale einer Information (Faktenwissen), kann Begriffe wiedergeben (konzeptuales Wissen) und einen Ablauf mechanisch durchführen, z. B. eine einfache Rechenoperation fehlerfrei lösen (prozedurales Wissen); er/sie versteht dabei aber nicht unbedingt, weshalb und wie das funktioniert (metakognitives Wissen).

Verstehen: Auf der zweiten Stufe geht es darum zu erfahren, ob die Schülerinnen und Schüler das auf der ersten Stufe erworbene Wissen auch verstanden und dessen Bedeutung erfasst haben. Können die Lernenden die Ideen oder Konzepte in ihren eigenen Worten erklären? Der Schüler/die Schülerin

			Querverweise
	1 Die Schülerinnen und Schüler können Alltagsgeräte und technische Anlagen untersuchen und nachkonstruieren.		
	Funktion von Geräten und Anlagen		
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
1	a	» können durch Spielen und Ausprobieren entdecken und beschreiben, wie Alltagsgeräte technisch aufgebaut sind und funktionieren (z.B. Spielgeräte, einfache Haushaltgeräte und Werkzeuge, Schloss und Schlüssel, Regenschirm).	TTG.3.A.2.a
	b	» können spielerisch und modellartig technische Geräte und Anlagen nachkonstruieren (z.B. Türme, Brücken, Wippe, Balkenwaage) und dabei Vermutungen zu Konstruktion und Funktion anstellen sowie reale Beispiele suchen und beschreiben (z.B. auf dem Spielplatz, im Schulzimmer, auf dem Schulweg, bei Baustellen).	
	c	» können Alltagsgeräte untersuchen und dabei einfache naturwissenschaftliche und technische Prinzipien erkennen und erläutern (z.B. Gleichgewicht bei Wippe, Balkenwaage, Stabilität bei Brücken, Türmen, Mauern, Hebel bei Schere, Zange, Hammer).	TTG.2.B.1.b4
2	d	» können zentrale Elemente von Konstruktionen bei Bauten und technischen Geräten und Anlagen entdecken, modellartig nachkonstruieren und darstellen (z.B. Winkel-, Zickzack- und U-Profile aus Papier und Karton, Umlenkrollen mit Fadenspulen, Ausgleichsgewichte bei Barrieren, Zugbrücken, Fallschirm, Heissluftballon).	
	e	» können zu ausgewählten Geräten, Maschinen, Bauten und Anlagen Informationen über Konstruktionsweisen von früher und heute erschliessen, Entwicklungen vergleichen und einordnen (z.B. mechanischer Antrieb-elektrischer Antrieb, Dampfmaschine-moderner Verbrennungsmotor; Lochkamera-moderner Fotoapparat).	TTG.2.B.1.d4 TTG.2.B.1.c4
	f	» können bei technischen Geräten, Bauten und Anlagen naturwissenschaftliche und technische Prinzipien erkennen, die Funktionsweisen beschreiben und erklären (z.B. Konstruktionsweisen bei Fahrrad, Kran, Ruderboot, Barriere). ≡ Hebel, Umlenkrolle, Keil, schiefe Ebene, Gleichgewicht, Stabilität, Bewegung	TTG.2.B.1.d4 TTG.2.B.1.c4

Abb. 1: LP21, NMG5, TTG.2.B.1.

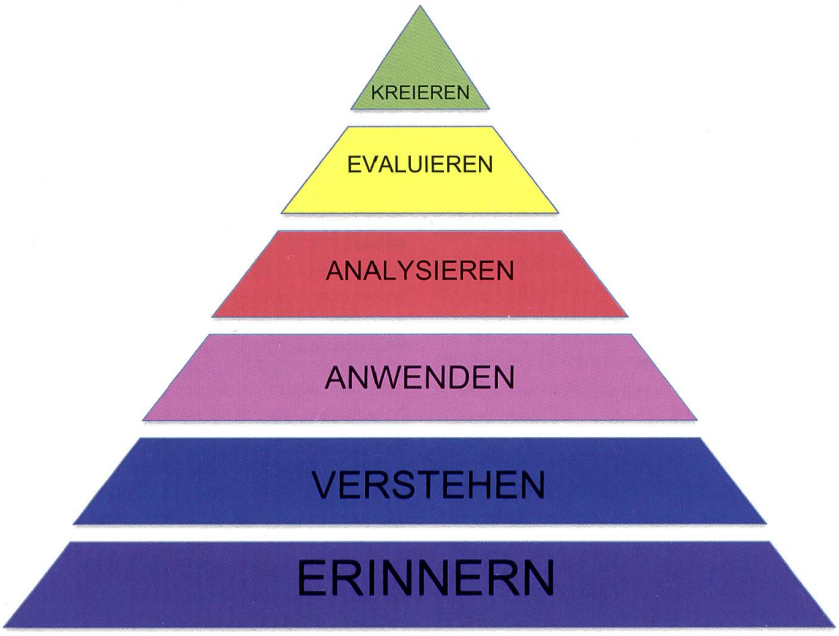


Abb. 2: Lernziel-Taxonomien nach Bloom.

hat bereits ein Basiswissen erworben, kann wichtige von unwichtigen Merkmalen unterscheiden und erkennt Besonderheiten. Die Darstellung von Erkenntnissen gelingt, ist aber noch nicht gefestigt.

Anwenden von Wissen: Die dritte Stufe ist diejenige der Anwendung. Können Lernende das neue Wissen anwenden, die Informationen in einer neuen Situation nutzen? Der Schüler/die Schülerin nutzt die Erkenntnisse für Handlungsentscheide oder um Probleme zu lösen. Mit dem erworbenen Wissen kann er/sie eigene Forschungen leiten. Auf der metakognitiven Ebene setzt er/sie sich selber Lernziele und beobachtet den eigenen Erkenntnisprozess und kann den eigenen Lernstand einschätzen.

Analysieren neuer Erkenntnisse: Auf der vierten Stufe werden die neuen Erkenntnisse analysiert. Zusammenhänge, Ähnlichkeiten und Unterschiede der verschiedenen Informationen werden erfasst und Situationen in Teilaspekte zergliedert. Können die Lernenden die verschiedenen Merkmale unterscheiden, gegenüberstellen und unabhängig voneinander vergleichen? Kann das Wissen verallgemeinert und können Prinzipien zugeordnet werden?

Evaluieren: Auf der Stufe der Evaluation sollen Situationen, Ergebnisse, Meinungen usw. hinterfragt, beurteilt und bewertet werden. Die Lernenden können eine Position oder eine Entscheidung kriterienbezogen beurteilen und bewerten. Sie können den Sinn und die Bedeutsamkeit erkennen, indem sie bestimmen, wie relevant für sie das neu erworbene Wissen ist, und ihre Einschätzung logisch begründen. Der Schüler/die Schülerin kann sich aber auch selber bezüglich der eigenen Leistungsbereitschaft (Motivation), die Kompetenz zu erweitern, einschätzen und dies begründen.

Kreieren, Neues schaffen: Die sechste und letzte Stufe der kognitiven Lernziele wird als Synthese bezeichnet. Hier wird etwas Neues kreiert oder entwickelt. Die Lernenden können ein Produkt generieren oder unter Einbezug der neuen Erkenntnisse eine andere Sichtweise schaffen.

Nach Bloom baut jede Lernstufe auf der darunterliegenden auf. Effektives, höheres Lernen ist nur gegeben, wenn die basalen Fähigkeiten der jeweilig vorangehenden Stufen gewährleistet sind.

In der revidierten, erweiterten Form (vgl. Anderson & Krathwohl, 2001) werden diese sechs Stufen jeweils in vier Wissensdimensionen unterschieden:

- **Fakten-/Sachwissen** (Fachausdrücke kennen; Kenntnisse von spezifischen Elementen und Detailwissen)
- **Konzeptuales Wissen** (Kenntnisse von Begriffen, Konzepten, Klassifikationen, Systematiken, Kategorien, Ordnungen; Kenntnisse von Prinzipien und Verallgemeinerungen; Kenntnisse von Theorien, Modellen, Strukturen)
- **Prozedurales Wissen** (prozessorientiert; Kenntnisse haben über Abläufe, themenspezifische Fähigkeiten, Handlungswissen zur Lösung eines Problems; wissen, wie etwas geht; Techniken und Methoden kennen, abschätzen können, wann welche Verfahren zielführend sind)
- **Metakognitives Wissen** (reflexives Wissen; eigene Denkschemata ergründen, das eigene Denkvermögen einschätzen können; Bewusstheit über motivationale und volitionale Aspekte und zielführendes strategisches Wissen: Selbstkompetenz, Lernstrategien erkennen und anwenden, Zusammenhänge erkennen)

An wirkungsvoll formulierte Lernziele wird der Anspruch gestellt, dass einerseits die Dimensionen «Wissen» und «kognitive Prozesse» einbezogen werden und andererseits muss eine Bewertungsmöglichkeit mit überprüfbaren Kriterien mitbedacht werden. Damit kann entschieden werden, ob und in welchem Ausmass eine Kompetenz erreicht wurde.

Wie findet man passende Aufgabenstellungen im Sinne der sechs kognitiven Stufen?

Der Einstieg in die Arbeit mit den verschiedenen kognitiven Lernzielstufen wird durch Formulierungshilfen und Beispiele von möglichen Fragestellungen und zu den jeweiligen Stufen passenden Verbformen erleichtert. Exemplarisch werden hier Formulierungshilfen für die erste und die höchste Stufe beschrieben:

Die Stufe «Erinnern von Wissen» verlangt nach einfachen Frageformen wie zum Beispiel: Wer war …? Was passierte nachdem …? Wie viele …? Welche Formen …? Für diese Art der Aufgabenstellung können Verben verwendet werden wie: benenne, berichte, beschreibe, erzähle, nenne, erstelle eine Tabelle, erinnere dich an usw.

Die Stufe «Kreieren» arbeitet mit komplexeren Fragen wie beispielsweise: Was würdest du anhand von … vorhersagen? Was würdest du aus … schliessen? Welche ergänzenden Ideen hast du zu …? Wie würdest du ein neues … entwerfen? Was könnte passieren, wenn du … mit … kombinierst? Welche Lösungen schlägst du vor für …? Die zugehörigen Verben wären demnach: entwerfen, zuordnen, verbinden, konzipieren, zusammenstellen, in Beziehung setzen, entwickeln, ableiten usw.

Eine übersichtliche und differenzierte Liste mit Fragestellungen, weiteren Formulierungshilfen und Beispielen zu den verschiedenen Taxonomie-Stufen kann unter der Website http://www.begabungsfoerderung-schweiz.ch/ heruntergeladen werden.

Literatur

Anderson, L. W., Krathwohl, D. R. (2001). Überarbeitete Lernziel-Taxonomie nach Benjamin Samuel Bloom (1956) im kognitiven Bereich. Dimensionen des Denkens und Wissens. Englischer Originalartikel: Anderson, L. W., Krathwohl, D. R. (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. Boston, MA.: Allyn & Bacon.

Bloom, B. S. et al. (Hrsg.) (1972[4]): Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim, Basel: Beltz.

Gregory, G. H., Chapman, C. (2007[2]). Differentiated Instructional Strategies. One Size Doesn't Fit All. Thousand Oaks, California: Corwin Press.

Helmke, A. (2012[4]). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber: Klett Kallmeyer.

Vygotsky, L. S. (1978[14]). Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hsrg.), Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim, Basel: Beltz.

Winebrenner, S. (2001). Teaching Gifted Kids in the Regular Classroom. Minneapolis: free spirit.

Lehrplan 21, Überblick und Anleitung D-EDK, Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz:
http://www.lehrplan.ch
http://vorlage.lehrplan.ch/index.php?nav=160|41|2&code=a|6|1|2|0|1 (1. März 2015)

Autorin: Salomé Müller-Oppliger, M.A. Ed; Dozentin für Pädagogik, Leiterin Zertifikatslehrgang CAS IBBF, Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (Spezialgebiet), Primarlehrerin

Maximilians Wunderkasten

Eine Zaubergeschichte
für Kinder und Erwachsene
Spiel: Christoph Walt
Regie: Paul Steinmann
Requisitenbau: Leo Vock

Maximilian ist Zauberer. Maximilian ist auch Geschichtenerzähler. Und Maximilian ist stolzer Besitzer eines Kastens, in dem sich allerlei Wunder, Kuriositäten und Überraschungen befinden. Darin sind nicht nur die Requisiten, die ein Zauberer für seine Vorstellung braucht, sondern auch eine Sammlung von eigenartigen Geräuschen und merkwürdigen Utensilien, die sich im Verlauf der Jahre in dieser magischen Kiste eingenistet haben.
Ebenso tauchen aus dem Wunderkasten immer wieder Hinweise auf Maximilians Familiengeschichte auf. An seine artistische Grossmutter Ludmill und ihre beiden Männer wird Maximilian ebenso erinnert wie an seinen Vater, der mit Zirkus und Jahrmarkt anscheinend nichts am Hut hatte. So mischen sich verblüffende Geschichten und erstaunliche Zaubertricks mit wunderlichen Überraschungen zu einer Theaterstunde voller Magie. Ideal für altersdurchmischte Schulhausaufführungen. Dauer: 60 Min. Mögliche Spielorte: Singsaal, Aula, Turnhalle, Kleintheater. Mehrere Aufführungen hintereinander möglich. Verlangen Sie unverbindlich eine Offerte!

Kontakt: Christoph Walt, Tel. 044 720 16 70, www.zauberschau.ch, maximilian@zauberschau.ch

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Sonderausstellung: «überwintern – 31 grossartige Strategien», 5. Mai bis 11. Oktober 2015 im Naturmuseum Solothurn

Drei Herzschläge pro Minute, Frostschutzmittel im Zellsaft – oder doch lieber ab in den warmen Süden? Im Laufe der Evolution haben Tiere und Pflanzen eine Vielzahl faszinierender und äusserst intelligenter Strategien entwickelt, Kälte, Schnee und kurze Tage erfolgreich zu überstehen. 31 dieser grossartigen Strategien stellen wir Ihnen in unserer neuen Sonderausstellung, welche vom Natur-Museum Luzern realisiert wurde, vor. Trotzen Sie also den sommerlichen Temperaturen und lassen Sie sich ein auf eine kühlere Winterlandschaft.

Was der Winter für die Natur bedeutet
Der Winter stellt für die Tier- und Pflanzenwelt in unseren Breitengraden eine grosse Herausforderung dar. Kälte und Wind über Monate hinweg können zum Erfrieren führen. Nahrung ist kaum zu finden, das Wasser ist gefroren und die Fortbewegung sehr energieraubend. Pflanzen und Tiere müssen also in den Zeiten der sommerlichen Fülle möglichst viel Energie speichern und diese im Winter möglichst sparsam einsetzen. Um den Winter einigermassen zu überstehen und den Minustemperaturen zu trotzen, haben sich in der Natur unzählige Möglichkeiten dazu entwickelt.

Mit Schneeschuhen durch den Winter oder doch Schlafen in einer ausgepolsterten Höhle?
Beim Schneehasen – im Winter zeigt er sich gut getarnt in einem weissen Kleid – haben sich die schneeschuhförmigen Hinterpfoten bewährt. Mit diesen sinkt er nämlich kaum ein und verliert dadurch bei der Suche nach spärlicher Nahrung wenig Energie.

Das Murmeltier hat sich eher für den bequemen Winterschlaf in einem gut ausgepolsterten Bau entschieden. Die Jungtiere haben in der Mitte die Logenplätze und erhalten, eng an die Verwandten gekuschelt, von allen Seiten her die Wärme. Der Gang auf die Toilette in einem Nebengang geschieht gemeinsam – denn niemand wird gerne immer wieder geweckt …

Von der Alpenrose bis zur Zwergfledermaus
Von der Alpenrose – die angewiesen ist auf die isolierende Schneedecke, weil sie sonst erfriert – bis zur Zwergfledermaus – die die Atmung im Winter dermassen senkt, dass sie nur noch gerade alle 1½ Stunden einmal atmet – werden Tiere und Pflanzen und ihre clevere Überwinterungsstrategie in der Ausstellung vorgestellt.

Ausserdem:
Erneuerter Teil zur Erdgeschichte eröffnet!
Der Ausstellungsteil zur Erdgeschichte wurde überarbeitet und präsentiert sich nun mit vielen Objekten, Hörstationen, Animationen und einem Geologie erleben-Teil und lädt ein, in die Geschichte unserer Erde und spezifisch unserer Region einzutauchen. Didaktisches Material gibt es auch dazu.

Museumskoffer (Naturmuseum Solothurn, zvg)

Naturmuseum Solothurn
Klosterplatz 2, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 70 21
www.naturmuseum-so.ch
info@naturmuseum-so.ch
Öffnungszeiten:
DI bis SA 14–17 Uhr, SO 10–17 Uhr
Schulen und Gruppen auch vormittags nach Anmeldung

Ein zeitgemässes Konzept zu einem umstrittenen Begriff

Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule

Disziplin und Selbstdisziplin sind wichtige Voraussetzungen für Lernerfolge in der Schule. Ziel des Beitrages ist es, das Nachdenken über Selbstdisziplin anzuregen und einzelne Möglichkeiten zur Förderung der Selbstdisziplin von Schülerinnen und Schülern aufzuzeigen. Jürg Rüedi

Disziplin und Selbstdisziplin

Disziplin ist in der zeitgenössischen Pädagogik ein umstrittener Begriff. Und dies mit guten Gründen. Im 19. Jahrhundert eiferte die Schule dem älteren Militär nach und setzte eine strenge Disziplin durch (Abb. 1). Auch in der Schulpraxis des 20. Jahrhunderts herrschten Disziplin, Stock, Rute und Strafe. Gegner des Disziplinbegriffs wie der Deutsche Rolf Arnold sprechen darum von einem belasteten Begriff, und es sei «eine durchaus problematische Tradition, die mit ihm fort- und wieder auflebt. Er entstammt dem Kasernenhof und der Vorstellung des ‹unbedingten Gehorsams›» (Arnold 2007, S. 12).

Wer somit heute den Disziplinbegriff verwendet, muss genau definieren, wie und in welcher wissenschaftlichen und historisch-kulturellen Tradition sie/er diesen Terminus verwenden will. Eine zeitgemässe Definition wäre, Disziplin in der Schule als Voraussetzung für das Erreichen schulischer Ziele zu verstehen: «Disziplin in der Schule ist nicht Selbstzweck, sondern dem Ziel untergeordnet, Kompetenzen und Verfügungskraft über sich selbst, somit Selbstdisziplin zu fördern» (Rüedi 2013, S. 23).

Disziplin wird so als Sekundär- und nicht mehr als Primärtugend verstanden wie vor dem Zweiten Weltkrieg und bis in die 1960er-Jahre, als in Europa die Erziehung zum Gehorsam und zur Pflichterfüllung an erster Stelle stand. Disziplin wird im Folgenden nur dann als legitimes Erziehungsziel verstanden, wenn sie der Förderung der Selbstdisziplin dient. Gerade im Hinblick auf die Förderung der Selbstdisziplin versagte der traditionelle autoritäre Erziehungsstil, welcher zwar durch Angsterzeugung beeindruckte, ohne aber dadurch innere Bereitschaften wie Motivation oder Neugier zu wecken. Ja noch mehr, ein autoritärer und restriktiver Sozialisations- und Erziehungsstil wirkt sich hemmend auf das Selbstwertgefühl und auf internale Kontrollüberzeugungen aus, wie dies Schellhas et al. (2012, S. 93) im Hinblick auf den familiären Kontext festhalten: «Ein restriktiver Sozialisationskontext [...] wirkt sich, unabhängig von der sozialen Schicht der Familie, hemmend auf internale adoleszente Kontrollüberzeugungen aus und prädiziert schlechtere kindliche Schulleistungen.»

Erst der Blick auf internale, intrapsychische Vorgänge ermöglicht es, das Versagen des autoritären, restriktiven Erziehungsstils zu erkennen. Der Begriff «Selbstdisziplin» rückt gewisse innere Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ins Scheinwerferlicht. Wer nur die äussere Disziplin im Sinne sichtbaren Verhaltens beachtet, übersieht intrapsychische Vorgänge und kehrt ins Zeitalter vor der kognitiven Wende zurück ... Und das will ja heute wohl niemand mehr.

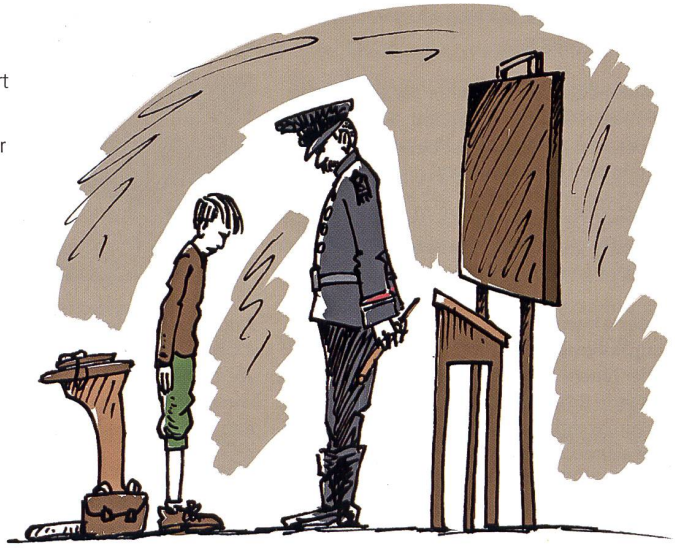


Abb. 1: Im 19. Jahrhundert eiferte die Schule dem älteren Militär nach und setzte eine strenge Disziplin durch.

Zum Verständnis von Selbstdisziplin

Selbstdisziplin ist – wie auch Disziplin – kein ausgearbeiteter Fachbegriff der Erziehungswissenschaft, der in den Lehrbüchern definiert, theoriegeleitet untersucht und für die Schulpraxis aufgearbeitet wäre. Selbstdisziplin ist vielmehr ein heterogenes Konstrukt, zu dem verschiedene, im Folgenden aufzuzählende Fähigkeiten gehören, die alle für Schulerfolge wichtig sind.

Ein Vorteil des Begriffs «Selbstdisziplin» ist es, gewisse innere Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ins Scheinwerferlicht zu rücken. Heymann (2012, S. 7) spricht zum Beispiel von «Arbeitsdisziplin als übergreifende(r) Kompetenz» und weist

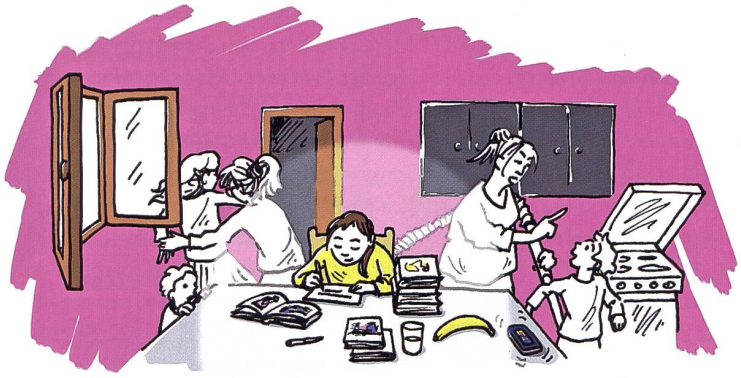


Abb. 2: «Selbstdisziplin äussert sich [...] in der Fähigkeit, ‹einen Kreis um sich zu ziehen›, der alles Ablenkende zuverlässig ausblendet» (Heymann 2012, S. 7).

Abb. 3: Den Kindern müssen Arbeitshaltungen, Einsatzbereitschaft, Fleiss und Selbstbeherrschung beigebracht werden.

damit auf die nötige innere Bereitschaft hin, sich für gelingende Lernprozesse auf dessen einzelne Schritte konzentrieren zu können. In diesem Sinne schreibt er: «Selbstdisziplin äussert sich situativ in der Fähigkeit zur Konzentration und fokussierten Aufmerksamkeit, in der Fähigkeit, ‹einen Kreis um sich zu ziehen›, der alles Ablenkende zuverlässig ausblendet» (Heymann 2012, S. 7) (Abb. 2).

Weitere intrapsychische Voraussetzungen für gelingendes Lernen in der Schule sind Fleiss, Anstrengungsbereitschaft und internale Kontroll- und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, also die innere Gewissheit, Ereignisse selber beeinflussen zu können. Dass solche Einstellungen und intrapsychische Bereitschaften für den Schulerfolg sehr wichtig sind, wissen wir seit längerem. Schon 1988 nannte die Wiener Psychologin Lotte Schenk-Danzinger die «Entwicklung der Motivationen und Arbeitshaltungen» eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, da Lernversagen viel öfter auf mangelhafte Arbeitshaltung als auf Intelligenzmängel zurückzuführen sei. Sie schrieb: «Die Entwicklung von Arbeitshaltungen, wie Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, willkürliche Aufmerksamkeit, das Entstehen von Leistungsmotivationen, der Zuwachs an Selbstsicherheit und der Abbau von Angst bewirken eine Übereinstimmung von Leistungsfähigkeit und Leistungsverhalten in der Schulsituation. Die Kinder werden befähigt, ihre aktualisierte Intelligenz zur Gänze in Leistung umzusetzen. Durch die Entwicklung der Stützfunktionen der Intelligenz kommt diese voll zum Tragen» (Schenk-Danzinger 1988, S. 281).

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen Angela L. Duckworth und Martin E. P. Seligman in ihrem empirischen Beitrag «Self-Discipline Outdoes IQ in Predicting Academic Performance of Adolescents», der 2005 in der Zeitschrift «American Psychological Society» publiziert wurde. Disziplinierte Kinder haben die besseren Schulnoten, sogar als Schlaumeier, könnte man ihre Forschung etwas plakativ zusammenfassen. Eltern geben die beiden Forschenden den Rat, nicht an der Schule herumzumeckern und nicht über veraltete Lehrmethoden zu klagen, sondern ihren Kindern besser Arbeitshaltungen, Einsatzbereitschaft, Fleiss und Selbstbeherrschung beizubringen (Abb. 3).

Wege zur Förderung der Selbstdisziplin in der Schule

Jede Schulstunde ist eine ideale Gelegenheit zum Trainieren und Fördern der Selbstdisziplin, der Arbeitshaltungen, des Fleisses oder der Selbstbeherrschung. Umgekehrt gilt aber auch: Schulstunden gelingen nicht, wenn die Lernenden ihre Selbstdisziplin nicht einsetzen. Darum muss Lektionen ein gewisses Anforderungsniveau innewohnen, darum müssen Lehrpersonen etwas verlangen und von den Schülerinnen und Schülern etwas fordern. Anforderungen im Unterricht geben ein zu erreichendes Ziel vor, zeigen einen zu erklimmenden Berggipfel, ohne den es keine Sehnsucht nach oben, keine Notwendigkeit zum Einsetzen der eigenen Selbstdisziplin gäbe (Abb. 4). Wenn Schülerinnen und Schüler zum Beispiel zu spät kommen oder ihre Hausaufgaben nicht lösen, werden die betreffenden Lehrpersonen energisch zu reagieren wissen: «Das sind Handlungen, die nur von dir vollbracht werden können. Du bist der einzige Mensch auf der Welt, der dafür sorgen kann, dass deine Hausaufgaben gelöst werden oder dass du rechtzeitig in den Unterricht kommst. Das ist deine Eigenverantwortung. Einen geklonten Doppelgänger gibt es nicht,

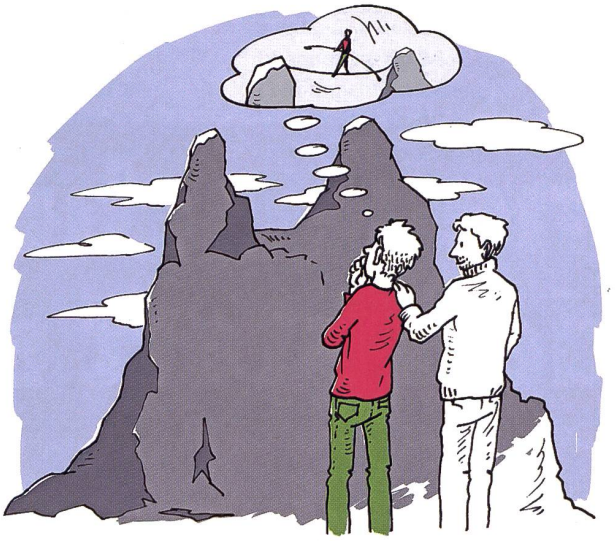


Abb. 4: Anforderungen im Unterricht geben ein zu erreichendes Ziel vor, zeigen einen zu erklimmenden Berggipfel, ohne den es keine Sehnsucht nach oben, keine Notwendigkeit zum Einsetzen der eigenen Selbstdisziplin gäbe.

und wenn du die Hausaufgaben nicht verstehst, dann frage mich. Dann finden wir eine Lösung. Aber zuerst liegt der Ball einmal bei dir. Kein Penaltyschütze kann vor der Ausführung des Strafstosses kneifen.» So können die Schülerinnen und Schüler mit wenig Selbstdisziplin zum Beispiel angesprochen werden. Solche Begegnungen und die danach folgenden sind wichtig, weil Schülerinnen und Schüler so zu mehr Selbstdisziplin geführt und zugleich auf diesem Weg unterstützt werden. Lenkung im Sinne von «Du musst deinen Beitrag leisten!» und ermutigende Unterstützung im Sinne «So geht es, ich zeig es dir!» sind Voraussetzungen für die Förderung der schulischen Selbstdisziplin. Leitidee muss das Prinzip «Selbstverantwortung» sein: Wenn ein Schüler keine Lernerfolge zustande bringt, dann kann er nichts dafür, aber er ist der Einzige, der etwas dagegen tun kann. Um etwas dagegen zu tun, muss dem Schüler das Prinzip «Selbstverantwortung» bewusst werden. Diese Bewusstmachung ist situativ die Aufgabe der Lehrperson. Die Förderung von Selbstverantwortung, Mündigkeit und Selbstdisziplin gehört als zentrale pädagogische Grundaufgabe zusammen» (Rüedi 2013, S. 145).

Die Lernenden auf die Notwendigkeit, ihre Selbstverantwortung wahrzunehmen, hinzuweisen ist unbedingt notwendig, weil sie nur so zu Erfolgserlebnissen kommen. Erfolge und gute Leistungen können von den Schülerinnen und Schülern nicht unter allen Umständen verlangt werden, aber Bemühungen und Anstrengungen schon.

Vom norwegischen Schriftsteller Henrik Ibsen stammt die Wendung: «Dass Du nicht kannst, wird Dir verziehen, doch nimmermehr, dass Du nicht willst.» Primar- oder Grundschulkindern müssen wir nicht mit Ibsen kommen, aber dessen angesprochene Richtung stimmt für die Schule: Eine Lernleistung sofort erbringen zu können ist vielleicht zu viel verlangt, aber Bemühungen und gezeigte Einsatzbereitschaft im Sinne, dass auch eine lange Reise mit einem ersten Schritt beginnt, sind möglich und dürfen, ja sollen erwartet werden. Für die Förderung von Selbstdisziplin sind das Erwarten und das Anerkennen der Bemühung von zentraler Bedeutung, wie es die amerikanische Sonderpädagogin Torey Hayden in ihrem Fallbeispiel «Sheila» (Hayden 1984, S. 67) vorlebt. Sie sagt dort zu Sheila, die Angst hat, noch nicht alle Wörter zu kennen: «Das sind Worte für die ganz grossen Schüler, und niemand erwartet, dass du sie alle kennst. Es geht nur darum, welche du kennst. Es macht überhaupt nichts, wenn ein paar falsch sind. Ich bin stolz auf dich, dass du dir soviel Mühe gibst. [...] Liebes, ich weiss, wie grosse Mühe du dir gibst. Nur das ist wichtig» (Hayden ebd.).

Nicht die erbrachte Spitzenleistung soll also im Zentrum stehen, sondern die Bemühung zu lernen. Wenn Schülerinnen und Schüler sich bemühen und sich geduldig anstrengen, ist die Chance gross, dass sie die Leistungen erbringen werden.

Ohne Selbstdisziplin aller am Lernprozess Beteiligten sind Lernerfolge undenkbar. Die Förderung der Selbstdisziplin bei Schülerinnen und Schülern ist eine spannende und zugleich anspruchsvolle Aufgabe, die nicht mit Appellen an den freien Willen oder Aufforderungen zur Überwindung des «inneren Schweinehundes» verwechselt werden darf. Appelle oder Befehle rufen häufig Widerwillen und Gegenwehr hervor. Antinomisches Denken (vgl. Rüedi 2013) weist auf solche Gefahren hin. Die Selbstdisziplin von Schülerinnen und Schülern darf nicht erzwungen werden. Gefragt ist vielmehr die Orientierung am langfristigen Wohle von Kindern und Jugendlichen, an deren Interessen, an deren Fähigkeiten und Möglichkeiten, sich selber zu bilden, das eigene Leben und damit sich selber beherrschen zu lernen. Gefragt ist die «Kraft der Ermutigung» (Frick 2007): Selbstdisziplin zu vermitteln heisst stets zu ermutigen, jungen Menschen zu zeigen, wie sie ihr Leben selber in die Hand nehmen können, wofür Mut und Zuversicht Voraussetzungen sind.

Selbstdisziplin zu fördern heisst, Selbstwirksamkeits- und internale Kontrollüberzeugungen, also die innere Gewissheit, Ereignisse und Entwicklungen selber kurz- und langfristig beeinflussen zu können, zu fördern. Dann wachsen auch Anstrengungsbereitschaft und Motivation der Schülerinnen und Schüler, wenn diese spüren: wir können unser Leben, unser Lernen selber in die Richtung steuern, die wir wollen.

Literatur

Arnold, Rolf (2007): Aberglaube Disziplin. Heidelberg, Carl-Auer-Verlag.

Frick, Jürg (2007): Die Kraft der Ermutigung. Bern, Huber.

Hayden, Torey (1984): Sheila. München, dtv.

Heymann, Hans Werner (2012): Ohne Arbeitsdisziplin kein erfolgreiches Lernen. In: Pädagogik, 64. Jg., 1/2012, S. 6–9.

Rüedi, Jürg (2013): Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule. Bern, Haupt.

Schellhas, Bernd et al. (2012): Kontrollüberzeugungen und Schulleistungen im Kontext familiärer Sozialisation. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 59, S. 93–108.

Schenk-Danzinger, Lotte (1988): Entwicklung – Sozialisation – Erziehung. Wien, Österreichischer Bundesverlag.

Autor

Prof. Dr., Erziehungswissenschafter, Buchautor, Dozent für Pädagogische Psychologie an der PH FHNW, Lehranalytiker der Schweizerischen Gesellschaft für Individualpsychologie, www.disziplin.ch

Illustrationen: Brigitte Kuka

die neue schulpraxis
Finden statt suchen!

Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach. **www.schulpraxis.ch**

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

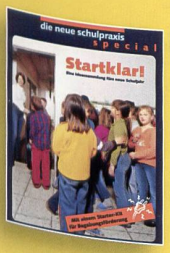
E. Lobsiger
10× Textsorten
Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinnerfassung. 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmunzeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibanlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Umgang mit Mundartliedern und -texten; Arbeiten mit Interviews.

E. Lobsiger
8 beliebte Textsorten
- 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
- 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
- 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
- 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
- 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
- Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
- 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

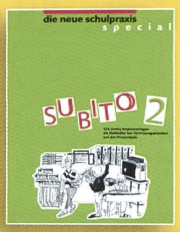
Kopierbereite Unterrichtsvorschläge (Texte zum Anstreichen und Arbeitsblätter zum Individualisieren).

N. Kiechler
Das schnittige Schnipselbuch 2
1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von **A** wie Atmosphäre bis **Z** wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.

▶ **Das schnittige Schnipselbuch 1 ist weiterhin erhältlich.**



N. Kiechler
Startklar
- Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn? «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
- Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
- Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.



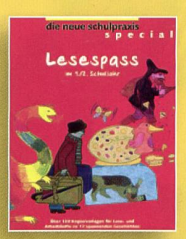
M. Ingber
Subito 2
125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe
Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstellung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbieten, sondern kürzere Reihen, die zum selbstständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt über einen halben Tag beschäftigt.

▶ **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**

D. Jost
Mensch und Umwelt: Pflanzen
Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien- und Biologieunterrichtes.

E. Lobsiger
Schreibanlässe
Dieses Buch liefert Ihnen Ideen, wie der alltägliche Aufsatzunterricht neu belebt werden und richtig Spass machen kann.
- Nacherzählungen
- Umschreibungen
- Bildergeschichten/Comics
- Erlebniserzählungen
- Fantasietexte
- Eigene Märchen/Rätsel
- Logicals, Lesespuren, Krimis
- Wochentexte usw.

Über 100 kopierfertige Arbeitsvorlagen



M. Ingber
Lesespass
Im neusten special von «die neue schulpraxis» finden Sie auf 120 Seiten Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten und Themenbereichen im 1./2. Schuljahr. Die Vorlagen beziehen sich auf den Jahreskalender, handeln von Tier-geschichten, wertvollen Schätzen oder erzählen Geschichten über Freundschaften.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt. zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **10× Textsorten**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**	❑ Abonnent **Fr. 42.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 47.80**
____ Ex. **Startklar**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Subito 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Subito 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Schreibanlässe**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Lesespass**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

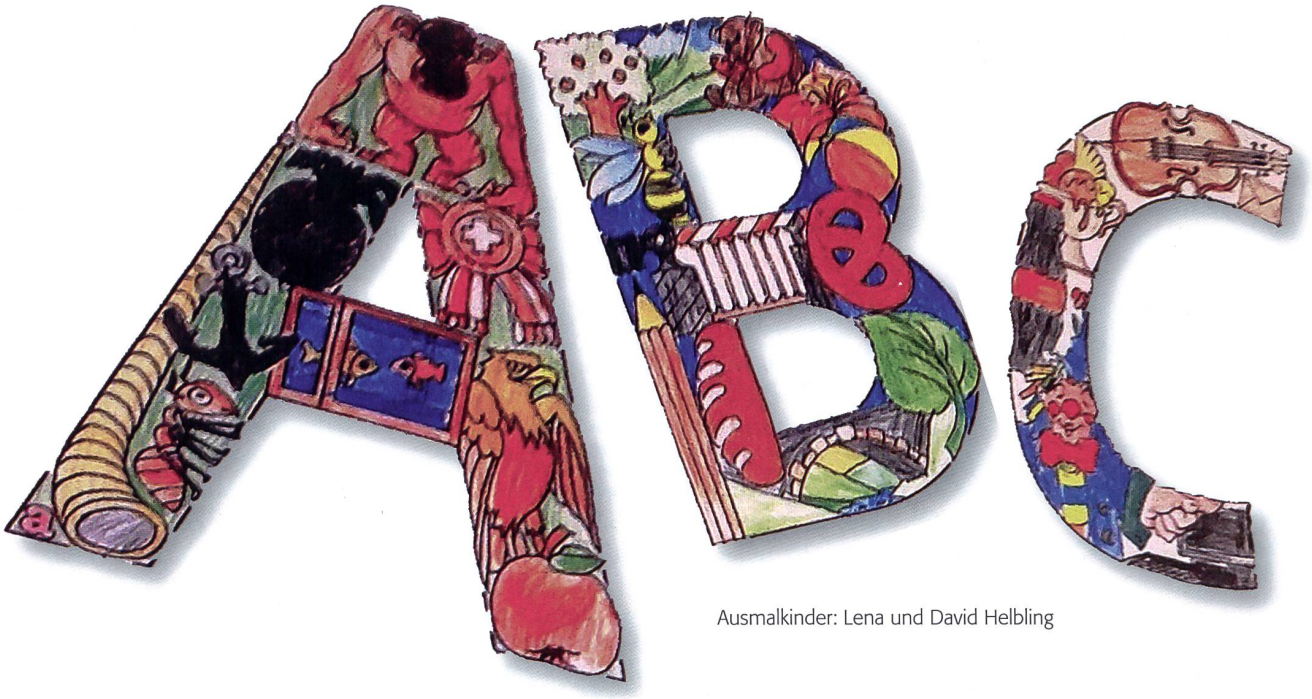
Abc – Vorlagen als Anlautbilder und zur Schreibrepetition in der Basisschrift

Teil 2

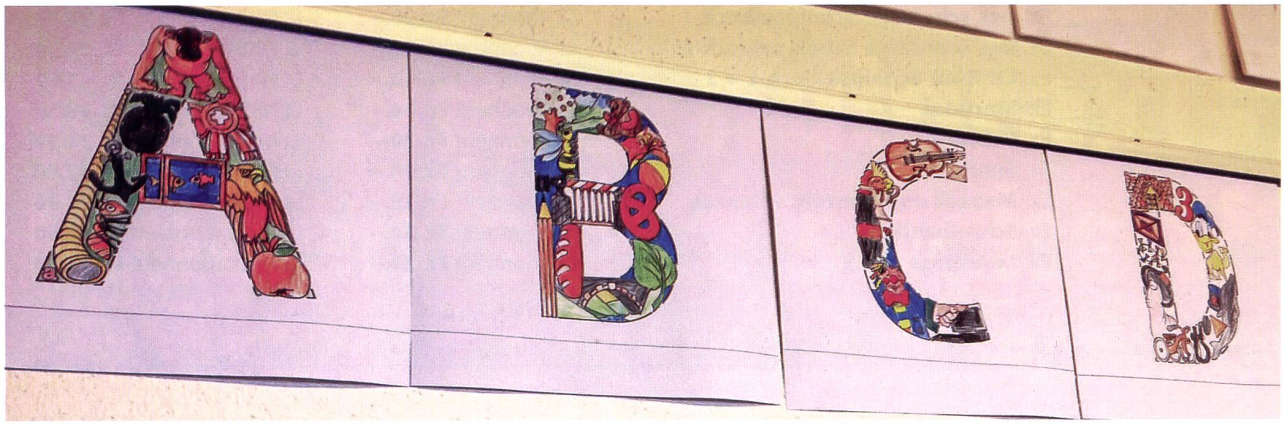
Buchstabenblätter für die 1. Klasse

Im letzten Heft erschienen die Seiten von A bis und mit M. Unsere Vorlagen können als Begleitmaterial zu allen Leselehrgängen genutzt werden. Der obere Teil ist eigentlich eine erweiterte Anlauttabelle, die auch separat genutzt werden kann. Unten folgt eine Schreibübung. Es gibt zahlreiche Schulen, die die Basisschrift schon länger anwenden. Viele Kantone schwenken demnächst um. Die Blätter sind aber ausdrücklich nicht als Schreiblehrgang zu verstehen!

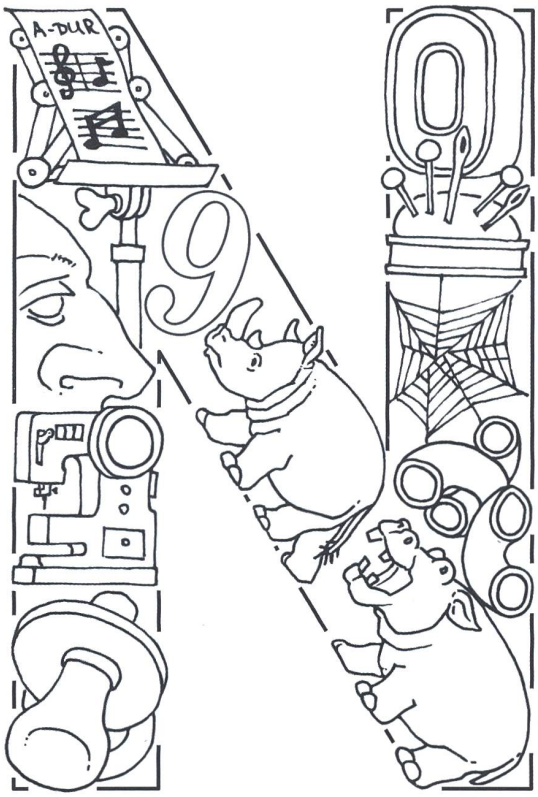
Marc Ingber und Niklaus Müller (Illustrationen)



Ausmalkinder: Lena und David Helbling



Hier werden die ganz ausgemalten Buchstaben als Wandfries genutzt.



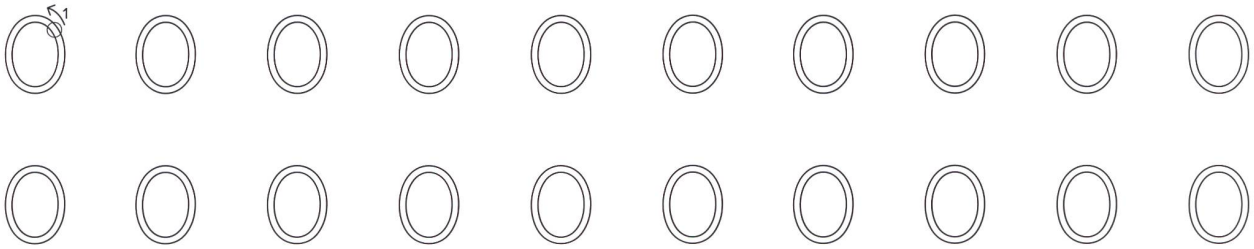
N N N N N N N N N N

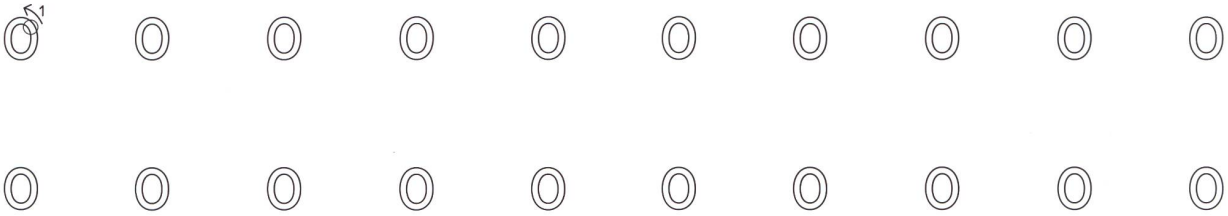
N N N N N N N N N N

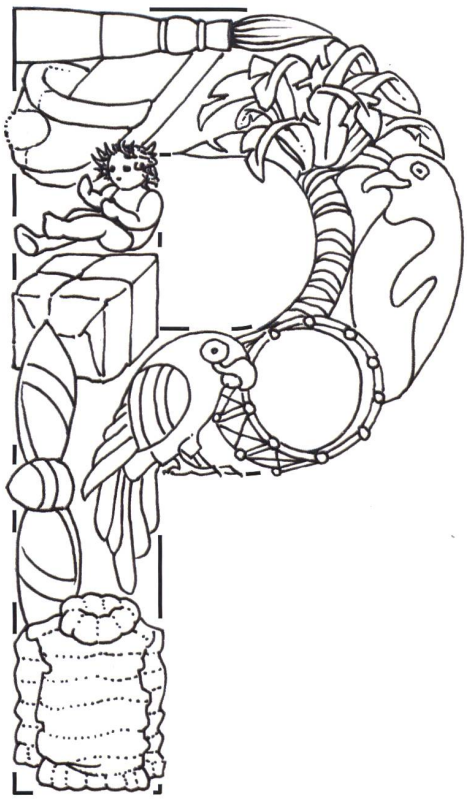
n n n n n n n n n n

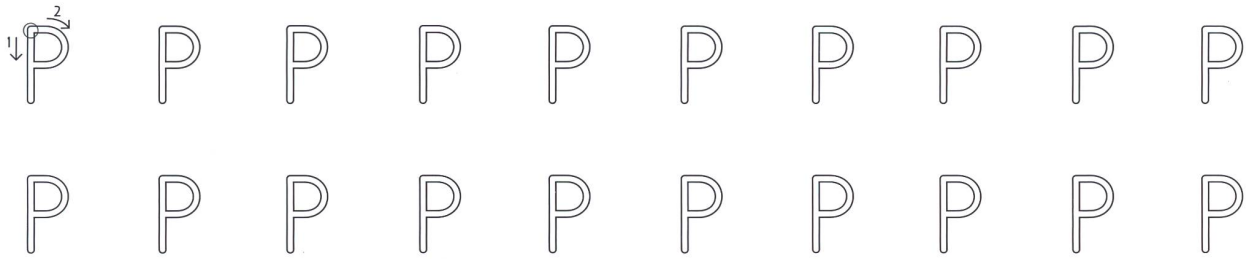
n n n n n n n n n n

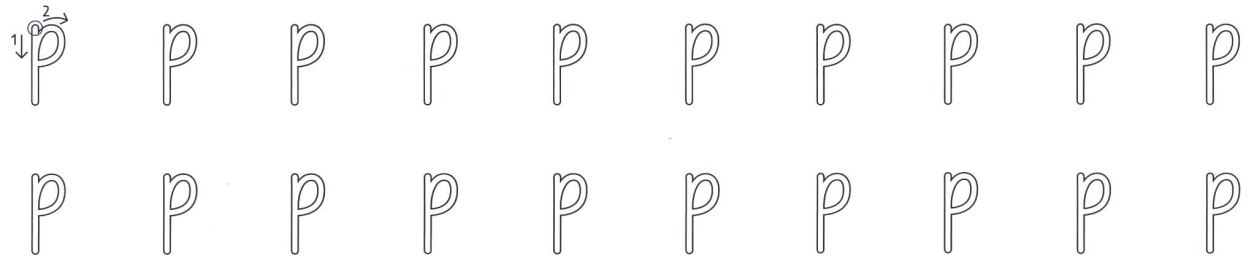
Nn Nn Nn Nn Nn Nn Nn Nn Nn N

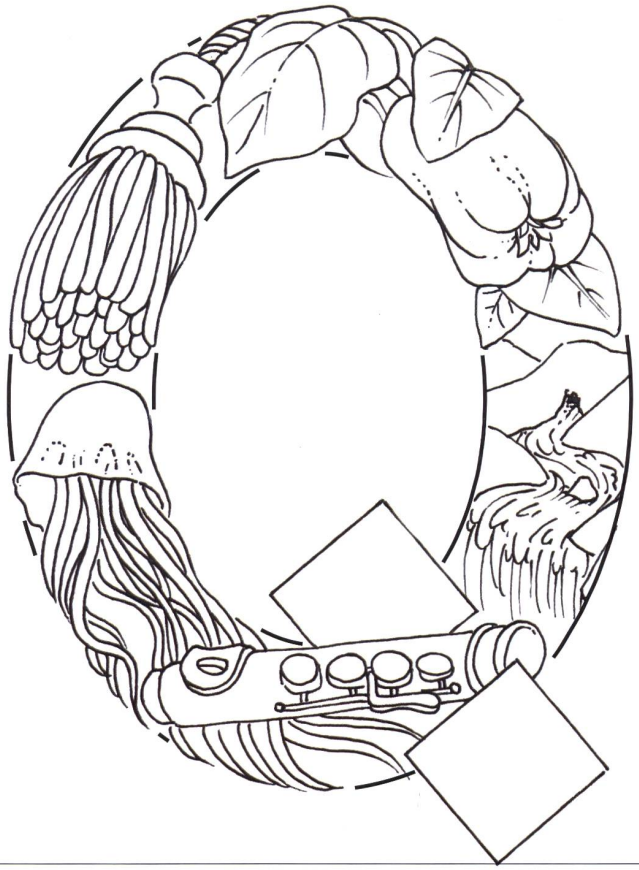







1
2


1
2



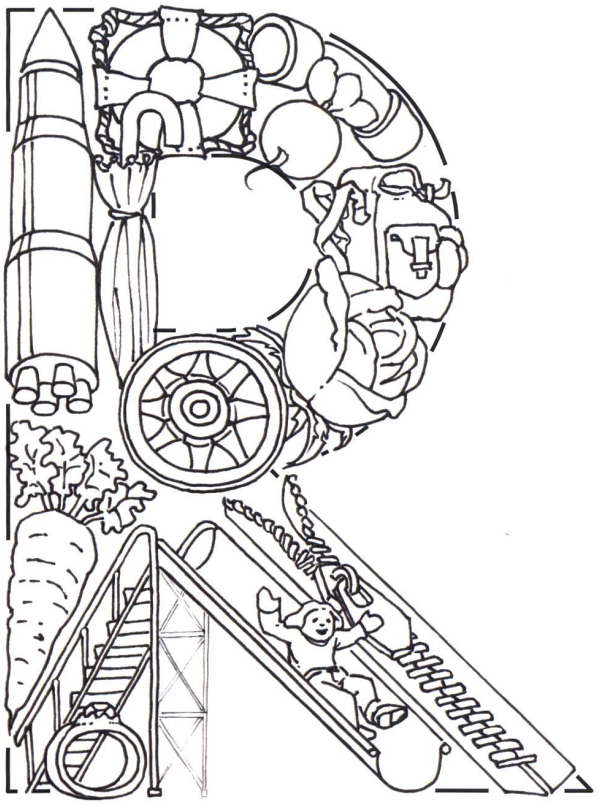
Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q

Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q

q q q q q q q q q q

q q q q q q q q q q

Qq Qq Qq Qq Qq Qq Qq Qq Qq Q



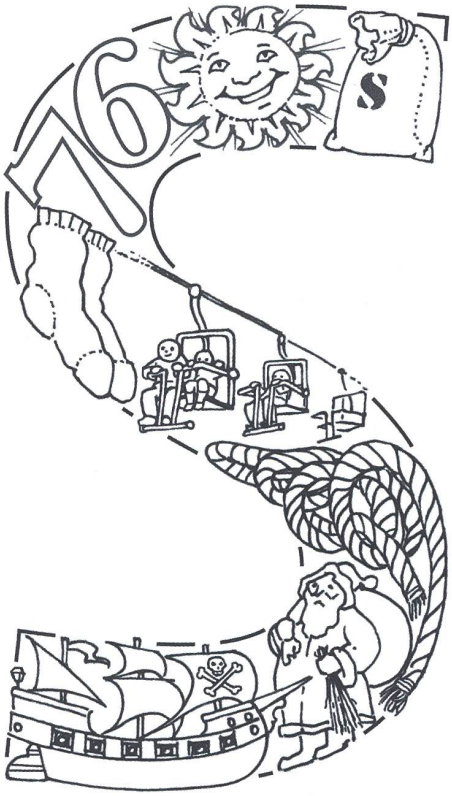
R R R R R R R R R R

R R R R R R R R R R

r r r r r r r r r r

r r r r r r r r r r

R r R r R r R r R r R r R r R r R r R r R



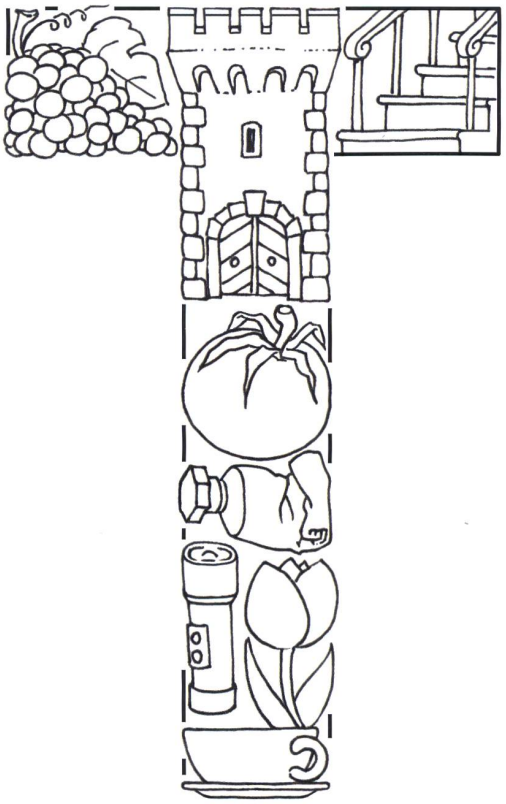
1 S S S S S S S S S S

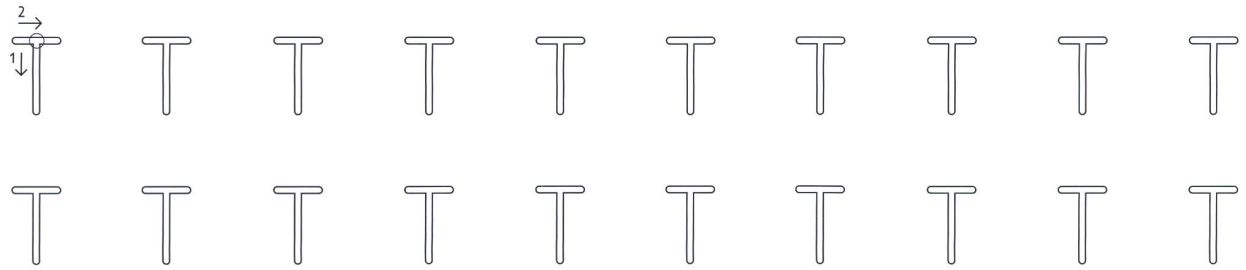
S S S S S S S S S S

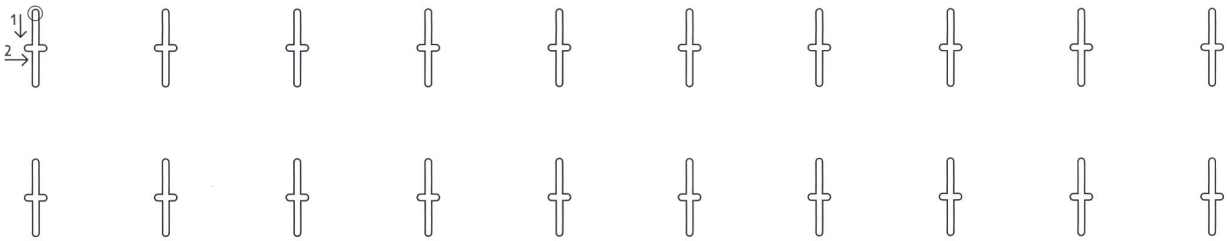
1 s s s s s s s s s

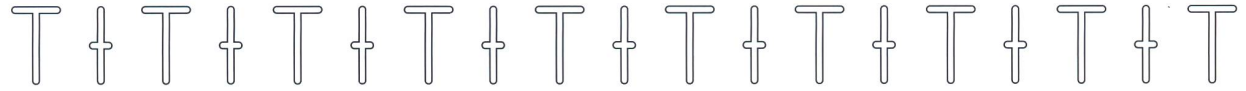
s s s s s s s s s s

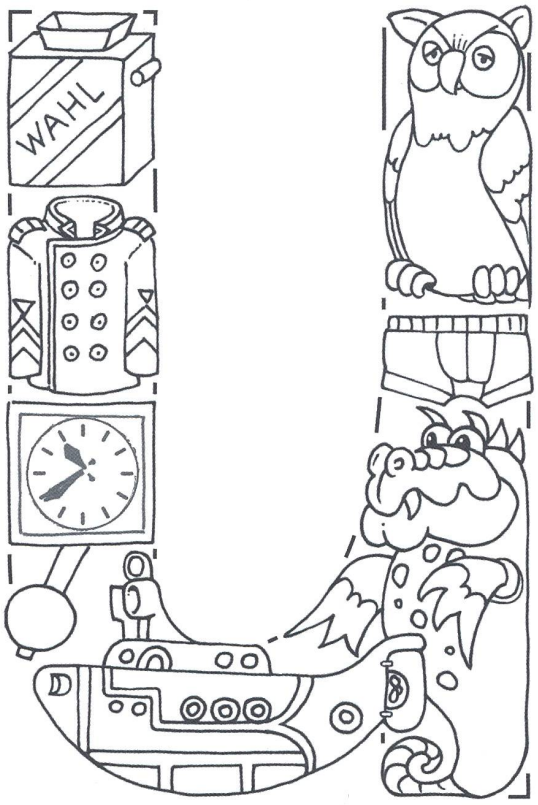
S s S s S s S s S s S s S s S s S s S s S

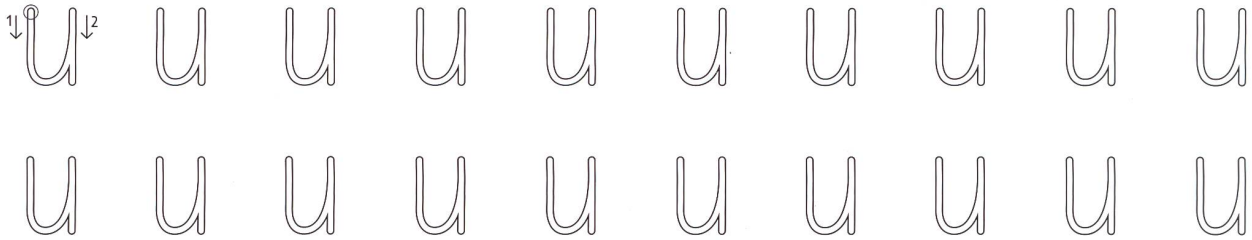


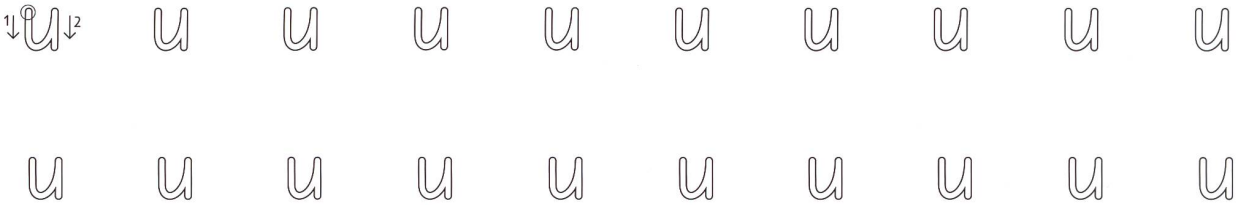

2
1

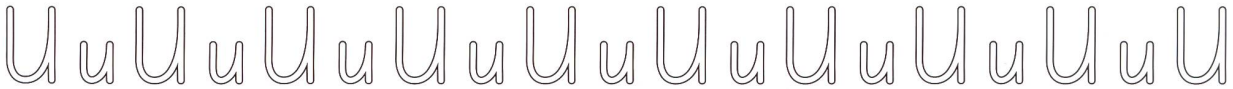

1
2

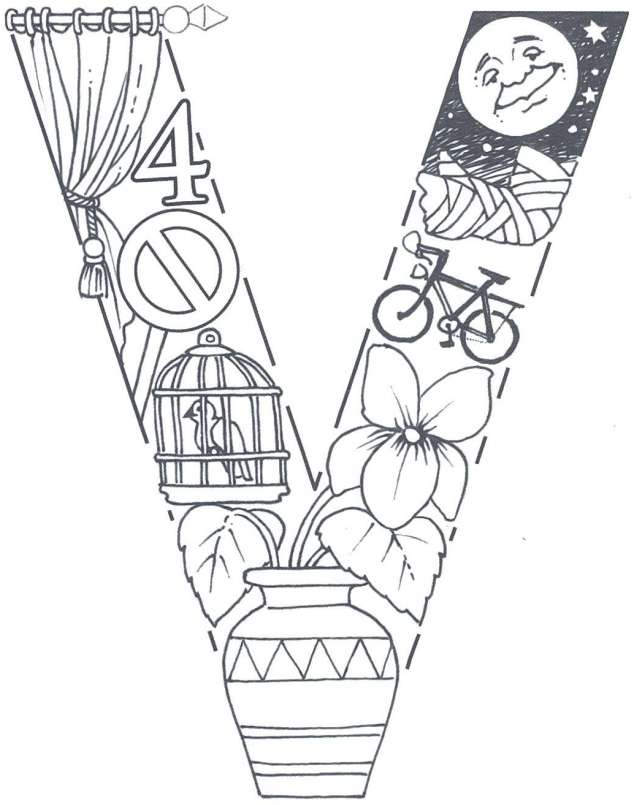


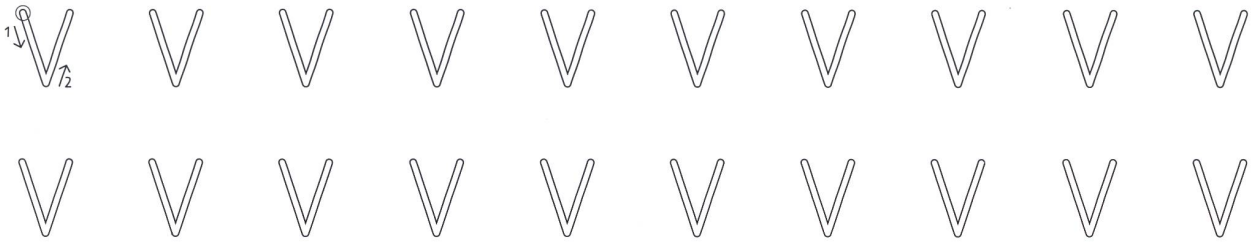

WAHL

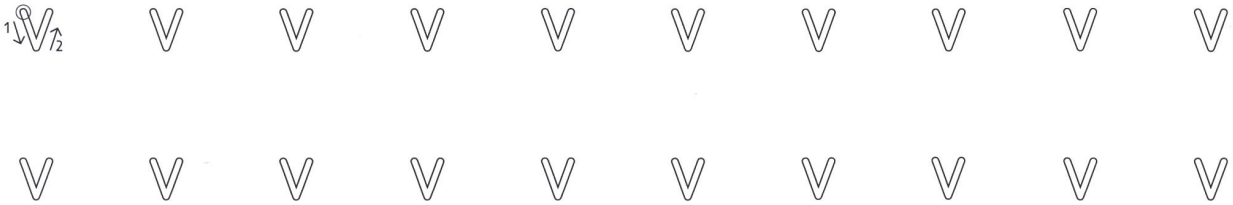

1
2


1
2









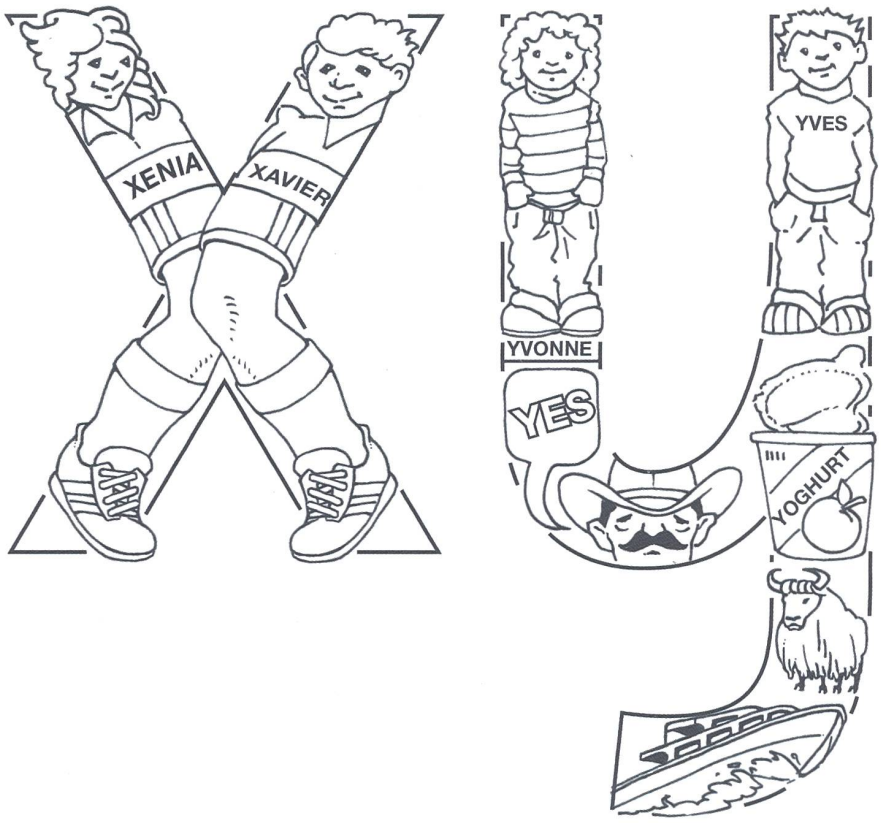
W W W W W W W W W W

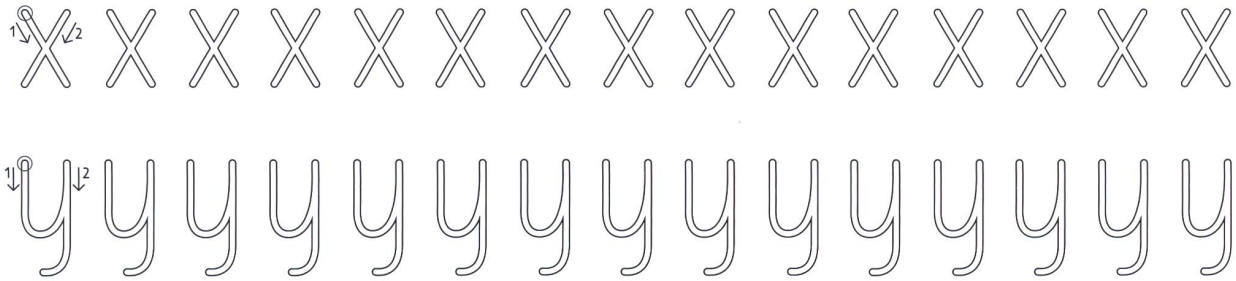
W W W W W W W W W W

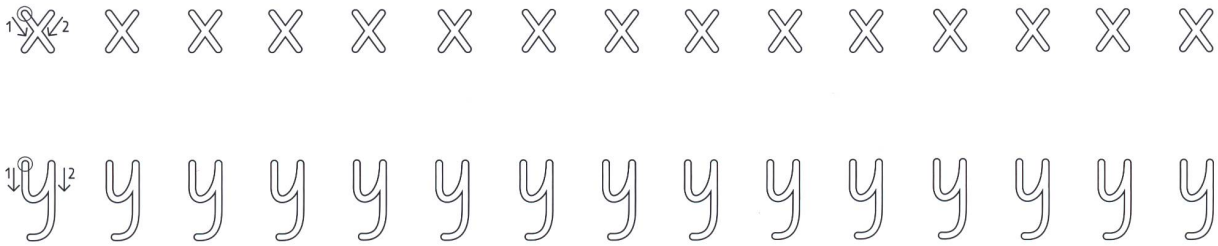
W W W W W W W W W W

W W W W W W W W W W

W w W w W w W w W w W w W w

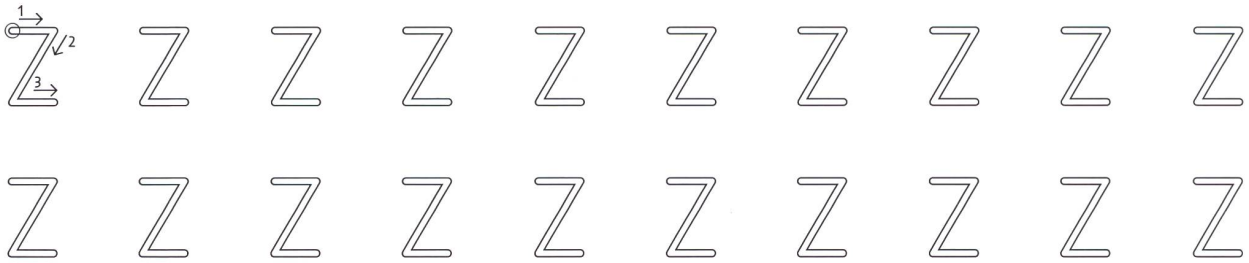


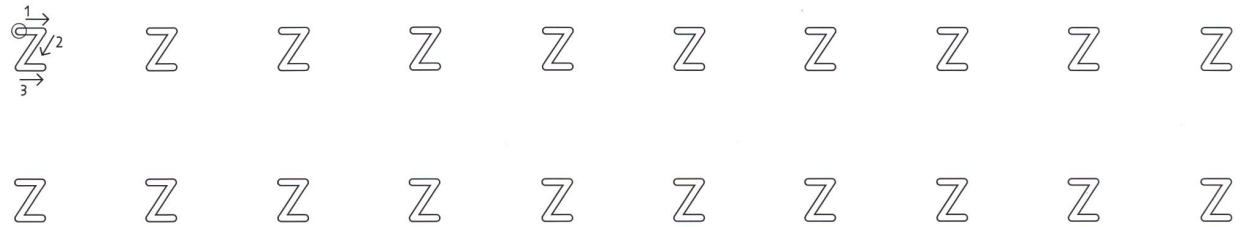




Xx Yy Xx Yy Xx Yy Xx Yy Xx Yy

2
neue
12


1
2
3


1
2
3

Medienbesprechung mit konkreten Beispielen

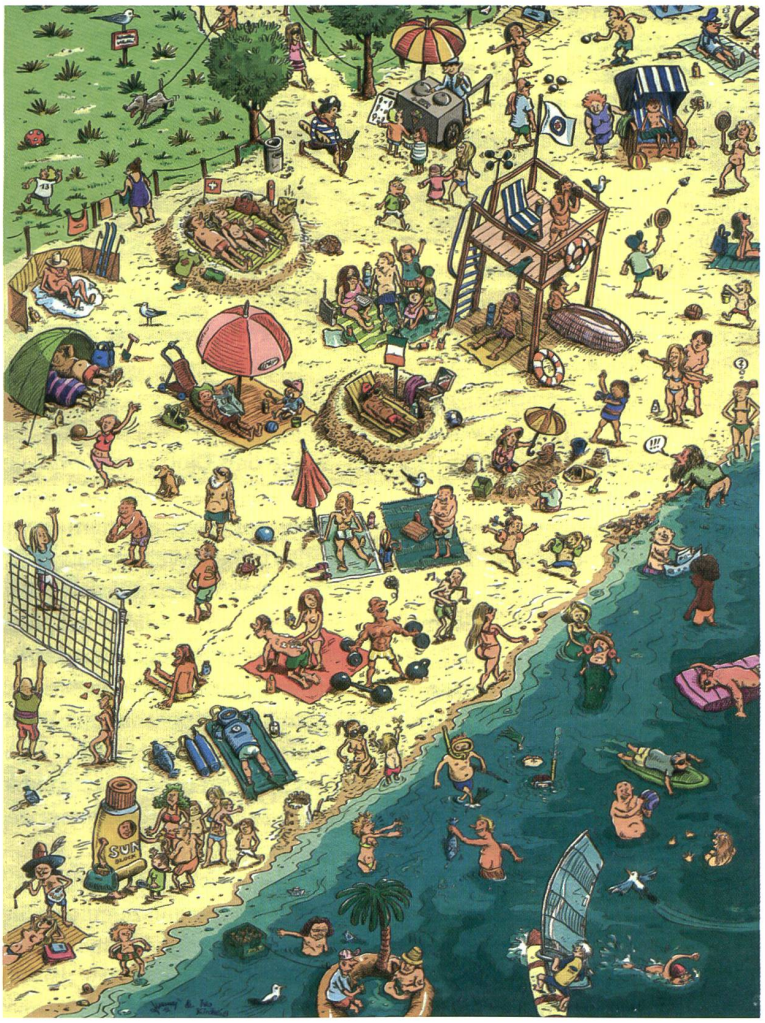
Wimmelbilder im Sprachunterricht: «Tohuwabohu»

Das alte Team der zkm (Zürcher Kantonaler Mittelstufen-Verlag) hat eine tolle Wimmelbildsammlung veröffentlicht (ISBN 978-3-03794-221-5, www.verlagzkm.ch). Wimmelbilder erfreuen viele Kinder und Erwachsene, man denke zum Beispiel an die berühmten «Wo ist Walter?»-Bücher (orig. «Where's Wally / Waldo?») von Martin Handford. Autorenteam

Namhafte Zeichner, die teils auch schon in der «Schulpraxis» publiziert wurden, haben je zwei Wimmelbilder zur Sammlung beigetragen.

1 Fussball (Beni Merk)
2 Schlacht (Heiri Schmid)
3 Zoo (Thomas Staub)
4 Bauernhof (Albert Frei)
5 Bauernhof (Gibsy Kammermann)
6 Flohmarkt (Annette Sutter)
7 Pausenplatz (Konrad Beck)
8 Campingplatz (Thomas Staub)
9 Zeltlager (Cintia Rosales)
10 Dschungel (Otto Zingg)
11 Dschungel (Albert Frei)
12 Klassenfoto (Annette Sutter)
13 Zauberschule (Heiri Schmid)
14 Jahrmarkt (Beni Merk)
15 Jahrmarkt (Konrad Beck)
16 Wald (Gibsy Kammermann)
17 Unter Wasser (Cintia Rosales)
18 Katzen (Otto Zingg)

Bemerkenswert in dieser Sammlung ist auch, wie viele didaktische Anregungen zu Wimmelbildern im Allgemeinen und zu den drei hier vorgestellten Wimmelbildern im Buch gegeben werden.



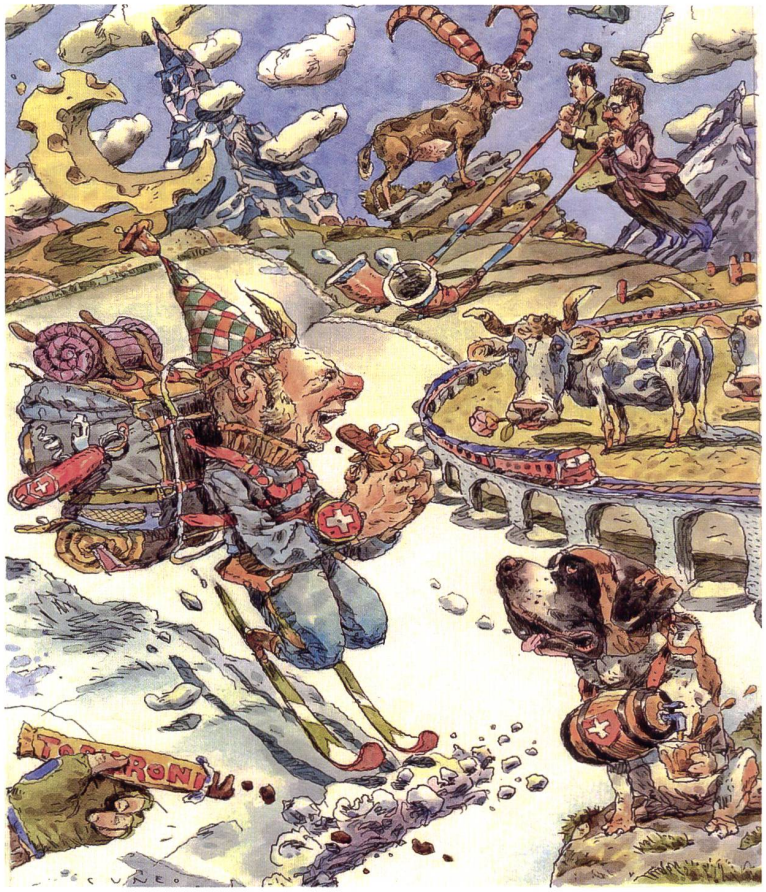
Gewimmel am Strand. Neben 100 000 anderen Wimmelbildern aus dem Internet.

Ideen für den Unterricht

Allgemein

- Die Geschichte / Szene des Wimmelbilds aufschreiben.
- Wimmelbild untersuchen: Was ist möglich, was nicht? Fehler beschreiben und begründen, warum es sich um «Fehler» handelt.
- Eine Person / ein Tier / eine Szene im Wimmelbild möglichst genau beschreiben, die anderen Kinder müssen herausfinden, was gemeint ist.
- Das Leben im Dschungel, auf dem Bauernhof, bei den Römern etc. aus der Sicht einer Person / eines Tiers auf dem Bild erzählen.
- Dinge / Personen / Tiere auf dem Bild auf Englisch oder Französisch benennen. Wer findet in der abgemachten Zeit die meisten Begriffe?
- Eigene Wimmelbilder zeichnen.
- Neue Dinge ins Wimmelbild zeichnen, Wimmelbild kopieren, die anderen Kinder müssen herausfinden, was neu ist.
- Verben/Nomen/Adjektive suchen, welche im Wimmelbild vorkommen.
- Wie wird die Szene in 10 Minuten aussehen? Wie hat sie vor einer Stunde ausge-

sehen? Die Antwort lässt sich aufschreiben, zeichnen oder mündlich erzählen.
- Ein Klassenwimmelbild zeichnen: Alle steuern Elemente bei, die dann aufgeklebt werden, wie auf dem Buchumschlag.
- Figuren auf dem Cover(-Plakat) den einzelnen Zeichnerinnen und Zeichnern zuordnen.
- Bild kopieren, einen Ausschnitt ausschneiden und diesen dann selbst weiterzeichnen.
- Eigene Fragen zum Wimmelbild ausdenken und aufschreiben. Die Schülerinnen und Schüler beantworten dann diese Fragen gegenseitig.
- Verschiedene aussagekräftige und spannende Titel zu einem Wimmelbild ausdenken und notieren.
- Passende Titel auf Kärtchen schreiben lassen, an Wandtafel hängen und von der Klasse zuordnen lassen.
- Während einer Minute möglichst viele Wörter zu einem Bild notieren. Anschliessend diese Wörter nach Wortarten ordnen.
- Wimmelbilder, die gleiche oder ähnliche Motive zeigen, miteinander vergleichen.
- Zeichenstile vergleichen, beurteilen, eigene Präferenzen formulieren.
- Die Schülerinnen und Schüler eigene Auftragslisten zu den Bildern verfassen lassen und diese den andern Kindern zur Bearbeitung vorlegen.



Die Schweiz gesehen vom amerikanischen Karikaturisten John Cuneo, aus «Weltwoche» Nr. 30/31.12.

Bild «Fussball»

- ❑ Male alle Bälle auf dem Bild blau aus. Wie viele Bälle findest du?
- ❑ Wie viele Schiedsrichter leiten dieses Spiel?
- ❑ Male den Wurm gelb aus.
- ❑ Suche die beiden, die «Schere, Stein, Papier» spielen, und male sie aus. Worum spielen sie wohl?
- ❑ Welche anderen Sportarten entdeckst du noch auf dem Fussballplatz?
- ❑ Der Spieler mit der Nummer 9 wird gleich der Länge nach hinfallen. Zeichne den Grund dafür ins Bild.
- ❑ Schminke den telefonierenden Fan mit den Farben seines Lieblingsvereins.
- ❑ Besonders jemand hat hier nur Fussball im Kopf. Male ihn aus.

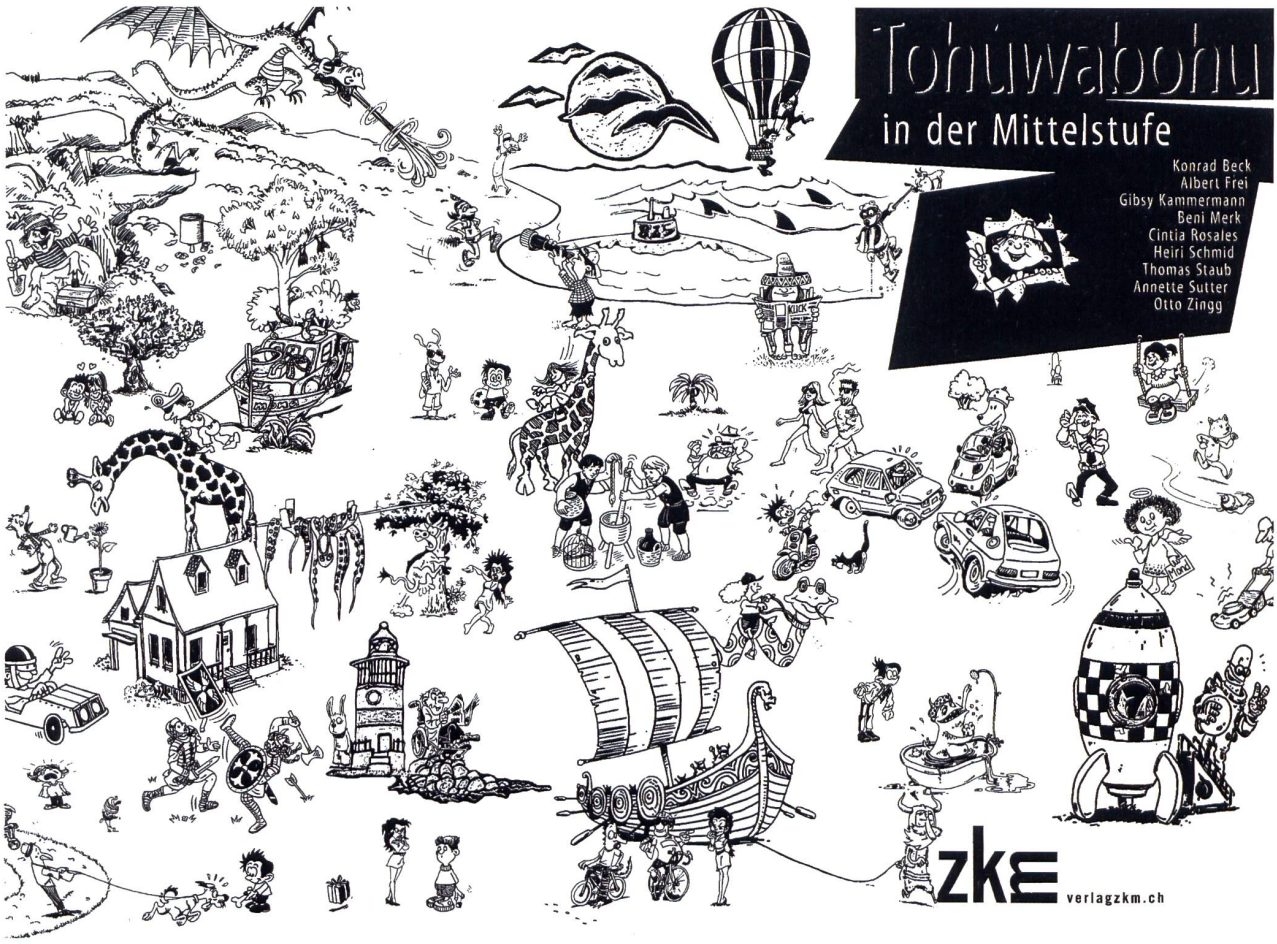
Bild «Flohmarkt»

- ❑ Verpasse der Frau, die sich im Spiegel betrachtet, blonde Haare.
- ❑ Suche den Globus und bemale darauf alles, was Wasser ist, blau.
- ❑ Male das Boot auf dem Gemälde grün und die Wellen blau aus.
- ❑ Suche alle Uhren auf dem Bild und male ihre Ziffernblätter hellgrün aus.
- ❑ Male die Sitzgelegenheit des Teddybären rosarot aus.
- ❑ Suche den Pinocchio und umkreise seine Nase blau.
- ❑ Worauf zeigt die Frau oben links im Bild? Zeichne etwas Passendes an die geeignete Stelle.
- ❑ Was lässt sich über die Verkäuferin der Kuhglocke mit ziemlicher Sicherheit sagen?

Bild «Unter Wasser»

- ❑ Wie nennt man das Geschöpf, das halb Mensch, halb Fisch ist? Verpasse ihm blonde Haare und einen blaugrünen Unterleib.
- ❑ Male den Fisch, der nicht gerne beobachtet wird, rot aus.
- ❑ Male alle Menschen auf dem Bild aus. Wie viele sind es?
- ❑ Male den einzigen Goldfisch orange aus.
- ❑ Suche den findigen Ballonverkäufer und male seine «Ballons» in verschiedenen Farben aus.
- ❑ Weshalb schaut der Fisch mit dem Schnorchel so verdutzt? Zeichne die Erklärung dafür dazu.
- ❑ Male den falschen Clownfisch violett aus. Weshalb erntet er keinen Applaus?

Die zwei farbigen Wimmelbilder brachten Schüler unserer Klasse mit. Das «Wimmelbild-Fieber» ist in der Klasse ausgebrochen. Das erste Bild heisst «Gewimmel am Strand» und das zweite Bild «Die Schweiz gesehen vom amerikanischen Karikaturisten John Cuneo» aus Weltwoche Nr. 30/31.12. Welche Schülergruppe schrieb die anregendsten Impulse und Suchaufträge zu diesen beiden Bildern auf? Wer schreibt die lustigsten direkten Reden in Sprechblasen, die dann aufs (vergrösserte) Wimmelbild aufgeklebt werden können (evtl. mit kleiner Computerschrift 6 Punkt Sprechblasentexte schreiben).



Titelseite des zkm-Buches mit Schnipseln aus fast allen Wimmelbildern.

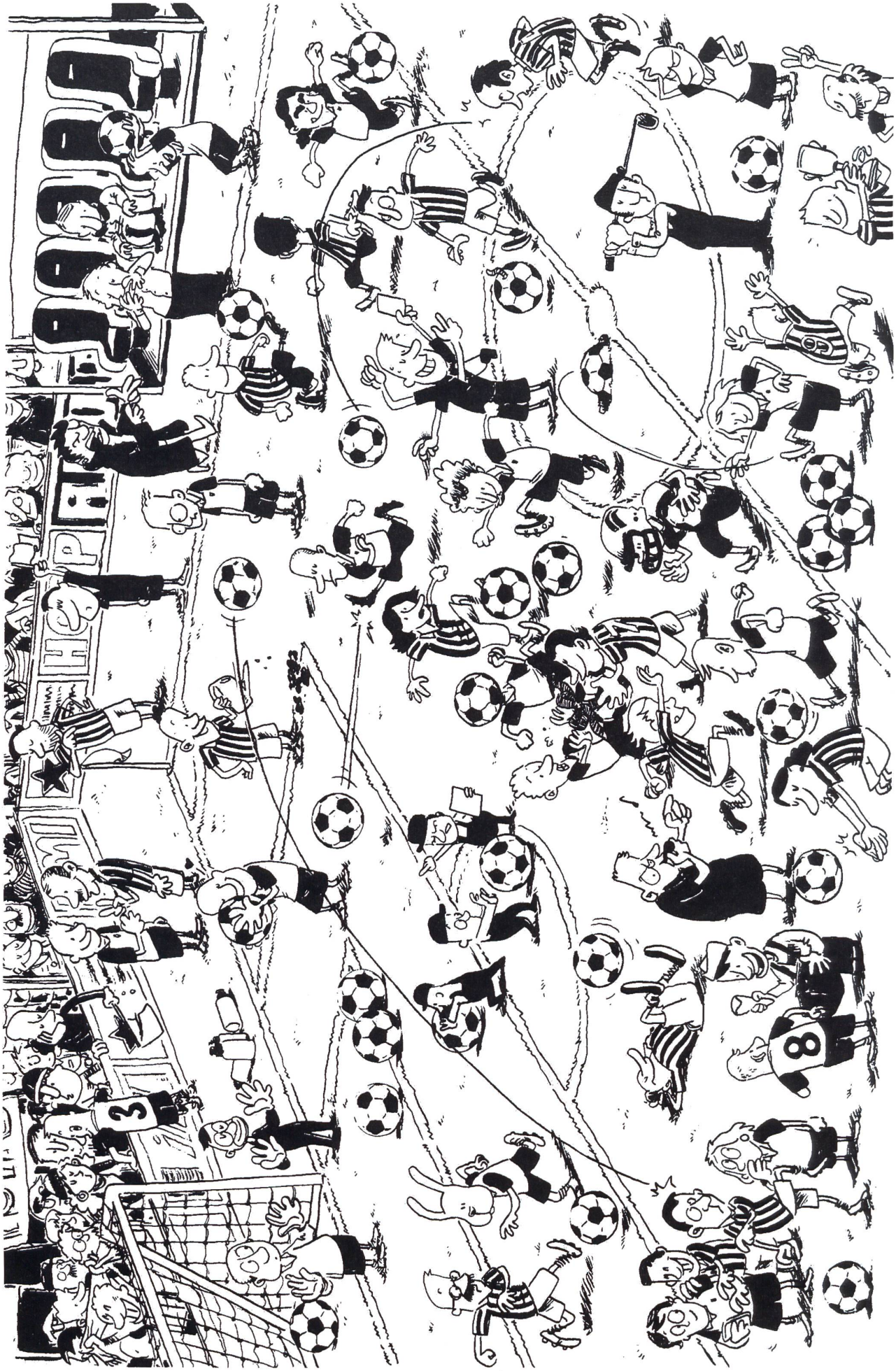
Praxisbericht

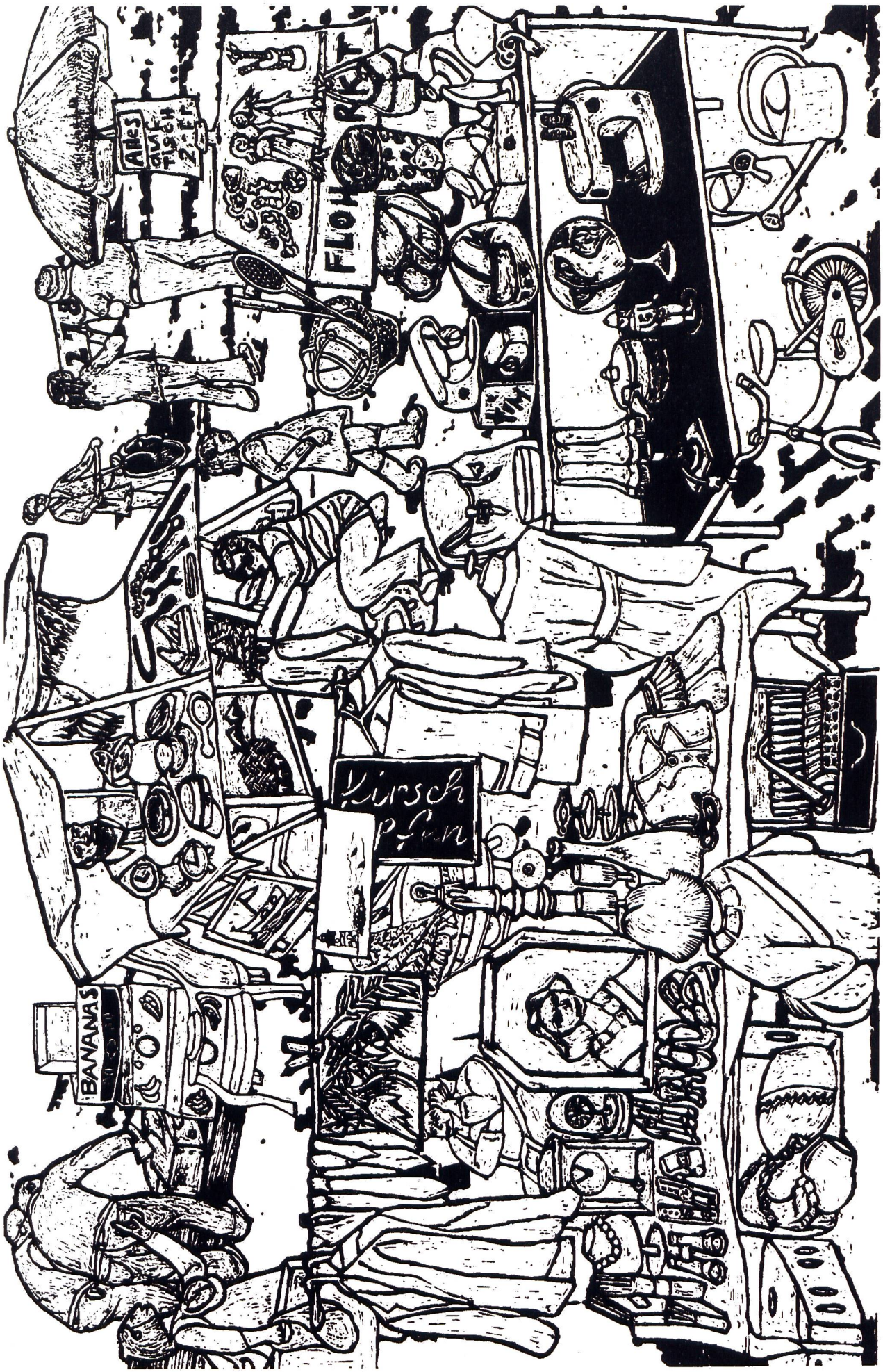
Wertvoll an dieser zkm-Publikation ist, dass es konkrete Arbeitsanweisungen zu jedem Wimmelbild gibt: Genaues Beobachten soll geschult werden! Unsere Klasse bekam den Auftrag, in Partnerarbeit ein Bild nur 30 Sekunden zu betrachten und dann in Stichwörtern aufzuschreiben, was alles bemerkt wurde. Nachher hatten die Zweiergruppen fünf Minuten Zeit, um möglichst viel Gezeichnetes in Stichwörtern festzuhalten. Erkenntnis: Oft schauen wir Illustrationen zu kurz an und sehen viele reizvolle Details nicht. Auch bei Bildergeschichten (wie sie etwa bei Aufnahmeprüfungen vorkommen) lieber zwei Minuten länger das Bild betrachten. Hat es eine Pointe? Welche Titel fallen mir ein?

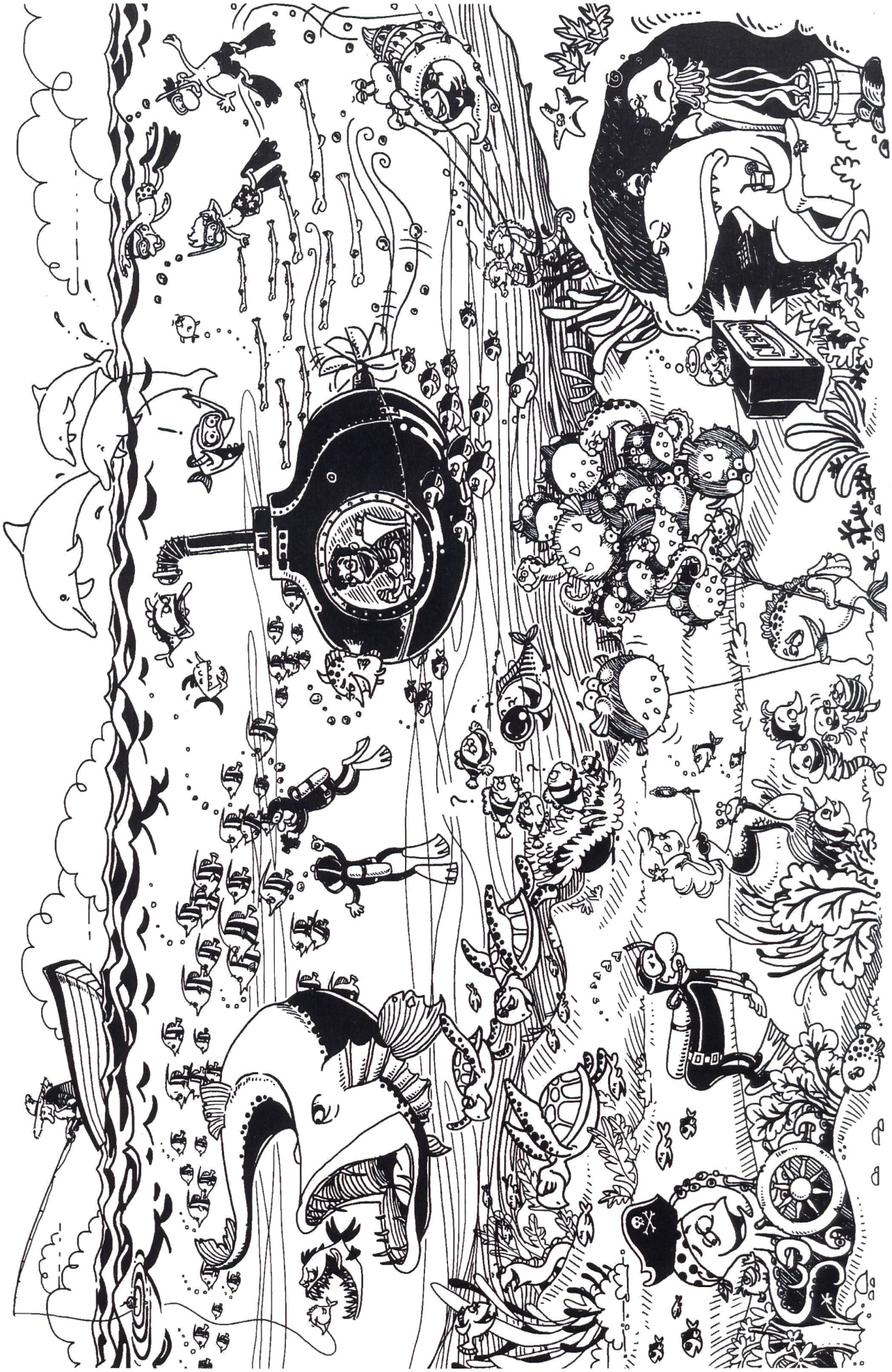
100 000 Wimmelbilder aus dem Internet:

Ich habe zahlreiche Schüler, die bei jedem Thema sich fragen: «Was sagt das Internet dazu?» Die Schüler erzählten: «Wir fanden bei Google und anderswo ‹Wimmelbilder download – deutsch, gratis›. Wir wählten ‹Wimmelbilder kostenlos online spielen›. Teils musste man sich einloggen oder seine Internetadresse angeben. Das tun wir nicht gerne. Teils kam zuerst auch 20 Sekunden Werbung. Aber dann konnte man die Objekte auf dem Bild suchen, antippen und ausserhalb des Bildes hinstellen. Natürlich gab es Punkte für alle gefundenen Objekte und wir spielten gegeneinander. Bei verschiedenen Wimmelbildern konnte man anschliessend auch den Kommentar abgeben, ob man die Suchaufgabe gut fand.»

Dann hatte Benny die Idee, auch Wimmelbilder aus den USA zu finden: «Wir gaben im elektronischen Wörterbuch ‹Wimmelbild› ein und bekamen ‹Hidden Objekt Games›. Und tatsächlich fanden wir nochmals über tausend Wimmelbilder, die man anklicken konnte. Oft gab es drei Schwierigkeitsstufen von ‹Expert› bis ‹easy›. Wieder konnte man Punkte sammeln, wenn die gesuchten Objekte im Wimmelbild angeklickt wurden. Wir haben jetzt WLAN im Schulzimmer und können nach der Stillarbeit mit Internet-Wimmelbildern unsere Beobachtung schärfen. In unserer Klasse ist eine eigentliche Wimmelbild-Seuche ausgebrochen. Unser nächstes Projekt bei der Franzlehrerin: Was heisst wohl ‹Wimmelbild› auf Französisch? Wenn wir die gesuchten Objekte in einer Fremdsprache benennen müssen, so lernen wir ja gleichzeitig Fremdsprachen.» Und dann: «Wie können wir selber am Computer Wimmelbilder herstellen?» Der Redaktor freut sich auf Schülerbeispiele. (Lo)




BANANAS
Kirsch
Pfirsich



Fächerübergreifend, auch mit Internet

Magische Quadrate

Vielleicht gerade so vor den Ferien, das Mathebuch hat keine weiteren Seiten, da können motivierte Schülergruppen sich mit magischen Quadraten in Sprache und Mathematik beschäftigen. Bei Google findet man unter «magische quadrate» schon dreissigtausend Beiträge, gibt man noch «dürer», «erstellen», «lösen» oder «schule» dazu, stossen unsere Kleingruppen auf viele weitere Ideen: «Wikipedia» war zu kompliziert, die «Schule Frauenfeld» hat interessantes Material. Noch beliebter war «schule sorglos», da lernten die Gruppen zuerst ganz elementar, was Zeile, Spalte und Diagonale bedeuten. Einige Gruppen liebten diese Arbeitsblätter, besonders wenn Lösungsansätze auf dem Lehrerpult weiterhelfen konnten. Andere lösten andere 30 Arbeitsblätter vom gleichen Autor, die wir in den letzten 8 Jahren publiziert hatten, (z.B. «Vom Rechnen zum Denken», Heft 9, 2014, S. 26 ff.), andere wollten mehr über A. Dürer erfahren, andere surften durchs Internet und fanden etwa 10% «gut».

Walter Hofmann u.a.

Was sind magische Quadrate? Die Zahlen 1 bis 16 lassen sich auf vielerlei Arten so in einem 4×4-Quadrat anordnen, dass

- jede der vier Zeilensummen,
- jede der vier Spaltensummen
- und auch jede der beiden Diagonalsummen denselben Wert hat.

2	14	11	7	34
16	9	4	5	34
1	8	13	12	34
15	3	6	10	34
34	34	34	34	34	34

Eine solche Anordnung von Zahlen nennt man ein magisches Quadrat (oder auch ein Zauberquadrat). Die gemeinsame Zeilen-, Spalten- und Diagonalsumme heisst magische Konstante des Quadrats. Die magische Konstante eines 4×4-Quadrats mit den Eintragungen 1 bis 16 beträgt:

$$\frac{\text{Summe aller Zahlen des Quadrats}}{\text{Anzahl der Zeilen}} = \frac{1+2+3+\ldots+16}{4} = \frac{136}{4} = 34$$

Überprüfen, ob ein vorgegebenes Zahlenquadrat ein magisches Quadrat ist. Durch Nachrechnen der Zeilen-, Spalten- und Diagonalsummen kann die Klasse überprüfen, ob ein vorgegebenes Zahlenquadrat aus den Zahlen 1 bis 16 ein magisches 4×4-Quadrat ist.

Fehlende Zahlen in unvollständig vorgegebenen magischen 4×4-Quadraten ergänzen

16	6	9	
	11	8	14
	13	2	

Es empfiehlt sich, die vorgegebene Anordnung mit Zahlenkarten nachzulegen und das Quadrat dann Schritt für Schritt mit den restlichen Zahlenkarten zu vervollständigen.

16	6	9	3
1	11	8	14
	13	2	

In der ersten Zeile ergibt sich 16+6+9 = 31, es fehlt also die Zahl 3 auf die Zeilensumme 34. Genauso ergänzt man die drei Zahlen der zweiten Zeile mit der Zahl 1 auf 34.

16	6	9	3
1	11	8	14
	13	2	
	4	15	

Auch in der zweiten Spalte und in der dritten Spalte sind jeweils drei Zahlen bekannt, so dass man die fehlende vierte Zahl 4 bzw. 15 durch Ergänzen auf 34 bestimmen kam.

16	6	9	3
1	11	8	14
	13	2	
10	4	15	5

Da ausserdem jede der beiden Diagonalsummen 34 betragen muss, kann man auch hier die fehlenden Zahlen 10 und 5 bestimmen. Nun kann man noch die erste Spalte mit 7 und die letzte Spalte mit 12 auf 34 ergänzen

Seit wann gibt es magische Quadrate?

Sorry, meine Klasse hat nur eine Zeittafel auf Englisch gefunden. Aber mit Google Translator oder anderen Übersetzungsprogrammen kannst du das Wichtigste leicht herausschreiben. Vielleicht gibst du ein Suchwort, z.B. «Theon of Smyrna» oder «Cornelius Agrippa») ins Internet, wenn du mehr über diese Person erfahren möchtest. Seit über 4000 Jahren gibt es magische Quadrate! Cool, mehr darüber zu erfahren!

Magic squares have fascinated mankind throughout the ages, with examples being found in:

- Chinese literature dating from as early as 2800 B.C., when a magic square known as the «Loh-Shu», or «scroll of the river Loh», was invented by Fuh-Hi, the mythical founder of Chinese civilisation
- Greek writings dating from about 1300 B.C.
- the works of Theon of Smyrna in 130 A.D.
- use by Arabian astrologers in the ninth Century when drawing up horoscopes
- Arabic literature, written by Abraham ben Ezra, dating from the eleventh Century
- India, dating from the eleventh or twelfth Century, where the earliest fourth order magic square was found, in Khajuraho
- the writings of the Greek mathematician, Emanuel Moschopulus, whose works now reside in the National Library in Paris
- more recently, magic squares appeared in Chinese literature during the latter part of the posterior Chou dynasty (951–1126 A.D.) or the beginning of the Southern Sung dynasty (1127–1333 A.D.)
- the works of Cornelius Agrippa, a German physician and theologian from the sixteenth Century, who constructed seven magic squares, of orders three to nine inclusive, which he associated with the seven planets then known (including both the sun and the moon)
- art, with the relatively well-known magic square which can be found in Albert Dürer's engraving «Melencolia», where the date of its creation, 1514 AD, may be seen in the centre two cells of the bottom row
- a detailed French work, published in 1838 A.D.

They were also frequently found in various cultures, for example, Egypt and India, engraved on stone or metal and worn as talismans, the belief being that magic squares had astrological and divinatory qualities.

Nachforschungen zur obersten Zeile ergaben:

Das magische Quadrat Lo-Shu

Der chinesischen Überlieferung nach tauchte dereinst im 3. Jahrtausend v.Chr. eine Schildkröte aus dem legendären Fluss Lo auf, die auf ihrem Rücken neun in einem Quadrat angeordnete Zahlen trug. Dieses Gittermuster fand eine Entsprechung in den acht Trigrammen, die um einen zentralen Punkt angeordnet waren. Die neun Grundzahlen sind dabei so verteilt, dass ihre Addition in jeder beliebigen Richtung stets 15 ergibt – die Zahl der Tage, die es dauert, bis aus dem Neumond ein Vollmond geworden ist. Die Anordnung der Grundzahlen in einem Quadrat mit neun Feldern wurde als Lo-Shu-Quadrat bekannt.

SO		S		SW
	4	9	2	
O	3	5	7	W
	8	1	6	
NO		N		NW

Warum schmuggelte Albrecht Dürer vor über 500 Jahren ein magisches Quadrat in seinen Kupferstich?

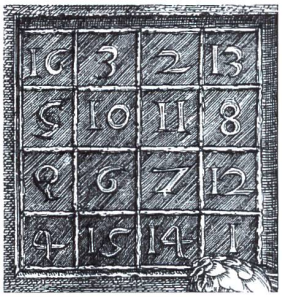
Unsere Schülerinnengruppe notierte folgende Arbeitsschritte:

a) Im Internet ein grösseres Bild «Melencolia» suchen und ausdrucken.
b) Bild genau beschreiben. Im Internet suchen, was andere übers Bild aufgeschrieben haben.
c) Dem Kupferstich fünf andere passende Titel geben.
d) Das magische Quadrat im Bild genau analysieren. (Warum wohl so ein Quadrat als Wandschmuck unter der Glocke? Warum tragen Frauen magische Quadrate als Amulett um den Hals?)

Das magische Quadrat von Albrecht Dürer

Eines der berühmtesten magischen Quadrate ist in Albrecht Dürers Kupferstich *Melencolia I* zu finden. Das Dürer-Quadrat hat folgende Eigenschaften:

16	3	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1



Detail aus *Melancolia 1.*

- Es ist ein symmetrisches magisches Quadrat. Die Summe der Zahlen in senkrechten oder waagerechten Reihen ergibt immer _____ Rechne!
- Die Summe der beiden mittleren Diagonalen ergibt _____
- Die Summe der Elemente der vier Quadranten ist jeweils die magische Zahl _____
- Die Summe der vier Eckfelder und der vier Zentrumsfelder ist jeweils _____
- Die Summe der vier einander gegenüberliegenden mittigen Randfelder ist jeweils _____ (5+9+8+12 und 3+2+15+14).
- Die Summe der vier Felder, die jeweils von den vier Eckfeldern um 1 oder um 2 im Uhrzeigersinn weiterversetzt werden, ist jeweils _____ (8+14+9+3 und 12+15+5+2).
- Die Summe der in Form eines Drachenvierecks angeordneten Elemente (z.B. 2+10+8+14; 3+9+7+15) ist _____

- Die Summe der ersten beiden Zahlen einer Zeile (also z.B. der ersten) und der letzten beiden der gespiegelten (also z.B. der letzten) Zeile (z.B. 16+3+14+1) ergibt _____ Dies gilt entsprechend auch für Spalten (z.B. 3+10+7+14).
- Die Zahlen der beiden mittleren Zeilen oder Spalten in Zickzack-Reihenfolge ergeben _____ (z.B. 3+11+6+14 oder 9+10+7+8).
- In der Mitte der letzten Zeile erscheint die Jahreszahl 1514, das Jahr, in dem Dürer den Stich anfertigte.
- Am Anfang der letzten Zeile steht eine 4, am Ende eine 1. Setzt man diese Ziffern mit Buchstaben des Alphabets gleich, erhält man D und A, das Monogramm des Künstlers (Dürer Albrecht)

Goethe ist einer der bekanntesten Dichter.
Er schrieb auch ein Theaterstück «Faust». Darin kommt auch eine Hexe vor, die das berühmte Hexeneinmaleins den Zuschauern zuruft. Haben wohl viele gemerkt, dass auch das ein magisches Quadrat ergibt? In unserer Klasse hat eine Schülerin den Originaltext fünfmal langsam vorgelesen, erst nachher bekamen wir das Blatt mit den kleinen Lösungshilfen. Konnten bei euch alle Gruppen die Zahlen ins magische Quadrat einsetzen? Vor wie vielen hundert Jahren verzauberte schon diese Zahlenmagie die Menschen?

Das Hexeneinmaleins aus Goethes «Faust»

Du musst versteh'n,
aus Eins mach Zehn.
Die Zwei lass geh'n.
Die Drei mach gleich,
Also kommt in die erste Reihe: 10, 2, 3

So bist du reich.
Reich an Wissen, denn man weiss jetzt schon: die Summe muss immer _____ ergeben.

Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mach Sieben und Acht,
Aha, also in die zweite Reihe: 0, 7, 8 – und siehe da, die Summe ist wieder _____ Rechne!

So ist's vollbracht:
Es ist erst fast vollbracht, aber man hat jetzt alles zusammen, um die dritte und letzte Reihe zu erstellen: die «verlorene Vier» taucht wieder auf, sodass sich 5, 6, 4 ergibt. Die Summe _____ Rechne!

Und Neun ist Eins,
Diese neun Felder ergeben ein magisches Quadrat

Und Zehn ist keins.
... und magische Quadrate mit zehn Feldern gibt es nicht.

Das ist das Hexeneinmaleins!

			=
			=
			= 15
= 15	=	=	

Na, war es schwer?

Viermal 4×4 Zahlen

A1

Wenn du die oberen drei Zahlenquadrate fehlerfrei lösen und die beiden Fragen zum vierten Zahlengitter richtig beantworten kannst, bist du wahrlich ein «Hirsch» in der Mathematik!

1 Setze in die leeren Mittelfelder vier Zahlen so ein, dass danach die Summen aller Reihen (waagrecht) und Spalten (senkrecht) 36 betragen.

4	14	7	11
12			10
11			3
9	10	5	12

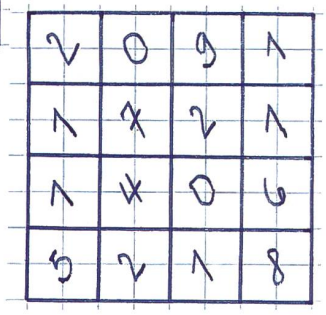
2 Diesmal sollst du zusätzlich auch die vier «Eckenzahlen» eintragen – und zwar so, dass diesmal nicht nur die Summen aller Reihen und Spalten, sondern auch der beiden Diagonalen stets 36 betragen …

	8	14	
12			10
4			10
	8	6	

3 Ergänze das Zahlengitter mit vier Zahlen derart, dass nachher alle Zahlen des Gitters in einem logischen Zusammenhang zueinander stehen!

4	5	3	1
6	15	23	27
6	27		
10	43		

4 Ob du – zum Abschluss – diese zwei Fragen beantworten kannst?

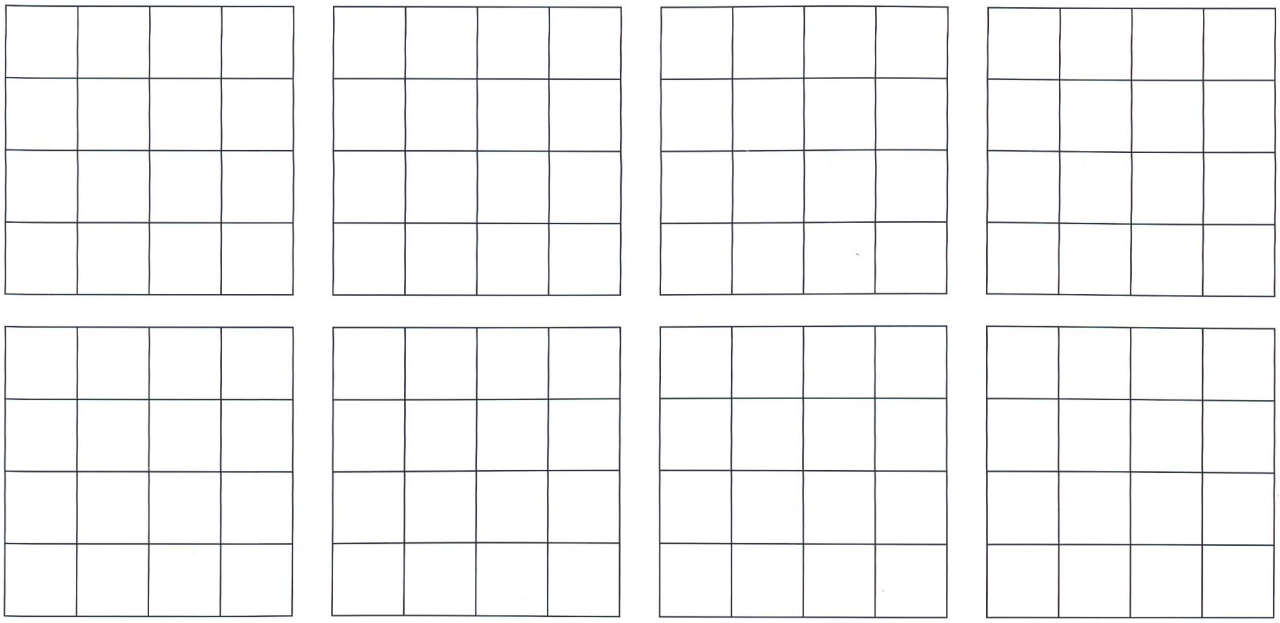


Welche Beziehung besteht zwischen der untersten Zahl (5218) und den über ihr stehenden drei vierstelligen Zahlen?

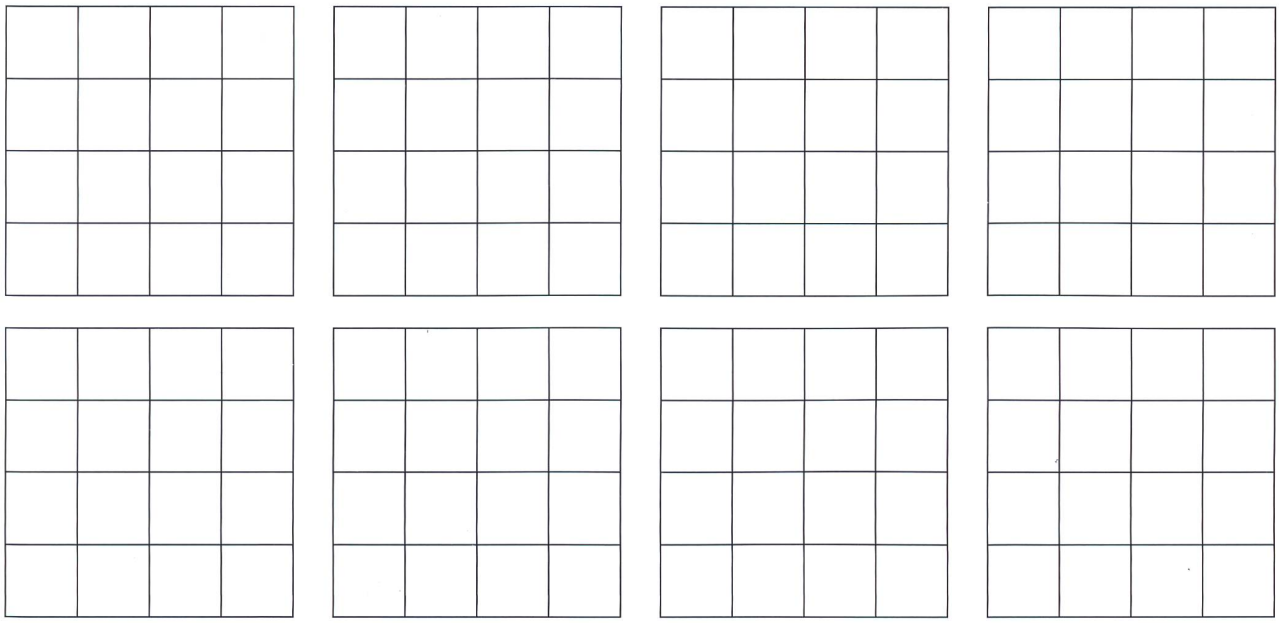
Warum sind alle Ziffern um 45° «gedreht» worden?

Halbierungen und Viertelungen des Vier-mal-vier-Felder-Quadrates A2

1 Halbiere die acht Gitterquadrate auf lauter verschiedene Arten in zwei gleich grosse (und zwingenderweise auch gleich aussehende) *Teilflächen!* (Achtung: Bei sechs Lösungen sollen die Unterteilungen immer nur den Gitterlinien entlang erfolgen, bei den restlichen zwei Lösungen laufen die geraden Striche nirgends den vorgegebenen Linien entlang.)



2 Wiederum sollst du die acht Gitterquadrate aufteilen – diesmal aber so, dass vier gleich grosse und gleich aussehende *Teilflächen* entstehen! (Achtung: Bei der Hälfte der Lösungen sollen die Unterteilungen erneut ausschliesslich den Gitterlinien entlang erfolgen, während es dir bei den restlichen Lösungen erlaubt ist, die Trennungslinien *längs den Gitterlinien* und / oder durch die kleinen Quadrätchen zu zeichnen.)



Bei allen 16 Lösungen gelten Drehungen und Spiegelungen natürlich nicht als verschiedene Unterteilungen!

Magische Quadrate mit je vier Wörtern

A3

Bestimmt hast auch du schon einmal sprachliche magische Quadrate gelöst, indem du jeweils vier Nomen eingesetzt hast, die waagrecht und senkrecht gleich lauteten. Für die Lösungen unserer sieben Rätsel notierst du am besten nur Grossbuchstaben und schreibst sie überall so in die Mitte der Felder, dass sie die Begrenzungslinien nicht berühren.

1 Als Lösungshilfe sind unter dem Gitter alle Buchstaben angegeben, die du einsetzen musst.

				Wiesenpflanze
				Wettrennen
				Nachtvogel
				Kletterpflanze

A E E E E E E F
F K L L L U U U

				Apfelsaft
				Ansiedelungen
				Ausdrucksart
				Schweizer Freiheitsheld

E E I L L L M O
O R S S T T T T

2 Jetzt werden dir die einzusetzenden Buchstaben nicht mehr genannt

				Strick
				Mädchenname
				Mädchenname
				Bürde

				Ortschaft in der Nähe von Scuol
				Pastenbehälter
				Kains Bruder
				Trumpfneun beim Jassen

3 Schliesslich sollst du die noch freien Felder so ergänzen, dass sinnvolle magische Quadrate entstehen.

	E		K
E		H	
	H		R
K		R	

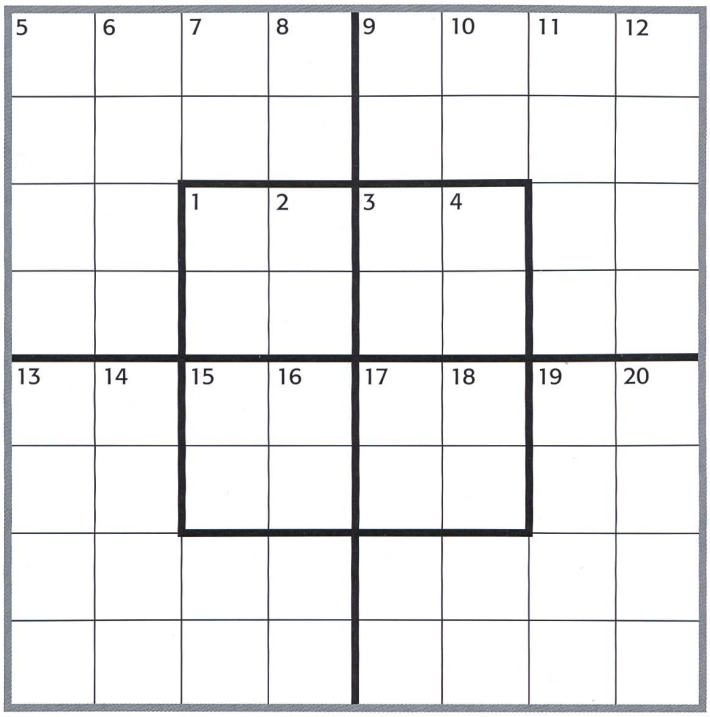
A	U	G	E
U			
G			
E			

E	I		
I			
			A
		A	U

Fünf ineinander verschachtelte magische Quadrate!

A4

(Die Lösungen sind alles Nomen)



1 Teil des Gesichtes
2 Sohn von Adam und Eva
3 Strick, Leine
4 Unterarmknochen
5 braucht man zum Anbraten
6 arabischer Fürstentitel
7 Mädchenname
8 Gangart des Pferdes
9 weibliche Verwandte
10 Knabenname
11 Sils im Engadin (romanisch)
12 Mädchenname
13 kalter Nordwind
14 Stacheltier
15 pastenartige Speisewürze
16 weiblicher Naturgeist
17 Mädchenname (vor allem in Deutschland geläufig)
18 menschlicher Körper
19 Küchengerät
20 eine der Gezeiten

Didaktischer Hinweis für alle Spiele mit Einzelwörtern
Mit Sprache spielen kann man erst, wenn man sie einigermassen beherrscht. Unsere Sprache ist meist eine Satzsprache. *Daher mit allen Einzelwörtern ganze Sätze bilden, damit klar wird, dass die Jugendlichen das Wort verstehen und auch in den eigenen Wortschatz integrieren können.* Ist eine Aufgabe zu schwierig, hilft oft Partnerarbeit. Die Lösungswörter können auch verstreut an die Wandtafel geschrieben werden, und vielleicht noch einige Wörter dazu, die nicht dazugehören. Einzelne Buchstaben können auch schon vor dem Kopieren von der Lehrperson in die richtigen Felder geschrieben werden für die schwächere Klassenhälfte.

Lösungen

A1

1

4	17	7	11
12	6	8	10
11	6	16	3
9	10	5	12

2

14	8	14	0
12	2	12	10
4	18	4	10
6	8	6	16

3

4	5	3	1
6	15	23	27
6	27	65	115
10	43	139	319

Jede Zahl, die links von ihr, oberhalb von ihr und diagonal links über ihr eine Nachbarzahl hat, ist so gross wie die Summe dieser drei Zahlen.

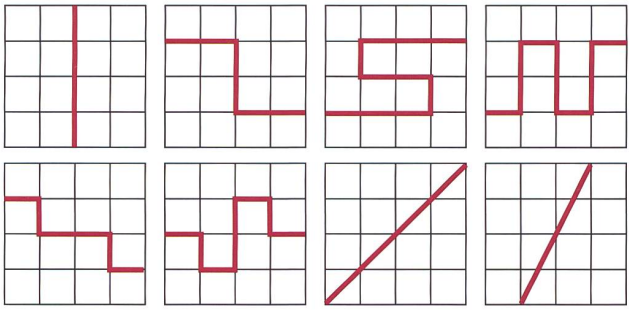
(Beispiel: 15 = 6 + 5 + 4)

4 Die Zahl 5218 ist die Summe der über ihr stehenden drei vierstelligen Zahlen: (5218 = 2091 + 1721 + 1406)

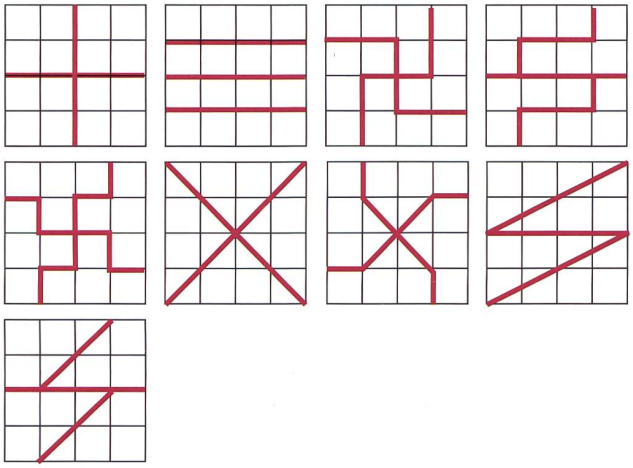
Dies gilt ebenfalls bei Drehung des Blattes um 90° – deshalb auch die seltsame Schreibweise der Ziffern … (8611 = 5112 + 2470 + 1029)

A2

1 Die acht Halbierungen sehen so aus:



2 Bei den Viertelungen sind sogar neun Lösungen möglich:



A3

K	L	E	E
L	A	U	F
E	U	L	E
E	F	E	U

M	O	S	T
O	R	T	E
S	T	I	L
T	E	L	L

S	E	I	L
E	R	N	A
I	N	E	S
L	A	S	T

F	T	A	N
T	U	B	E
A	B	E	L
N	E	L	L

R	E	C	K
E	C	H	O
C	H	O	R
K	O	R	N

A	U	G	E
U	F	E	R
G	E	L	D
E	R	D	E

E	I	B	E
I	N	E	S
B	E	T	A
E	S	A	U

Bei schlechten Klassen alle Lösungswörter an der Wandtafel anbieten. Und mit jedem Wort einen Satz bilden!

Anmerkungen

1 Sprachlich besonders wertvoll und förderlich ist es, die Schüler(innen) eigene magische Quadrate erfinden zu lassen, die sie nachher der Klasse mit den von ihnen gewählten Umschreibungen zum Lösen präsentieren dürfen. (Günstig auch als freiwillige HA)

2 Eine Steigerung dieses Austüftelns von magischen Quadraten besteht darin, wenn die Schüler(innen) versuchen, an ein erstes herausgefundenes magisches Quadrat ein zweites gleich anzuschliessen! (Ein Viertel überlappt sich jeweils.) Dazu zwei Beispiele:

B	R	E	I		
R	O	H	R		
E	H	R	E	I	M
I	R	E	N	D	E
		I	D	E	E
		M	E	E	R

T	I	E	R		
I	G	L	U		
E	L	C	H	E	F
R	U	H	E	G	E
		E	G	E	L
		F	E	L	L

3 Eine bei den Schüler(inne)n immer wieder beliebte Wettbewerbsform besteht darin, ein beliebiges vierbuchstabiges Wort vorzugeben, worauf es darum geht, wer dieses Wort zuerst in vier magische Quadrate einbauen kann – und zwar an allen vier möglichen Stellen …

Dazu ein Beispiel mit dem Nomen «GLAS»:

G	L	A	S
L	I	F	T
A	F	F	E
S	T	E	G

E	G	G	E
G	L	A	S
G	A	B	E
E	S	E	L

I	N	G	E
N	E	L	L
G	L	A	S
E	L	S	A

B	E	R	G
E	M	I	L
R	I	T	A
G	L	A	S

A4 Besonders knifflig wird das Austüfteln von magischen Quadraten, wenn an ein erstes (bereits erstelltes!) magisches Quadrat vier weitere derartige Quadrate angefügt werden sollen. Die besondere Schwierigkeit für die Lösungsfindung dieser Quadrate besteht darin, dass bei jedem Quadrat bereits vier Buchstaben (und dies immer wieder in einem anderen Viertel!) vorgegeben sind, weshalb eine solche sprachliche Knobelaufgabe nur angebracht ist für sprachlich wirklich begabte Oberstufenschüler(innen) mit deutlich erkennbarer Affinität für Worträtsel … Erlaubt – ja, sogar erwünscht – für das Ausarbeiten sind die Benützung von Duden, Wörterbuch, Postleitzahlenbüchlein und Schweizerkarte. Selbstverständlich werden auch alle Wortarten und -formen sowie einfache französische, englische und italienische Wörter akzeptiert!

F	E	T	T	B	A	S	E
E	M	I	R	A	X	E	L
T	I	N	A	S	E	G	L
T	R	A	B	E	L	L	A
B	I	S	E	I	L	S	E
I	G	E	L	L	E	I	B
S	E	N	F	S	I	E	B
E	L	F	E	E	B	B	E

Lösungen Einleitung Magisches Quadrat von Albrecht Dürer: Immer Zahl 34 einsetzen. Hexeneinmaleins bei Goethe:

10	2	3	= 15
0	7	8	= 15
5	6	4	= 15
= 15	= 15	= 15	

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel St. Alban-Graben 5 Tel. 061 201 12 12	**Antikenmuseum Basel** www.antikenmuseumbasel.ch	Ägyptische Mumien, griechische Sagen und römische Kaiser: Workshops zur Antike für alle Schulstufen	jederzeit nach Absprache	Di–So 10–17 Uhr Workshops und Führungen auf Anmeldung auch am Montag. Tel. 061 201 12 12
Burgdorf Platanenstrasse 3 3400 Burgdorf Tel. +41 34 421 40 20 Fax +41 34 421 40 21	**Museum Franz Gertsch** **NEUE PREISE!** www.museum-franzgertsch.ch	**Werkbetrachtung für Schulklassen** (1½ Std.) Interaktive Führung durch die Ausstellung **Werkstatt für Schulklassen** (2 Std.) Eine Führung durch die Ausstellung und praktisches Arbeiten im Workshopraum Preise: je CHF 100.– (für Schulklassen aus Burgdorf gratis) **Museumseintritt für Schulklassen gratis**	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10.00–17.00 Uhr
Schwyz Tel. 058 466 80 11	**Forum Schweizer Geschichte Schwyz** www.forumschwyz.ch	**«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert»** Bis 11.10.2015: «Das Wetter. Sonne, Blitz und Wolkenbruch» Kostenloser Eintritt und Führungen für Schweizer Schulen	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Seewen SO Bollhübel 1 Tel. 058 466 78 80 musikautomaten@ bak.admin.ch	**Museum für Musikautomaten Seewen SO** www.musikautomaten.ch	(1) **Spezialführung durch die Dauerausstellung,** kombinierbar mit dem Zauberklang-Rundgang – für alle Klassen (2) **Workshop Gloggomobil** – für 3./4. Primarklassen, mit kostenloser Informations-Lehrermappe	ganzes Jahr für Klassenbesuche (ohne 3.4. und 24./25.12.2015)	Klassen nach Voranmeldung: (1) Di–So 9.30–17.00 Uhr (2) Di–Fr 9.30–11.30 Uhr
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44 www.technorama.ch	**Swiss Science Center Technorama**	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes **Workshop-Angebot** zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung **«Klangwelten»** bis Ende 2015	ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	Di–So 10–17 Uhr Ab Juli 2015 auch montags geöffnet Schulanmeldungen: Tel. 052 244 08 88 reservation@ technorama.ch

Die Eidgenossen erobern den Aargau

In diesem Jahr feiert die Schweiz mit Morgarten, Marignano, der Anerkennung ihrer Neutralität am Wiener Kongress und dem Abschluss des Bundesvertrages gleich eine ganze Reihe wichtiger Jubiläen. Bei der Aufzählung der Jahrestage geht ein weiteres, zentrales Ereignis in der Schweizer Geschichte gerne vergessen: Die Eroberung des Kantons Aargau durch die Eidgenossen im Jahr 1415. Sie brachte der Eidgenossenschaft territoriale Geschlossenheit und eine gemeinsame Aufgabe, beides Faktoren, die das Bündnis langfristig stärkten. Thomas Studer/Stefanie Magel

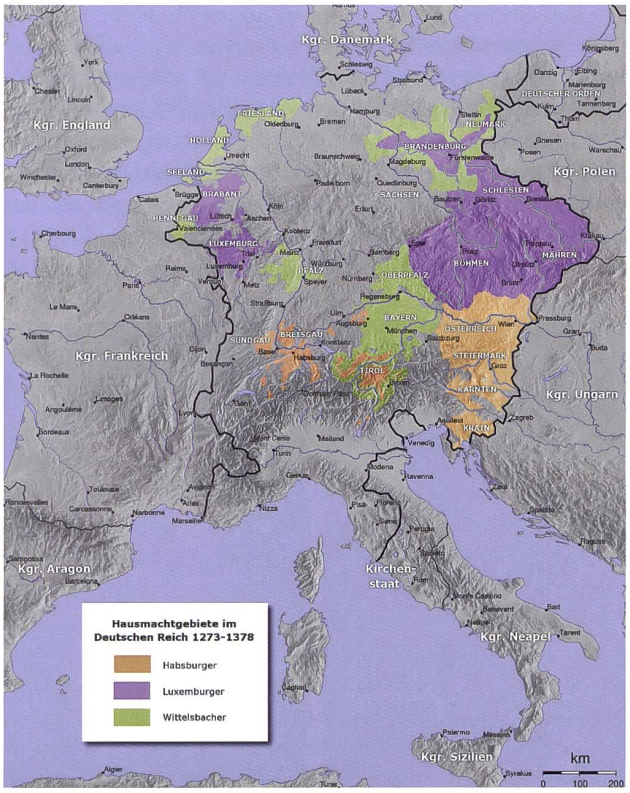
1. Die Eroberung der Habsburg durch die Eidgenossen.

Die Alte Eidgenossenschaft unter dem Einfluss ihrer Nachbarn

Als «Alte Eidgenossenschaft» bezeichnet man die Schweizerische Eidgenossenschaft in ihrer Form als lockeres militärisches und politisches Bündnisgeflecht, wie sie seit den ersten Bündnissen im 13. und 14. Jahrhundert bis zum Einmarsch der Franzosen 1798 existierte. Sie setzte sich aus den als «Alte Orte» bezeichneten autonomen und vollberechtigten Mitgliedsstaaten zusammen. Zwischen 1291 und 1332 waren dies Uri, Schwyz und Unterwalden, wobei bis 1513 zehn weitere Orte sowie zugewandte Orte, Untertanengebiete und die Gemeinen Herrschaften dazukamen. Zwischen den einzelnen Mitgliedern gab es verschiedene Verträge, an denen jeweils nicht alle Orte beteiligt waren. Diese Bündnisse entwickelten sich auch nicht zielgerichtet, sie waren von der politischen Situation abhängig und daher nicht beständig. Die Alte Eidgenossenschaft befand sich im Einflussbereich von drei Mächten: dem Heiligen Römischen Reich, Habsburg-Österreich und in geringerem Ausmass auch vom Haus Savoyen. Mit allen war die Alte Eidgenossenschaft durch eine Vielzahl von Allianzen vernetzt. Sie lag gewissermassen in einer Übergangszone zwischen den Herrschaftseinflüssen, deren Grenzen sich noch nicht verfestigt hatten. Bezeichnend für die Entwicklung der Alten Eidgenossenschaft war, dass es keinem Adelshaus gelang, auf ihrem Gebiet ein dauerhaftes und zentrales Herrschaftsgebilde zu errichten. Militärische Hilfestellung gegen den lokalen Adel und die mächtigen Herrschaftsdynastien war denn auch ein Hauptzweck des Bündnisses zwischen den Alten Orten. In seinen Anfängen richtete sich das Bündnis gegen die Ansprüche der Habsburger, die durch den Erwerb der Stadt Luzern im Jahr 1291 im Mittelland und in der Innerschweiz immer stärker Fuss fassten. Neben territorialer Erweiterung und Friedenswahrung strebte die Alte Eidgenossenschaft auch nach dem Erhalt der Privilegien und Freiheitsrechte, die ihr verschiedene römisch-deutsche Kaiser erteilt hatten. Diese Reichsprivilegien, die einige Städte (Bern, Solothurn, Zürich) und Talgemeinden (Uri, Schwyz, Unterwalden) im Verlauf des 13. Jahrhunderts erlangt hatten und die man später «Reichsunmittelbarkeit» nennt, befreiten sie von der

Herrschaftsgewalt der lokalen Grafen und unterstellten sie direkt dem König des Heiligen Römischen Reichs. Da dieser selten persönlich präsent war, eröffnete die Reichsunmittelbarkeit die Möglichkeit einer selbstständigen Entwicklung.

Die Alte Eidgenossenschaft war ein Teil des Heiligen Römischen Reichs. Dieses bestand schon seit dem 10. Jahrhundert, es war nach den Teilungen des Frankenreiches aus dem Ostfrankenreich hervorgegangen. Das Heilige Römische Reich war ein vor- und übernationales Konstrukt, das sich bis zu seiner Auflösung im Jahr 1806 nie zu einem Nationalstaat entwickelte. Es verband als übergeordnete Macht die Territorien vieler Landesherren und gab dieser Gemeinschaft rechtliche Rahmenbedingungen vor. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts umfasste das Gebiet des Heiligen Römischen Reichs Deutschland, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, die Schweiz, Nord- und Mittelitalien, Österreich, Tschechien, Teile Polens wie auch einen Grossteil des Osten Frankreichs. Allerdings veränderten sich die Ausdehnung und die Grenzen des Reichs im Laufe der Jahrhunderte mehrfach. Die Herzoge und Fürsten dieser Territorien anerkannten den Kaiser des Heiligen Römischen Reichs als ideelles Reichsoberhaupt an. Sie waren an der Reichspolitik beteiligt und mussten sich den Reichsgesetzen, der Reichsgerichtsbarkeit und den Beschlüssen des Reichstages unterwerfen. Gleichzeitig blieb die Bevölkerung ihrem jeweiligen Territorialherrn untertan. Das Heilige Römische Reich war eine Wahl- und keine Erbmonarchie, regelmässig stritten sich Kandidaten der Adelshäuser Habsburg, Wittelsbach und Luxemburg um den Thron. Anfangs wählten die sogenannten «Grossen des Reichs» den König, ab dem 13. Jahrhundert erfolgte die Wahl durch auserwählte Reichsfürsten, die das Kurfürstenkollegium bildeten (vom mittelhochdeutschen kur



2. Gebiete der Adelshäuser im Heiligen Römischen Reich im 14. Jahrhundert.

3. Die Habsburg bei Brugg, Kanton Aargau.

oder kure: «küren»). Dies führte gelegentlich zu schweren Krisen, welche die Position der Reichsfürsten gegenüber dem Reichsoberhaupt stärkten.

Neben dem Heiligen Römischen Reich waren die Habsburger die zweite grosse Macht, die ihren Einfluss im Gebiet der Alten Eidgenossenschaft geltend machte. Seinen Namen hat das Herrschergeschlecht der um 1020 errichteten Habsburg im aargauischen Brugg zu verdanken. Zu seinen Besitzungen zählten neben Österreich, der Steiermark, Kärnten, Krain (ehemaliges Herzogtum, heute ein Teil von Slowenien) auch das Tirol und die Vorlande (sie umfassten die Schweiz, Vorarlberg, das Elsass um Belfort, das südliche Baden-Württemberg und Bayerisch-Schwaben). Die Dynastie der Habsburger besass grossen Einfluss innerhalb des Heiligen Römischen Reichs. Seit der Herrschaft König Rudolfs I. (1273–1291) stellten sie zunächst noch mit Unterbrüchen und nach 1438 nur noch mit wenigen Ausnahmen ständig den König beziehungsweise den Kaiser. Bis ins frühe 13. Jahrhundert waren die Vorlande ihr Herrschaftsmittelpunkt. Mit dem Sieg von König Rudolf I. über König Ottokar von Böhmen in der Schlacht auf dem Marchfeld im Jahr 1278 verlagerte sich der Interessenschwerpunkt der Habsburger langsam in Richtung Osten. Österreich wurde immer mehr zum Zentrum ihrer politischen Aktivitäten. Damit rückte das Gebiet der heutigen Schweiz an die Peripherie ihres Herrschaftsgebietes.

Die Konflikte mit den Habsburgern

Im Laufe der Geschichte kam es zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen immer wieder zu Konflikten. Diese drehten sich häufig um die Autonomierechte der Eidgenossen, da die Habsburger eigene Ansprüche auf dem Gebiet der Alten Eidgenossenschaft geltend machten und sich weigerten, Privilegien anzuerkennen, welche die römisch-deutschen Kaiser den Eidgenossen zugestanden hatten. Ein weiterer Streitpunkt waren die beidseitigen Versuche, die jeweilige Territorialherrschaft auszudehnen. Dies führte immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen, den Schweizer Habsburgerkriegen, die sich – mit zahlreichen Unterbrüchen – über den Zeitraum von 1291 bis 1511 verteilten. Dabei mussten die Habsburger wiederholt Niederlagen einstecken. Besonders schmerzlich war die Niederlage in der Schlacht bei Sempach im Jahr 1386. Zuvor hatten die eidgenössischen Städte ihren Einflussbereich immer weiter ausgedehnt, weshalb sich die Lage immer weiter zuspitzte.

4. Schlacht bei Sempach 1386.

Schliesslich löste im Jahr 1386 ein Konflikt um luzernische Übergriffe auf die Rechte der Landesherrschaft und den österreichischen Adel einen Krieg aus, der die entscheidende militärische Auseinandersetzung zwischen der Herrschaft Österreichs und der Eidgenossenschaft wurde. Der Habsburger Herzog Leopold III. wollte seine Macht demonstrieren und bot ein aus Adeligen, Söldnern und städtischen Aufgeboten zusammengesetztes Heer auf. Die Schlacht gegen die durch Zuzug aus der Innerschweiz verstärkten Luzerner endete für die Österreicher in einer Katastrophe und sollte in die Kriegsgeschichte eingehen: Den eidgenössischen Fussknechten gelang es, das österreichische Heer vernichtend zu schlagen. Herzog Leopold III. liess sein Leben in der Schlacht und mit ihm eine grosse Zahl regionaler Adliger.

Die Schlacht bei Sempach bildete den Höhepunkt der Schweizer Habsburgerkriege und war ein wichtiges Ereignis auf dem Weg zur Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft. Die Niederlage schwächte die Stellung der Habsburger und sollte schliesslich zum Zusammenbruch ihrer Macht in den Vorlanden führen und ihr Ausscheiden aus den später eidgenössischen Gebieten einleiten. Vorerst bot sich den Eidgenossen aber die Möglichkeit für Beutezüge und zu einer ungehinderten Expansion in die schutzlosen österreichischen Herrschaften. Der Konflikt konnte schliesslich durch temporäre Abmachungen geregelt werden. Drei Jahre nach der Schlacht bei Sempach schlossen die Eidgenossen einen Waffenstillstand mit den Habsburgern, der mit einem Nichtangriffspakt verbunden war. Diese Abmachung wurde 1394 durch einen Vertrag für zwanzig Jahre ersetzt. In den folgenden Jahren zogen sich die Habsburger immer stärker aus dem Mittelland zurück und waren politisch wie militärisch absent. Dies war allerdings weniger durch den Friedensvertrag oder die militärischen Misserfolge begründet, sondern vielmehr eine Folge der schweren Konflikte um die Gesamtherrschaft über das Haus Habsburg nach dem Tod von Herzog Albrecht III. († 1395).

Die Eidgenossen erobern den Aargau

Erst nach 1410 waren die Habsburger mit Herzog Friedrich IV. wieder verstärkt in den Vorlanden präsent. Im Frühling 1412 vereinbarte er mit den Eidgenossen einen neuen Friedensvertrag für fünfzig Jahre. Dies geschah nicht zuletzt, weil er verhindern wollte, dass die Eidgenossen mit seinem Rivalen Sigismund von Luxemburg kooperierten, der 1411 zum König des Heiligen Römischen Reichs gewählt worden

5. König Sigismund links (Albrecht Dürer) und Herzog Friedrich IV. rechts (anonym).

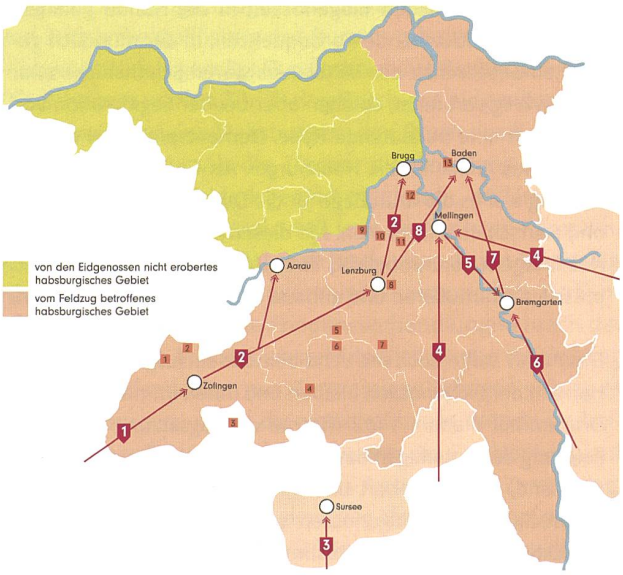
war. Das Verhältnis zwischen den beiden war wegen Interessenskonflikten in Oberitalien und Schwaben gespannt. Mit den Alten Orten der Eidgenossenschaft stand Sigismund in einem guten Verhältnis. Er pflegte eine enge Beziehung zu Bern, dem er 1415 verschiedene Privilegien erteilte, darunter jenes, Landsteuern zu erheben. Auch die anderen eidgenössischen Orte erhielten verschiedene Privilegien von Sigismund.

Zu der Zeit, als König Sigismund den Thron des Heiligen Römischen Reichs bestieg, stritten sich drei Päpste um die Vorherrschaft in der katholischen Kirche. Jeder wurde jeweils von verschiedenen Herrschern in Europa unterstützt. Diese politische Polarisierung führte häufig zu Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen. Sigismund lag daran, das Reich und die Kirche zu reformieren. Er wollte die Rolle des Königs innerhalb des Heiligen Römischen Reichs stärken und hielt die Einheit der christlichen Kirche für eine wichtige Voraussetzung für einen Kreuzzug gegen die Türken, die ihre Stellung auf dem Balkan seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gefestigt hatten und als Gefahr für das christliche Abendland wahrgenommen wurden. Sigismund ergriff die Initiative und liess 1413 eine allgemeine Kirchenversammlung in Konstanz einberufen. Dort sollte die Einheit der seit 1378 gespaltenen Kirche wiederhergestellt und über innerkirchliche Reformen verhandelt werden. Um diese Ziele zu erreichen, wollte Sigismund den Rücktritt der drei amtierenden Päpste erwirken und einen neuen, gemeinsamen Papst einsetzen.

Einer der drei amtierenden Päpste, Johannes XXIII., war in der Hoffnung nach Konstanz gereist, in seinem Amt bestätigt zu werden. Als ihm bewusst wurde, dass man ihn zum Rücktritt zwingen wollte, floh er mit der Hilfe von Herzog Friedrich IV. heimlich aus Konstanz. Als die Umstände der Flucht bekannt wurden, nahm dies König Sigismund zum Anlass, die Reichsacht über Herzog Friedrich zu verhängen. Dadurch verlor Friedrich all seine Rechte und alle Reichsstände waren zum Krieg gegen ihn aufgerufen. Die Reichsstände sollten seinen Besitz übernehmen und dem Reich zuführen. Nach dem Verhängen der Reichsacht trafen innerhalb weniger Tage über 700 Absagebriefe (vom mittelhochdeutschen abesage: «Aufkündigung» [der Freundschaft]) bei Herzog Friedrich ein. Eine solche Fehde- oder Kriegserklärung beinhaltete die Ausserkraftsetzung aller Rechts- und Treuebindungen zwischen dem, der die Absage ausspricht, und dem Adressaten. Obwohl das Vorgehen Sigismunds von den Kurfürsten und zahlreichen Reichsgliedern (Territorialherren und Reichsstädte) abgelehnt wurde, erfolgten bereits Anfang April die ersten Militärschläge.

Innerhalb der Eidgenossenschaft wurde unterschiedlich auf den Aufruf König Sigismunds reagiert. Bern hatte ihm bereits bei seinem Besuch 1414 Unterstützung zugesagt. Die Berner reagierten umgehend und zogen mit einem grossen Heer in Richtung Aargau. Dabei trafen sie kaum auf Widerstand. Da Herzog Friedrich im Aargau keine Truppen stehen hatte, stellte das Gebiet eine leichte Beute dar. Die Berner übernahmen am 18. April 1415 Zofingen und zogen weiter in Richtung Aarau. Die Stadt Lenzburg öffnete ihnen die Tore und auch Brugg ergab sich. Einzig die Burgen Wildegg, Lenzburg und Brunegg leisteten Widerstand. Nach einem rund zweiwöchigen Feldzug befand sich ein Grossteil der Berner bereits wieder auf dem Heimweg. Die anderen Orte der Eidgenossenschaft reagierten mit Blick auf den zwei Jahre zuvor geschlossenen fünfzigjährigen Friedensvertrag zurückhaltend. König Sigismund versicherte den Eidgenossen jedoch, dass sein Aufruf nicht im Widerspruch dazu stehe, und versprach ihnen, dass sie die Eroberungen auf dem Gebiet des Herzogs als Reichslehen erhalten werden. Dies bedeutete, dass die Eidgenossen die Herrschaft über das Gebiet übernehmen durften, sich aber gleichzeitig zur besonderen Treue verpflichteten, was zum Beispiel die Leistung von Kriegsdiensten für den König beinhalten konnte. Gleichzeitig erklärte König Sigismund die Städte Luzern, Zug und Glarus als reichsunmittelbar und enthob sie all ihren Verpflichtungen Österreichs gegenüber. Die Versprechen zeigten Wirkung und führten dazu, dass sich nun auch die übrigen Orte zu einem Militärschlag bereit erklärten. Einzig Uri enthielt sich, seine Interessen lagen auf der anderen Seite des Gotthards. Eine Luzerner Kolonne zog am 17. April los in Richtung Sursee und übernahm mühelos die Ämter Meienberg und Richensee. Eine zweite Luzerner Kolonne belagerte zusammen mit den Zürchern Mellingen. Die Zürcher hatten zuvor das Freiamt Affoltern besetzt und waren über Dietikon nach Mellingen gekommen. Nach der Kapitulation Mellingens zogen die Luzerner an der Seite der Zürcher in Richtung Baden. Während sie Bremgarten belagerten, stiessen Truppen aus Zug, Glarus, Schwyz und Unterwalden zu ihnen. Am 24. April schlossen sie einen Waffenstillstand mit Bremgarten, womit der Übergang der restlichen Freiämter an die sechs Orte besiegelt war. Daraufhin zog das Heer weiter nach Baden

Schicksalsjahr 1415: Der Einmarsch der Eidgenossen im Überblick



1 Die Berner treffen am 18. April 1415 vor Zofingen ein und übernehmen die Stadt.

2 Bis am 24. April ergeben sich die Städte Aarau, Lenzburg und Brugg den Bernern.

3 Mit der Belagerung Sursees durch die Luzerner ab dem 17. April unterwirft sich u.a. das Amt Meienberg.

4 Die Luzernern und Zürcher belagern gemeinsam Mellingen, das am 21. April kapituliert.

5 Die Luzerner und Zürcher ziehen nach Bremgarten.

6 Die Truppen von Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus stossen dazu. Bremgarten kapituliert am 24. April.

7 Das Heer der Sechs Orte zieht nach Baden und beginnt am 25. April mit der Belagerung der Stadt, die am 3. Mai kapituliert.

8 Am 9. Mai treffen die Berner in Baden ein, um gemeinsam mit den anderen Orten die Festung Stein in Baden zu belagern. Am 18. Mai ergibt sich die Festung, die daraufhin durch die Eidgenossen geschliffen wird.

Bezwungene Burgen und Festungen:
1 Aarburg
2 Wattburg
3 Wikon
4 Rued
5 Liebegg
6 Trostburg
7 Hallwil
8 Lenzburg
9 Wildenstein
10 Wildegg
11 Brunegg
12 Habsburg
13 Stein

6. Die Eroberung des Kantons Aargau durch die Eidgenossen 1415.

und belagerte die Stadt. Baden wurde vom habsburgischen Vertreter, dem Landvogt Burkart von Mansberg, verteidigt, der mit seinen Männern heftigen Widerstand leistete. Die Belagerung dauerte neun Tage, bis Mansberg die Stadt am 3. Mai aufgab und sich auf die Festung Stein zurückzog. Mittlerweile waren die zur Verstärkung zurückgerufenen Berner zu den Belagerern gestossen. Am 11. Mai schlossen die Angreifer einen Waffenstillstand mit Mansberg, der sich eine Woche später ergab. Damit war der Feldzug nach rund einem Monat beendet, ohne dass die Eidgenossenschaft grössere Verluste zu verzeichnen hatte.

Als sich Landvogt von Mansberg ergab, wusste er nicht, dass sich Herzog Friedrich IV. mittlerweile König Sigismund unterworfen und dieser darauf den Krieg für beendet erklärt hatte. Sigismund hatte befohlen, die Kämpfe einzustellen und die eroberten Gebiete an Friedrich IV. zurückzugeben. Während die übrigen Parteien, die in den Krieg gezogen waren, dem Aufruf folgten, schleiften die Eidgenossen gegen den königlichen Willen die Festung Stein. Sie widersetzten sich auch der Forderung, die eroberten Gebiete wieder zurückzugeben. Nach langen Verhandlungen zwischen dem König und den Eidgenossen konnte der sich anbahnende Konflikt beigelegt werden, indem der König die habsburgischen Gebiete verpfändete und sie damit den Eidgenossen gegen Bezahlung zur Benutzung überliess. Baden ging für 600 und die Freien Ämter für 4500 Gulden an Zürich. Drei Jahre später bezahlte Bern 5000 Gulden für die Verpfändung des Unteraargaus.

Die Eidgenossen stehlen das Archiv der Habsburger

Bevor die Eidgenossen die Festung Stein niederbrannten, stahlen sie das Archiv der Habsburger und brachten es nach Luzern, wo sie es im Wasserturm einlagerten. Über 1700 Urkunden sowie Lehens- und Güterverzeichnisse über den gesamten Besitz und alle Einkünfte des Hauses Habsburg zwischen Tirol und Elsass waren den Eidgenossen in die Hände gefallen. Dies hatte weitreichende Konsequenzen. In der mündlich geprägten Gesellschaft des Mittelalters waren Schriftstücke zwar noch wenig verbreitet, spielten aber bei der Legitimation von Herrschaft eine bedeutende Rolle. Dementsprechend wichtig war dieses Archiv für die Habsburger. Als Gedächtnis der Verwaltung war es die Grundlage für die Durchsetzung von Macht und Herrschaftsansprüchen. Mit diesem Verlust wurde es den Habsburgern verunmöglicht, ihre Ansprüche auf den Aargau präzise zu formulieren und anhand von Urkunden zu belegen.

Das Archiv sollte noch während beinahe sechzig Jahren in den Händen der Eidgenossen bleiben und ihnen immer wieder als Druckmittel dienen. 1432 machte die Tagsatzung eine Auslieferung der Unterlagen davon abhängig, dass Österreich «[…] das Land, so wir erobert und innhabend […], niemer mehr ansprechind». Die Eidgenossen wollten das Archiv so lange zurückbehalten, wie die Habsburger einen Anspruch auf ihre aargauischen Stammlande geltend machten. Erst nach der Aussöhnung mit den Habsburgern im Vorfeld der Burgunderkriege wurde in Sachen Archiv ein Schlussstrich gezogen, nachdem Fürsten und Könige lange vergeblich eine Rückgabe an die früheren Besitzer gefordert hatten. Die «Ewige Richtung», der Friedensvertrag von 1474, hielt fest, dass die Eidgenossen dem Habsburger Herzog Siegmund von Tirol «alle Brieff, Urbarbücher, Register und Geschriften, so sy innhabent und der Herrschaft Oesterrich zustand, überantwurten söllent». Allerdings händigten die Eidgenossen nur jene Archivbestände aus, die sich nicht auf ihr Gebiet bezogen.

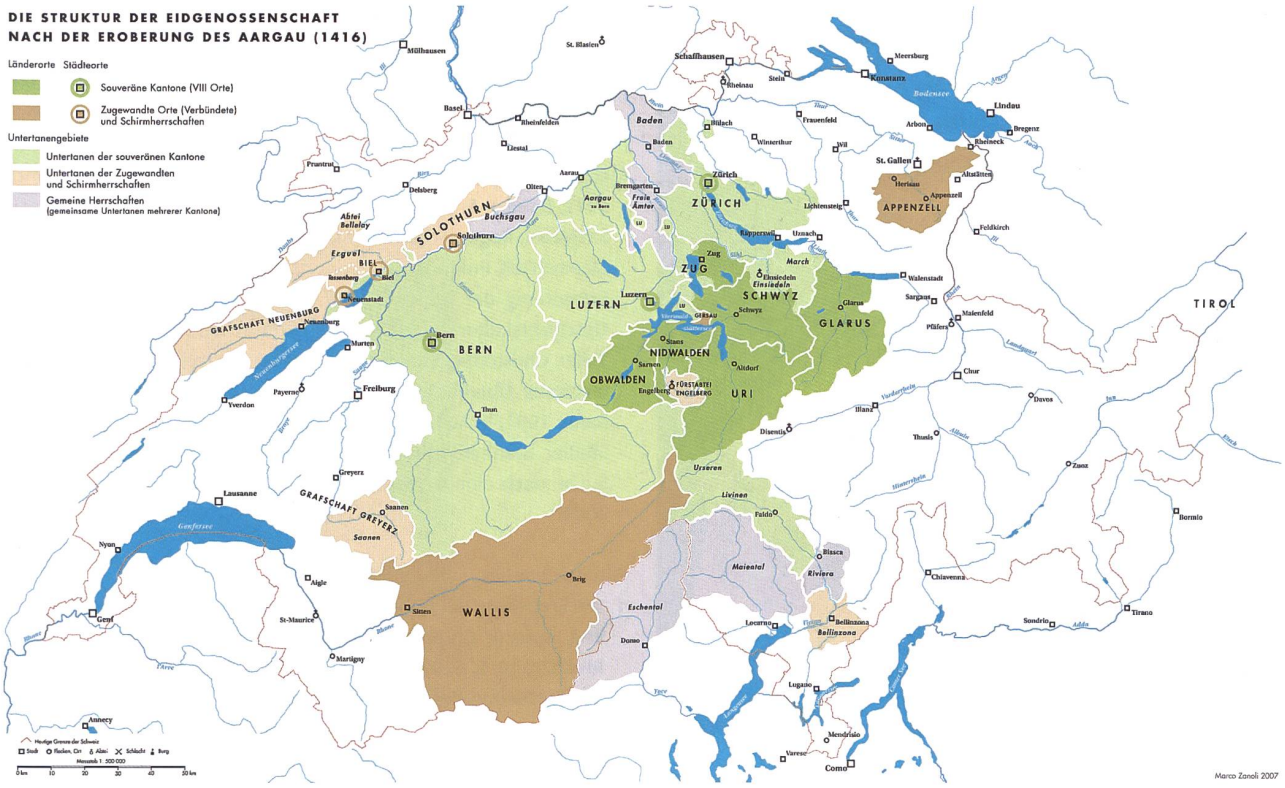
Die Alten Orte bekommen eine gemeinsame Aufgabe

Mit der Eroberung des Aargaus wurde das Gebiet der Eidgenossenschaft zu einem geschlossenen Territorium. Allerdings sollte es noch Jahre dauern, bis sich die Herrschaft der Eidgenossen in den eroberten Gebieten etablierte. Zunächst entbrannte ein langanhaltender Streit unter den Alten Orten, der sich um die Aufteilung der eroberten Gebiete drehte. Jeder Ort wollte seinen Einfluss auf ein möglichst grosses Gebiet geltend machen und gegenüber den anderen festigen. Ein Vorschlag Zürichs, das neueroberte Gebiet gemeinsam zu verwalten, scheiterte an den Machtansprüchen der anderen Orte, worauf Bern, Luzern und schliesslich auch Zürich jeweils jene Gebiete an sich zogen, die sie selbst erobert hatten. Einzig die Kerngebiete, die Freien Ämter im Aargau und die Grafschaft Baden, wurden zur gemeinsam verwalteten Herrschaft, nachdem Zürich Bern und die Innerschweizer Orte im Dezember 1415 in die Pfandschaft eintreten liess. An der Situation der Bewohner des Aargaus änderte sich derweil wenig, sie standen fortan unter einer neuen Herrschaft und sollten noch 400 Jahre lang Untertanen bleiben.

Mit den gemeinsamen Herrschaften wurde ein neues, verbindendes Element der Eidgenossenschaft geschaffen: die Tagsatzung. Die Eidgenossen setzten einen Landvogt als Regenten über die gemeinsamen Gebiete ein, der alle zwei Jahre von einem anderen Ort gestellt wurde. Ab 1418 mussten diese Landvögte ihre Abrechnung jedes Jahr um Pfingsten im Landvogteischloss in Baden abliefern, wo sie die eidgenössischen Orte gemeinsam abnahmen. Dies brachte eine Regelmässigkeit in die eidgenössischen Zusammenkünfte, die bis anhin je nach Bedarf an einem wechselnden Ort stattgefunden hatten. Von diesem Zeitpunkt an kann von Tagsatzungen gesprochen werden, den Versammlungen, an denen die bevollmächtigten Boten der eidgenössischen Orte gemeinsam über Geschäfte berieten. Mit den Beratungen über die gemeinsamen Herrschaften kam es zu einer wichtigen Änderung im Verfahren der Zusammenkünfte: Während bisher Einstimmigkeit für einen verbindlichen Beschluss nötig war, wurde im Zusammenhang mit den gemeinsamen Herrschaften die Mehrheit bestimmend. Die Verwaltung der Gemeinen Herrschaften wies also eine gewisse staatliche Effizienz auf und sollte die Alten Orte langfristig einigen.

Der Weg zur Ablösung vom Habsburgerreich

Die nachträgliche Erwerbung des Aargaus als Reichspfand legalisierte die Machtausübung der Eidgenossen, allerdings war ihre Herrschaft über den Aargau damit keinesfalls gesichert. Die Verpfändung war widerrufbar und bedeutete auch nicht den Verzicht der Österreicher auf ihre angestammten Rechte am Aargau. Die Habsburger anerkannten die Reichsfreiheit von Luzern, Zug und Glarus nicht an und wiesen auch den Anspruch der Eidgenossen auf das neueroberte Gebiet zurück. Allerdings lehnte der König trotz der Unterwerfung Friedrichs dessen Bitte ab, den Aargau wieder einlösen zu dürfen. Der Konflikt zwischen den Habsburgern und den



7. Die Struktur der Eidgenossenschaft nach der Eroberung des Aargaus 1416.

Eidgenossen blieb ungelöst. Er erlebte einen weiteren Höhepunkt in dem Alten Zürcherkrieg, einem kriegerischen Konflikt zwischen Zürich und den restlichen sieben Orten der Eidgenossenschaft. Dieser hatte seine Wurzeln in einer Auseinandersetzung zwischen Zürich und Schwyz um die Schirmvogtei über das Kloster Einsiedeln zu Beginn der 1430er-Jahre. Schliesslich führte ein Konflikt um das Erbe des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg zum Krieg. Zürich, Schwyz, Österreich wie auch die Verwandtschaft Friedrichs machten Ansprüche auf das Erbe geltend. Obwohl Zürich rechtlich gesehen eine gute Ausgangslage hatte, verlor es den Erbstreit gegen Schwyz und dessen Partner Glarus. Der Habsburger Friedrich V. verbündete sich mit Schwyz und Glarus gegen die Ansprüche der Zürcher und verpfändete ihnen ehemals toggenburgische Gebiete, auf die Zürich Anspruch erhob. Nach ersten Kämpfen im Jahr 1439 standen sich Schwyz und Zürich 1440 erneut gegenüber. Die übrige Eidgenossenschaft hatte sich mittlerweile auf die Seite der Schwyzer gestellt. Angesichts dieser Übermacht kapitulierten die Zürcher, worauf die eidgenössischen Truppen die Zürcher Landschaft plünderten und verwüsteten. Im Rahmen des «Kilchberger Friedens» wurde Zürich gezwungen, eine zuvor aufgestellte Getreidezufuhrsperre gegen Schwyz und Glarus aufzuheben sowie verschiedene Gebietsansprüche an Schwyz abzutreten. Schwyz wiederum gab auf Druck der übrigen Eidgenossen die Zürcher Landschaft zurück. Im selben Jahr wurde der Habsburger Friedrich V. (als Friedrich III.) zum König des Heiligen Römischen Reichs gekrönt. Dies änderte die Situation für die Alten Orte grundlegend, denn nun lag die Entscheidung über die Anerkennung und Erteilung von Reichsprivilegien wieder in den Händen eines Habsburgers. Den Zürchern gelang es mit grossen diplomatischen Anstrengungen und der Rückgabe der Grafschaft Kyburg, die sie erst 1424 erworben hatten, ein Bündnis mit Friedrich III. einzugehen. Als Gegenleistung erneuerte der König die Privilegien Zürichs. Er setzte die anderen Alten Orte unter Druck und knüpfte die Anerkennung von Reichsprivilegien an die Herausgabe des Familienerbes im Aargau. Die übrige Eidgenossenschaft wiederum forderte von Zürich die Auflösung des Bundes mit den Habsburgern – obwohl Zürich gemäss Bundesbrief das Recht dazu hatte. Die Schwyzer warfen Zürich den Bruch des eidgenössischen Bündnisses und den Habsburgern den Bruch des fünfzigjährigen Friedens vor. Als die Zürcher die Einladung zu einem Eidgenössischen Schiedsgericht ablehnten, erklärte ihnen Schwyz den Krieg. Im Mai 1443 kam es zu ersten Kämpfen, wobei der zürcherisch-österreichische Bund eine Reihe von Niederlagen erlitt. Nach einem rund neunmonatigen Waffenstillstand und erfolglosen Friedensverhandlungen brach der Krieg erneut aus. Schliesslich rief Friedrich III. den Reichskrieg gegen die Eidgenossen aus. Trotz einigen Erfolgen gelang es den Habsburgern nicht, die entscheidende Wende herbeizuführen. Nach vielen Schlachten war die Erschöpfung auf beiden Seiten gross, genauso das Ausmass der Zerstörung. Darüber hinaus unterbrach der Krieg die Handelsströme zwischen Basel, Zürich und den Bündner Alpenpässen während langer Jahre, was ein entscheidender Faktor für die Kriegsmüdigkeit auf beiden Seiten war. Im Jahr 1446 wurde erneut ein Waffenstillstand vereinbart und Friedensverhandlungen wurden aufgenommen. Diese wurden erst nach vier Jahren abgeschlossen. Zürich musste den Bund mit Österreich lösen und den Kilchberger Frieden von 1440 anerkennen. Daraufhin erneuerten die eidgenössischen Orte die alten Bünde durch einen Eid.

Erst mit der sogenannten «Ewigen Richtung» von 1474, die der französische König Ludwig XI. vermittelte, wurde der Krieg zwischen den Habsburgern und den eidgenössischen Orten

8. Kaiser Maximilian I (Albrecht Dürer).

als beendet erklärt. Darin anerkannten Herzog Siegmund von Tirol als Repräsentant der Habsburger und die Eidgenossenschaft den gegenseitigen territorialen Besitzstand. Damit hatte Siegmund den Verzicht auf die habsburgisch-österreichischen Rechte in der Eidgenossenschaft erklärt. Auch die Rückgabe des Habsburger-Archivs wurde mit diesem Vertrag geregelt. Allerdings war Herzog Siegmund bloss der Vertreter einer von drei «Habsburger Linien», die durch eine Erbteilung entstanden waren. Kaiser Friedrich III., der Vorsteher des Hauses Habsburg, weigerte sich, die Ewige Richtung als bindend anzuerkennen. Auch Unterwalden besiegelte das Abkommen nie. Die Ewige Richtung von 1474 wurde von zwei weiteren Verträgen, sogenannten Erbeinungen, abgelöst. Erst mit der zweiten Erbeinung im Jahr 1511 zwischen den eidgenössischen Orten und Maximilian I. bestätigte ein Habsburger Kaiser den Vertrag, der auch für seinen Enkel Karl als Erben der Grafschaft Burgund Gültigkeit ha-ben sollte. Die zweite Erbeinung umfasste einen Nichtangriffspakt und garantierte den jeweiligen territorialen Status. Damit wurde der Konflikt zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern rund hundert Jahre nach der Eroberung des Aargaus endgültig beigelegt. Der Vertrag wurde nie gebrochen und galt bis zum Einmarsch der Franzosen in die Eidgenossenschaft im Jahr 1798.

Literaturhinweise

- Braun, Bettina/Jorio, Marco: Das Heilige Römische Reich, in: Historisches Lexikon der Schweiz online, Version vom 08.02. 2012, URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D6626.php
- Peyer, Hans Conrad: Die Entstehung der Eidgenossenschaft, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Verlag Berichthaus, Zürich 1972, Band 1, S. 161–238.
- Sablonier, Roger: Schweizer Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert. Staatlichkeit, Politik und Selbstverständnis, in: Josef Wiget (Hg.): Die Entstehung der Schweiz. Vom Bundesbrief 1291 zur nationalen Geschichtskultur des 20. Jahrhunderts, Schwyz 1999, S. 9–42.
- Seiler, Christophe/Steigmeier, Andreas: Geschichte des Aargaus. Illustrierter Überblick von der Urzeit bis zur Gegenwart, AT Verlag, Aarau 1991, 2. Auflage 1998.
- Stettler, Bernhard: Die Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert. – Die Suche nach einem gemeinsamen Nenner. Ex Libris Verlag, Zürich 2004.

Bildnachweise

1. Die Eroberung der Habsburg durch die Eidgenossen, Diebold Schilling, Spiezer Chronik, 1485, Burgerbibliothek Bern – Signatur Mss.h.h.I.16, S. 629.
6. Die Eroberung des Kantons Aargau durch die Eidgenossen 1415, © büro a+o, Aarau
7. Die Struktur der Eidgenossenschaft nach der Eroberung des Aargaus 1416, Karte von Marco Zanoli, Wikipedia.
9. Belagerung von Baden, Diebold Schilling, Spiezer Chronik, 1485, Burgerbibliothek Bern – Signatur Mss.h.h.I.16, S. 637.

Ausflüge

Geschichts-Erlebnisweg in Muri

Am 18. Juli 2015 wird der Geschichts-Erlebnisweg Muri eröffnet. Ausgehend von der Fahnenburg im Konventgarten des Klosters Muri tauchen Besucherinnen und Besucher auf einem Rundgang westlich von Muri in die spannende Geschichte des Freiamts und des Aargaus ein. Weitere Informationen unter: http://www.murikultur.ch/museen-und-ausstellungen/gedenken-1415/geschichts-erlebnisweg/

Schloss Habsburg

Führungen und Geschichtsvermittlungsangebote für Schulklassen.
Infos unter: Departement Bildung, Kultur und Sport
Schloss Habsburg
Museum Aargau
5245 Habsburg
www.schlosshabsburg.ch

Baden (Ruine Stein)

Führung: Das Schloss Stein – Symbol von Macht, Untergang und Neubeginn, Dauer 1,5 Std.
Info Baden
Bahnhofplatz 1
5401 Baden
www.baden.ch

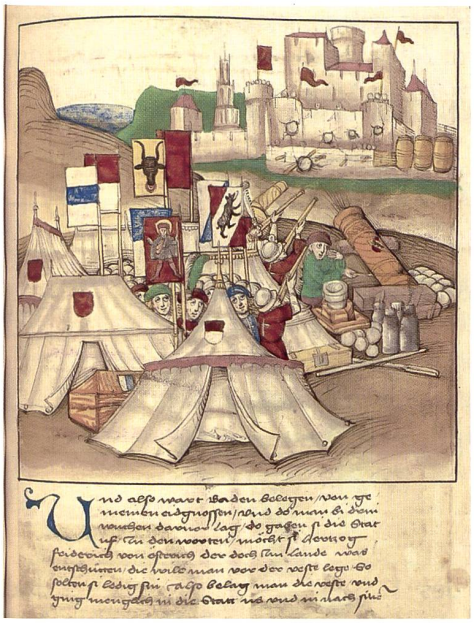
Autoren/-innen

Thomas M. Studer studierte Volkswirtschaft und Wirtschaftsgeschichte und Ökonomie an der Universität Zürich. Er ist wissenschaftlicher Assistent und Doktorand am ökonomischen Seminar der Universität Luzern.

Stefanie Magel, Master of Arts Universität Zürich in Wirtschaftsgeschichte und Ökonomie, Politik und Soziologie. Seit Oktober 2013 leitet sie die Geschäftsstelle des Zürcher Heimatschutzes ZVH.

Die Eidgenossen erobern den Aargau

A1/1



9. Die Belagerung von Baden 1415.

Fragen:

1. Die Alte Eidgenossenschaft befand sich im Einflussbereich von zwei Mächten. Welchen? Beschreibe die Situation und die Probleme, die sich daraus ergaben.

2. Was war die Alte Eidgenossenschaft? Welche Zwecke verfolgte das Bündnis?

3. Wie sah das Verhältnis zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern aus? Wie veränderte es sich über die Zeit?

4. Was war der Auslöser für die Eroberung des Kantons Aargau? Was sollte mit dem Aargau geschehen?

5. Wie gelang es den Eidgenossen, trotz anders lautendem Auftrag des Königs, die Herrschaft über den Aargau zu übernehmen?

6. Die Eroberung des Aargaus war ein zentrales Ereignis auf dem Weg der Ablösung der Eidgenossenschaft von den Habsburgern. Sie hatte positive wie auch negative Folgen. Zähle diese auf. Welche, denkst du, haben überwogen?

_____

_____

_____

7. Wie konnte der Konflikt zwischen Habsburgern und Eidgenossen schliesslich beigelegt werden?

_____

_____

_____

Lückentext

Die Alte Eidgenossenschaft befand sich auf dem Einflussgebiet des 1. _____ und der 2. _____. Ein Teil der Alten Orte war reichsunmittelbar, was bedeutete, dass sie 3. _____ unterstanden. Dies war ein begehrtes Privileg, da es eine selbstständige 4. _____ erlaubte. Die Habsburger wie auch die Eidgenossen strebten Gebietserweiterungen an, was immer wieder zu 5. _____ führte. Der König des Heiligen Römischen Reichs war mit 6. _____ verfeindet und nahm einen Konflikt während des Konzils von Konstanz zum Anlass, 7. _____ anzuordnen. Die Eidgenossen nahmen 8. _____ ein, später kauften sie dem König die Rechte an den eroberten Gebieten ab. Sie stritten sich um die Aufteilung der Gebiete und machten schliesslich einen Teil davon zu 9. _____. Dadurch, dass die Alte Eidgenossenschaft nun gemeinsam für die Verwaltung eines Gebiets verantwortlich war, wurde ein gemeinsames Element geschaffen. Die Konflikte mit den Habsburgern waren damit allerdings 10. _____. Als es zu einem weiteren Konflikt zwischen Zürich und Schwyz kam, kämpften die 11. _____ gar an der Seite der Habsburger gegen die 12. _____. Erst die Beilegung dieses Konflikts führte schliesslich nach dem Abschluss mehrerer Verträge zu einem endgültigen Frieden zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern, bei dem auch die 13. _____ gegenseitig garantiert wurden.

Lösungen Lückentext:

1. Heiligen Römischen Reichs; **2.** Habsburger; **3.** direkt dem Kaiser; **4.** Entwicklung; **5.** Auseinandersetzungen; **6.** dem Herzog der Habsburger (Friedrich IV.); **7.** die Eroberung seiner Gebiete; **8.** den Aargau; **9.** einer gemeinsamen Herrschaft; **10.** noch nicht beigelegt; **11.** Zürcher; **12.** restlichen Eidgenossen; **13.** Territorien

Unterrichtsvorschlag

Expo Milano 2015

Die Weltausstellung öffnete am 1. Mai in Mailand ihre Pforten

Vom 1. Mai bis zum 31. Oktober 2015 findet in Mailand auf dem neuen Messegelände Milano Rho die Weltausstellung Expo Milano 2015 statt. Die gesamte Ausstellung wird unter dem Motto «Nutrire il pianeta, energia per la vita» stehen und stellt damit eine ausreichende und zuträgliche Ernährung der Bewohner aller Kontinente in ihren Mittelpunkt. Das Thema knüpft thematisch an die Expo 2008 in Saragossa (Spanien) an, wo «Wasser und nachhaltige Entwicklung» zum Hauptinhalt ausgerufen worden war.
www.expo2015.org Carina Seraphin

Arbeitsaufträge

A1

Das Motto der Expo in Mailand lautet in der Landessprache: **«Nutrire il pianeta, energia per la vita» –** übersetze bitte auf Deutsch und Englisch!

Was leitest du persönlich aus diesem Motto ab? Worum geht es den Veranstaltern?

Wie viele Menschen hungern weltweit und/oder haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser? _____

An dieser Expo wird bewusst auf **«repräsentative Monumentalbauten»** verzichtet, stattdessen präsentieren sich die ca. 200 ha Ausstellungsfläche als **«Agrofood-Park»,** der regionale und ökologische Aspekte in den Mittelpunkt stellt – erläutere bitte in deinen eigenen Worten diese beiden Begriffe!

Diese neue Art der Gestaltung, verbunden mit der Thematik der nachhaltigen Ernährung der Weltbevölkerung, reiht sich in den globalen Trend der «Urban-Food-Bewegung» ein – kennst du diese Bewegung bzw. weitere Projekte aus dem In- und Ausland dieser Art?

Mailand hat in der Vergangenheit schon einmal eine Weltausstellung ausgerichtet. Wann war das und welches Thema bzw. welchen konkreten Anlass hatte diese Schau damals?

Lösungen: Feeding the Planet, Energy for Life /Den Planeten ernähren, Energie für das Leben / s. **Urban-Food** (Regionales, saisonales, gesundes (immer mehr vegetarisches und veganes) Essen liegt weltweit im Trend. / Slow-Food vs. Fast-Food / *Urban-Gardening* (gemeinsames Gärtnern von Privatleuten auf städtischen Flächen) / *Airbnb* (wohnen auf Zeit weltweit bei Privatleuten); Car-sharing (immer weniger junge Leute machen den Führerschein und haben ein eigenes Auto, man teilt sich stattdessen ein Auto mit Freunden oder Fremden) / insgesamt geht der Trend weltweit eher zum Tauschen und Mieten auf Zeit statt zum selber Kaufen / haben von Gütern. // **ca. 800 Millionen** Menschen weltweit leiden Hunger / ebenso viele haben keinen Zugang zu sauberem Wasser // **Weltausstellung Mailand 1906** – Thema war: Verkehr / sie wurde anlässlich der Eröffnung des *Simplontunnels* durchgeführt. 50 Länder und 27 000 Aussteller beteiligten sich an der Ausstellung. Die Ausstellung soll damals zwischen 7,5 und 10 Millionen Besucher angezogen haben.

Expo 2015 – Der Schweizer Pavillon

A2

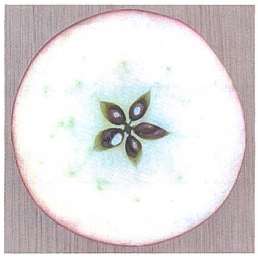
Die Expo 2015 mit ihrem Motto – Den Planeten ernähren, Energie für das Leben – soll die Themen «Essen und Ernährung in ausreichender und gesunder Form für die gesamte Weltbevölkerung» mit modernster Technologie, Kultur, Tradition und Kreativität verbinden.

Modell des Schweizer Pavillons an der Expo 2015.

Arbeitsaufträge:

Die Schweiz versucht diesem Anspruch mit ihrem Projekt **Confooderatio Helvetica** gerecht zu werden – ein Wortspiel, das sich aus welchen Wortteilen ableitet?

Der Schweizer Pavillon besteht im Herzstück aus vier mit Nahrungsmitteln gefüllten Türmen:



- Erläutere den Aufbau unseres Pavillons und beschreibe ihn zunächst äusserlich – aus welchen Teilen besteht der Gesamtauftritt?
- Nun zum Innenleben der vier Türme: Was enthalten diese konkret?
- Warum, denkst du, wurden genau diese vier Nahrungsmittel ausgesucht, um die Schweiz zu repräsentieren? Was bedeuten diese Lebensmittel für die weltweite Ernährung?
- Das Konzept der Türme sieht vor, dass diese einmalig befüllt werden und die Besucher sich nach Herzenslust bedienen können – wenn sie leer sind, wird jedoch nichts mehr nachgefüllt und die Plattform senkt sich nach unten. Welche Gedanken und Diskurse möchten die Planer hiermit bei den Besuchern auslösen, was denkst du?

Insgesamt lässt sich bei dieser Weltausstellung ein völlig neues Konzept erkennen: weg von einer reinen Leistungsschau der einzelnen Länder hin zum Dialog und zur gemeinsamen Lösungsfindung globaler Probleme.

- Hier wird auch die Frage aufgeworfen: Was passiert eigentlich mit den Expo-Bauten nach der Ausstellung? Recherchiere!

Nun wünsche ich allen Klassen und ihren jeweiligen Lehrkräften und Begleitern viel Spass auf der Expo 2015, mögt ihr viele neue Eindrücke und Einsichten in die zukünftige Verteilung der Lebensmittel auf der Welt gewinnen, am besten in der Diskussion mit wachen und interessierten Gleichgesinnten!

Der Schweizer Pavillon bietet mit der Unterstützung der Partnerstädte und Partnerkantone ein vielseitiges Programm mit zahlreichen Veranstaltungen, Konzerten, interaktiven Spielen und Shows. Vorgesehen sind ausserdem besondere Thementage im Beisein von Bundesrätinnen und Bundesräten. Lasst euch dieses Erlebnis nicht entgehen!

Lösungen: Wortspiel ist abgeleitet aus dem lateinischen Namen der Schweizerischen Eidgenossenschaft, *Confoederatio Helvetica* (CH), und dem englischen Wort für Essen, *food*. / **Veranstaltungen / Aufbau / Konzept** etc: www.padiglioneszzero.ch (Die Reise durch die Türme regt zum Nachdenken an über die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln auf der Welt und über die nachhaltige Entwicklung entlang der Lebensmittelkette. Sie ist auch eine Aufforderung an alle, verantwortungsbewusst zu handeln und umsichtig mit den Ressourcen umzugehen.) / **Nach der Expo:** sollen 75 Prozent der Materialien des Schweizer Pavillons wiederverwendet werden. Die Türme sollen in Schweizer Städten als «urbane Gewächshäuser» wiederbelebt werden!

Bewegte Hausaufgaben

Umsetzungsideen für bewegte Hausaufgaben von «schule bewegt»

Hausaufgaben sind ein wichtiger Teil des Lernens und des Schulalltags. Sie dienen dazu, in der Schule gelerntes Wissen einzuüben, zu festigen und zu vertiefen. Und sie geben der Lehrerin oder dem Lehrer wichtige Hinweise, ob der gelernte Stoff von den Schülerinnen und Schülern verstanden wurde. Zudem sollen diese lernen, Lernvorgänge selber zu organisieren und eigene Lerntechniken zu entwickeln und anzuwenden. Hausaufgaben sorgen aber auch oft genug für Auseinandersetzungen. Zum Beispiel wenn die Kinder und Jugendlichen unkonzentriert, müde und erschöpft sind oder keine Lust auf Hausaufgaben haben, weil sie lieber etwas anderes machen würden. Durch bewegte Hausaufgaben können Motivation, Konzentration und Lernbereitschaft der Kinder gesteigert werden.

schule bewegt

Auch Bewegung kann den Kindern als Hausaufgabe oder Teil einer Aufgabe aufgetragen werden. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, Bewegung in die Hausaufgaben einzubauen:

Info-Box: Das Programm «schule bewegt»

«schule bewegt» ist ein Bewegungsförderungsprogramm des Bundesamts für Sport BASPO und richtet sich an Klassenlehrkräfte und Betreuungspersonen aller Schulstufen der Schweiz und Liechtensteins. Das Programm hat zum Ziel, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Mehr Bewegung heisst konkret: täglich 20 Minuten – zusätzlich zum Sportunterricht. Die Bewegungszeit kann in einzelne Sequenzen unterteilt werden und vor, während oder nach der Schule erfolgen. Den Lehr- und Betreuungspersonen stehen verschiedene Bewegungsmodule sowie zwei Zusatzmodule zur Auswahl. Nach Eingang der Bestellung werden ihnen die gewählten Module in Form von Kartensets und entsprechendem Bewegungsmaterial kostenlos zugestellt. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter: www.schulebewegt.ch

Verschiedene Arbeitspositionen

Die Aufgabe kann mit dem Auftrag verbunden werden, diese in einer bestimmten Arbeitsposition zu erledigen. Beispielsweise im Stehen (z.B. zu Hause am Bügelbrett schreiben), Liegen oder verkehrt auf dem Stuhl sitzend. Unterschiedliche Arbeitshaltungen entlasten, schaffen Abwechslung und beugen Rückenschäden durch langes Sitzen vor. Eine Anregung dazu bietet folgendes Beispiel aus der Wochentippsammlung von «schule bewegt».

schule bewegt

VOR/NACH DER SCHULE

Wochentipp 11/2012 – Bewegte Hausaufgabe

Perspektivenwechsel

Hausaufgabe Die Schülerinnen und Schüler stellen in nächster Zeit beim Hausaufgabenmachen einen Wecker, der alle zehn oder 15 Minuten klingelt. Klingelt der Wecker, wird die Arbeitsposition gewechselt. Nach einigen Tagen werden die Ideen in der Klasse ausgetauscht, worauf alle ihre individuellen Lieblingspositionen wahlweise auf Kärtchen oder einem Plakat skizzieren bzw. die Position beschreiben. Danach können die Schülerinnen und Schüler zu Hause ihre «Perspektivenwechsel» entweder frei wählen oder aber zufällig bestimmen, indem sie ein Kärtchen ziehen bzw. einen leichten Ball oder einen Papierknäuel auf das Plakat werfen.

Variante Nach einigen Wochen wird in einem Klassengespräch diskutiert, ob die Arbeitspositionen immer noch regelmässig gewechselt werden. Allenfalls können weitere Möglichkeiten für ein dynamisches Erledigen der Hausaufgaben gesucht werden.

Individuell

Sozialform
Einzelarbeit

Ziel
Aktivierung, Variieren der Körperhaltung

Material
Wecker, Kärtchen/Plakat

Quelle
Patrick Fust
Sekundarlehrer, Teufen

www.schulebewegt.ch

BASPO
2532 Magglingen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Hausaufgaben mit Bewegung

Eine weitere Möglichkeit ist, die Aufgabe mit Bewegungen zu kombinieren. Eine Leseaufgabe kann mit dem Auftrag verbunden werden, dabei durch den Raum zu gehen. Beim Lernen von Vokabeln kann im Frage-Antwort-Rhythmus ein Ball hin und her geworfen werden, oder die Vokabeln werden auf Post-it-Zettel geschrieben, in der Wohnung verteilt und als Parcours gelernt. Ein weiteres Beispiel dafür ist der Wochentipp «Lösungsorientiert» von «schule bewegt».

schule bewegt

BEWEGTE HAUSAUFGABEN

Wochentipp 15

Lösungsorientiert

Die Schülerinnen und Schüler bekommen schriftliche Aufträge und die Lösungen dazu, wobei diese je auf einem separaten (kleinen) Blatt stehen. Es können Aufgaben ganz unterschiedlicher Art und Fächer sein, jedoch am besten mit eindeutigen Lösungen. Zu Hause sollen dann die Lösungsblätter in einem vom eigenen Arbeitszimmer weit entfernten Raum verteilt werden – vielleicht durch ein anderes Familienmitglied. Nach jeder erledigten Aufgabe geht man zum entsprechenden Lösungsblatt, merkt sich die Lösung und geht zurück zum Auftragsblatt. Dort wird die eigene Lösung korrigiert. Wenn man sich nicht alles merken konnte, muss man nochmals zurück zum Kontrollblatt.

Es kann auch abgemacht werden, dass jeder Gang in einer anderen Fortbewegungsart gemacht werden muss – zum Beispiel vorwärts, rückwärts und seitwärts gehen, sich auf allen vieren (auch mit dem Rücken gegen den Boden) bewegen, wie ein Frosch oder auch nur auf einem Bein hüpfen, sich ganz gross oder ganz klein machen, schlurfen, marschieren oder rennen. Als Kontrolle dieser Hausaufgabe lässt die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler vielleicht noch über ihre Erfahrungen mit diesem bewegenden Auftrag schreiben oder diskutieren.

Dieses bewegte Prinzip ist auch von den Wanderdiktaten bekannt: Dabei merkt man sich von einem Text möglichst viel, geht zum Arbeitsplatz zurück und schreibt die memorisierten Worte auf. Mit möglichst wenigen Läufen soll der Text schliesslich fehlerfrei auf dem eigenen Blatt geschrieben stehen. Bei einem Wettbewerb kann jeder Schreibfehler und jeder Lauf als ein Maluspunkt gezählt werden.

Individuell

Sozialform
Einzelarbeit

Ziel
Aktivierung

Fach
Alle Fächer

Voraussetzungen
Keine

Quelle
Patrick Fust
Sekundarlehrer, Teufen

www.schulebewegt.ch

1003.010

BASPO
2532 Magglingen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Bewegungspause

Zudem kann zusätzlich zur Hausaufgabe eine Bewegungspause aufgetragen werden. Sie dient der Entspannung und der Wiederherstellung der Konzentrationsfähigkeit zwischendurch. Geschickt eingesetzt, können diese Bewegungspausen als Tipps in der Klasse multipliziert werden. Eine Anregung dazu gibt der Wochentipp «Aktive Pause» von «schule bewegt».

schule bewegt

VOR/NACH DER SCHULE

Wochentipp 23/2012 – Bewegte Hausaufgabe

Aktive Pause

Hausaufgabe Die Schülerinnen und Schüler sammeln zu Hause verschiedene Ideen für Bewegungspausen während den Hausaufgaben. Sobald sie bei den Hausaufgaben oder beim Lernen merken, dass ihre Aufnahmefähigkeit abnimmt, machen sie eine kurze, aber intensive Bewegungspause (z.B. in Rücklage sitzend Velo fahren, bäuchlings auf dem Stuhl oder auf dem Boden liegend Schwimmbewegungen ausführen, «Hampelmänner» machen, im Treppenhaus oder ums Haus rennen, auf einem Bein hüpfen, seilspringen etc.). Von Zeit zu Zeit werden in der Klasse die besten Ideen ausgetauscht.

Individuell

Sozialform
Einzelarbeit

Ziel
Aktivierung, Wahrnehmung der Auswirkungen von Bewegung auf die Lern- und Konzentrationsfähigkeit

Material
Keines

Quelle
Patrick Fust
Sekundarlehrer, Teufen

www.schulebewegt.ch

BASPO
2532 Magglingen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Bewegungsaufgabe

Zu guter Letzt kann die Bewegung auch zum Selbstzweck als Hausaufgabe gegeben werden. Schülerinnen und Schüler können so ihre Kompetenzen und Fähigkeiten in Bezug auf Bewegung verbessern. Beispielsweise kann die Klasse gemeinsam Jonglieren lernen, einzelne Übungen als Hausaufgabe wiederholen und zum Schluss die bewegte Hausaufgabe «Jonglierkünstler» von «schule bewegt» durchführen.

schule bewegt

BEWEGTE HAUSAUFGABEN

Wochentipp 19

Jonglierkünstler

Eine Hausaufgabe über mehrere Wochen: Die Schülerinnen und Schüler üben zu Hause eine Jongliershow ein und führen sie der ganzen Klasse vor. Zuvor haben sie in der Schule – in Bewegungspausen oder auch in Sportstunden – Anregungen bekommen und Ideen ausprobiert. In dieser je nach Stufe ein- bis dreiminütigen Jongliershow soll man zeigen, was man kann. Sie soll – auch bezüglich Jongliergegenständen – abwechslungsreich sowie möglichst anspruchsvoll sein. Die Dauer für die einzelnen Showelemente soll so gewählt werden, dass die Zuschauer erkennen, dass der Jongleur diese Formen beherrscht, aber nicht so lange, dass es langweilig wird. Auch soll der Übergang zwischen den einzelnen Showblöcken möglichst fliessend sein. Die Vorführung kann durch selber gewählte Musik begleitet und mit clownartiger Mimik und Gestik gespickt werden.

Vielleicht kann den Schülerinnen und Schülern Jongliermaterial (auch Footbags) zum Üben abgegeben werden, sonst können Jonglierbälle auch selber gebastelt werden (Bastelanleitung zum Beispiel unter www.erleb-bar.de/bastelwerkstatt/jonglierbaelle-selbst-herstellen).

Einen «Leitfaden Jonglieren» gibt es auf www.talenteye.ch/Jonglieren.

Individuell

Sozialform
Einzelarbeit/Partnerarbeit

Ziel
Aktivierung, Geschicklichkeit

Fach
Alle Fächer

Voraussetzungen
Jongliermaterial

Quelle
Patrick Fust
Sekundarlehrer, Teufen

www.schulebewegt.ch

1003.010

BASPO
2532 Magglingen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Wichtig für die bewegten Hausaufgaben ist, dass sie auch kontrolliert werden. Zum Beispiel indem die Erfahrungen und Resultate im Unterricht gezeigt, diskutiert und weiterverwendet werden. Weitere Wochentipps zum Thema Hausaufgaben finden Sie hier: www.schulebewegt.ch > Umsetzen > Wochentippsammlung > PDF bewegte Hausaufgaben.

Das süsse Lernen

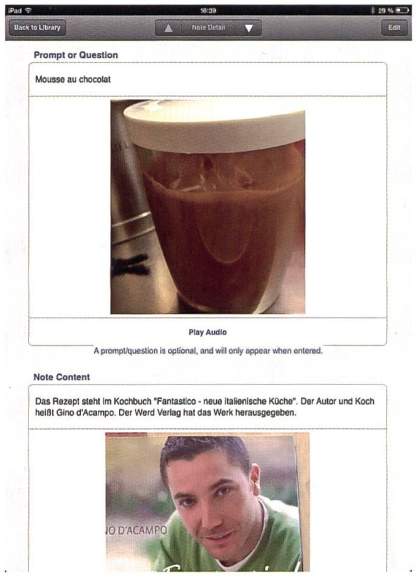
Wie kann man sich das Lernen versüssen? Zweifellos hilft die Schokolade weiter. Noch besser ist es, wenn man die Mousse au Chocolat mit dem Lernprogramm Mental Case kombiniert. Graziano Orsi

Mental Case reiht die digitalen Karteikärtchen in sogenannten Cases übersichtlich auf.

Die Mousse au Chocolat mit Pistazien und Chili war eine Wucht. Die Dessertgläser sind leer. Das Rezept könnte man im Handumdrehen kopieren und weitergeben. Es steht im Kochbuch «Fantastico» des Italieners Gino d'Acampo. Noch fantastischer ist es jedoch, wenn man das Programm Mental Case einsetzt, um das Rezept multimedial und mit Lerneffekten zu verfeinern.

Karteikarten mit Pfiff

Mental Case ist eine sogenannte «Study App», die auf dem Mac oder auf iOS-Geräten eingesetzt werden kann. Sie bietet Ästhetik, Kreativität und vielfältige Lernmöglichkeiten. Ein Beispiel soll das dokumentieren, und wir bleiben selbstverständlich bei der Mousse au Chocolat. Das Wichtigste beim Programm sind die Notes. Man könnte sie auch simpel Karteikarten nennen. Der Unterschied zu den beliebten und überaus sinnvollen Karteikarten ist, dass die Notes von Men-

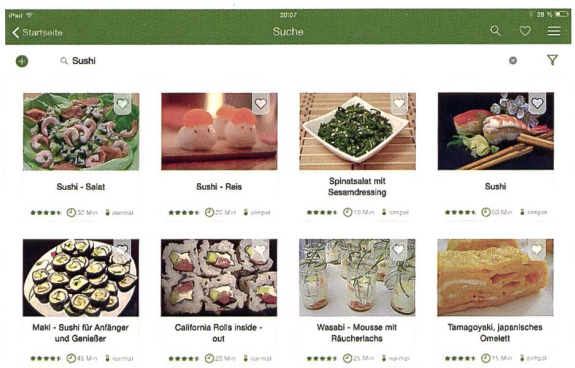


Mit Bildern und Text wird eine Karteikarte vollgeschrieben.

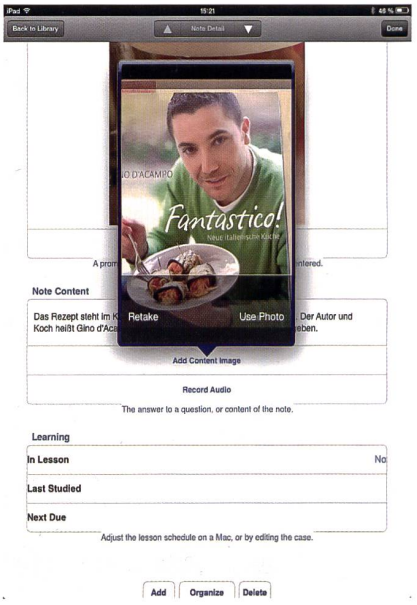
Schul-App des Monats: «Chefkoch»

In jeder Schulküche findet man den «Tiptopf». Das Buch enthält unzählige Rezepte, die einfach erklärt sind. Auf Smartphones abgespeichert ist hingegen möglicherweise die App «Chefkoch». Sie enthält über 240 000 Rezepte. Die Schüler und Schülerinnen stehen dank «Tiptopf» und «Chefkoch»-App mit Freude am Herd.

Quelle: iTunes App Store und Google Play



Mit der App «Chefkoch» wird man schwungvoll die Kelle rühren.



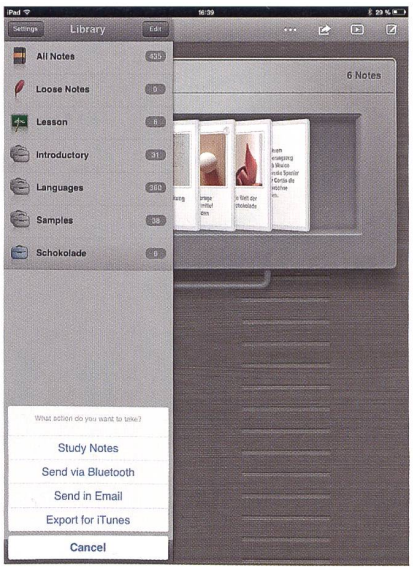
Die mit dem iPad gemachten Fotos können unverzüglich eingesetzt werden in der «Study App».

tal Case mit Bildern und Audio angereichert werden können. In der neuen Version können sogar Videos eingebaut werden. Zudem läuft beim Abfragen eine Art Dia-Show ab, die gezielt gesteuert und unzählige Male wiederholt werden kann, bis man den Lernstoff im Griff beziehungsweise im Kopf hat. In unserem Fall geht es darum, das Rezept mit Text, eigenen Bildern und persönlichen Audio-Kommentaren anzureichern. Das geht alles problemlos beispielsweise mit einem iPad. Das digitale Rezept besteht am Schluss aus sechs doppelseitigen Notes. Es beginnt mit einem Hinweis über den TV-Koch und endet mit der folgenden Quizfrage: Wer hat die Kakaobohne nach Europa gebracht? Die schwungvoll gedrehte Karte zeigt die Antwort. Selbstverständlich könnte man die Anzahl Notes erhöhen und nach eigenem Gusto zusammenstellen. Es wäre beispielsweise möglich, die Geschichte der Schokolade zu dokumentieren und mit Frage-Antwort-Karteikärtchen aufzubauen. Wer die Mental-Case-Teacher-App besitzt, kann die kreierten Lern-Apps über eine Online-Möglichkeit (Dropbox, Public Website) den Schülern und Schülerinnen, die eine Mental Case Classroom Edition besitzen, per Download zur Verfügung stellen. Aber wie erwähnt, ist es natürlich auch möglich, eine Einzelversion über den Mac App Store (15 Franken) oder App Store (5 Franken) zu kaufen. Das Schoggimousse-Rezept kann zudem als komprimierte Datei gemailt werden, und nach dem Entzippen stehen alle Audio- und Bilddateien wieder zur Verfügung.

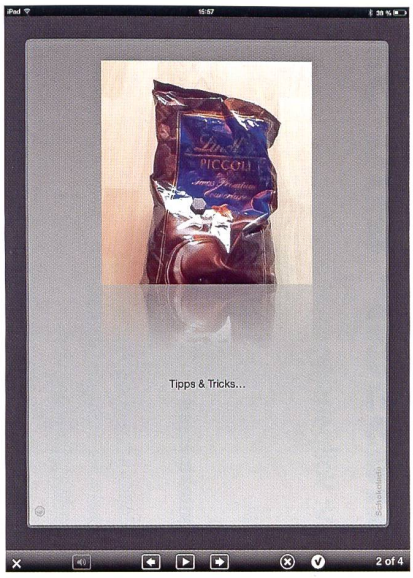
Eine süsse Versuchung

Die Software Mental Case kann selbstverständlich nicht nur für die multimediale Präsentation von Dessertrezepten mit Abfragemöglichkeiten eingesetzt werden. Französisch-Voci kann abgefragt werden. Es ist auch möglich, ein Gedicht auswendig zu lernen oder die Hauptstädte Europas zu memorisieren. Die Grenzen setzt nur die eigene Fantasie. Mental Case steht zur Verfügung und ist eine süsse Versuchung wert.

http://www.mentalcaseapp.com/



Die Notes (digitale Karteikärtchen) können als komprimierte Datei gemailt werden.



Das Abspielen der Karteikärtchen ist eine Art Dia-Show, die gezielt gesteuert werden kann.

Maître Chocolatier

Unter fachkundiger Anleitung von Maîtres Chocolatiers hat man in der Schokoladenfabrik Lindt in Kilchberg die Gelegenheit, Truffes und Pralinés selber herzustellen. Eingekleidet in einer echten Maître-Chocolatier-Uniform, begibt sich der Kursbesucher in eine Atmosphäre der Einzigartigkeit. Die professionelle Organisation und die Liebe zum Detail sind jederzeit spürbar und auch sichtbar. Und am Schluss geht man selbstverständlich nicht mit leeren Händen nach Hause. Edle Truffes au Champagne, die man von Hand selber gemacht hat, nimmt der nouveau Maître nach Hause mit.

http://www.lindt.ch/swf/ger/fanclub/chocolateria/truffes-und-pralines-selbst-gemacht/

Der Autor dieses Artikels hat sich dank eines Kurses bei Lindt in einen Maître Chocolatier verwandelt.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2015 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■					■	■	■	■	**Aarburg**	Pfadiheim Rothburg in 4663 Aarburg Tel. 079 391 96 51, Hauswart R. Hofer pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	**auf Anfrage**		4		50	■		■		■	■
■	■	■	■	■	■	■				**Alta Leventina TI Airolo**	Bergbahnen Valbianca SA, CP 145, 6780 Airolo Tel. 091 873 80 40, funivie@airolo.ch, www.airolo.ch/funivie Alloggio Girasole Tel. 079 543 29 04, info@alloggiogirasole.ch, www.alloggiogirasole.ch	**auf Anfrage**	2	7	46			A	■			■
■	■	■		■	■	■				**Alta Leventina TI Quinto**	La Casermetta, Unterkunft für Gruppen in Ambri Comune di Quinto, Via Quinto 19, 6777 Quinto Tel. 091 873 80 00, info@tiquinto.ch, www.tiquinto.ch	**auf Anfrage**		11	76		■	V	■			■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn» (59 Pl.), «Arve» (68 Pl.), «Lärche» (68 Pl.) Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**	2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
	■	■	■	■	■	■	■	■		**Biosphäre Entlebuch**	Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 www.berggasthaus-salwideli.ch	**auf Anfrage**	6	18	17	82	■	A	■	■		■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. +41 (0)71 463 17 17, Fax +41 (0)71 461 19 90 E-Mail: romanshorn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/romanshorn	**auf Anfrage**	4	6	110			A	■	■		■
■										**Fribourg-Gruyère**	Chalet de l'Entraide, 1661 Le Pâquier Martin et Raymond Remy, 1630 Bulle Tél. 026 912 56 91	**auf Anfrage sur demande**			63		■		■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendferienhaus Casa Fadail, 7078 Lenzerheide Betriebsleitung: Fam. Rechsteiner, Tel. 081 384 16 88, Fax 081 384 69 86 E-Mail: mail@casafadail.ch, www.casafadail.ch	**auf Anfrage**	12	20	92			V H	■			

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2015 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus, Plazi Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. +41 (0)81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
■		■		■						**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern), E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	**auf Anfrage**			24		■		■		■	
■	■			■	■		■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■	A	2	1		■
■	■						■			**Tessin**	Bamboohouse SA, 6595 Riazzino, Nr. IVA 564.929 Tel. 091 859 14 22, Fax 091 859 11 21, www.motelriazzino.ch	**auf Anfrage**	4	20	65		m. 25	A	■	■		■
	■	■				■	■	■		**Tessin**	Centro Vacanze Bosco della Bella SA, Villaggio di Vacanze Fornasette, CH-6996 Ponte Cremenaga Tel. 091 600 01 00, Fax 091 600 02 00 E-Mail: info@centro-vacanze.ch, www.centro-vacanze.ch	**auf Anfrage**	6	100	250	18	■	H	■	■	■	■
							■	■		**Thurgau Bodensee/Rhein**	Camping Wagenhausen, Hauptstrasse 82, 8259 Wagenhausen Tel. 052 741 42 71, Fax 052 741 41 57 Miriam Blösch E-Mail: info@campingwagenhausen.ch, www.campingwagenhausen.ch	**auf Anfrage**			21	2	■		■			■
■	■				■	■	■			**Vaud Vallorbe**	Auberge pour Tous – Rue du Simplon 11, 1337 Vallorbe Tél. 021 843 13 49, 078 898 86 72, Emad Badir info@aubergepourtous.ch	**auf Anfrage**	2	8	65		■	A	■			■
■	■					■	■			**Zürichsee**	Erlebnis Bauernhof Lützelhof, Schlafen im Stroh, Matratzenlager, Aufenthaltsraum, Küche, Tel. 055 420 21 93, www.luetzelhof.ch	**auf Anfrage**	1	3		30		A	1			■

Wasser, Wind und Wellen

Janine Manns

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

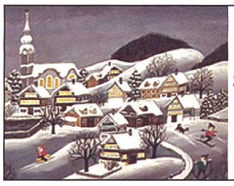
LENAIA

HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Gigantisch – 200 km vermessen!
Abenteuerlich – aktiv – geheimnisvoll!
Lehrreich – bildend – unvergesslich!

Informationen: Trekking Team AG
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

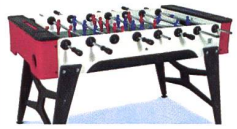
Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SITZT

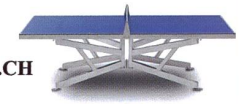
Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS.ch – Offizieller Ausrüster von Swiss Table Tennis
GUBLER BILLARD – Offizieller Ausrüster der Sektion Pool des Schweizerischen Billard-Verbandes
Schnellversand 24h!
SHOP
Tischtennis | Tischfussball | Billard | Dart



GUBLER.CH



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

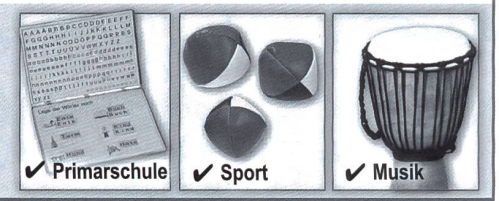
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung
www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



✔ Primarschule ✔ Sport ✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN
Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstäten
EXAGON Räffelstrasse 10, 8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9
CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✔ Primarschule
- ✔ Musik & Sport
- ✔ Schulgeräte & Möbel
- ✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich, Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25 www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

NOVEX
MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH
WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

knobel
schul- und konferenzräume

knobel schuleinrichtungen ag | 5643 sins | tel 041 710 81 81 | www.knobel-zug.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☏ 062 775 45 60
www.jestor.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Wandtafel / Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

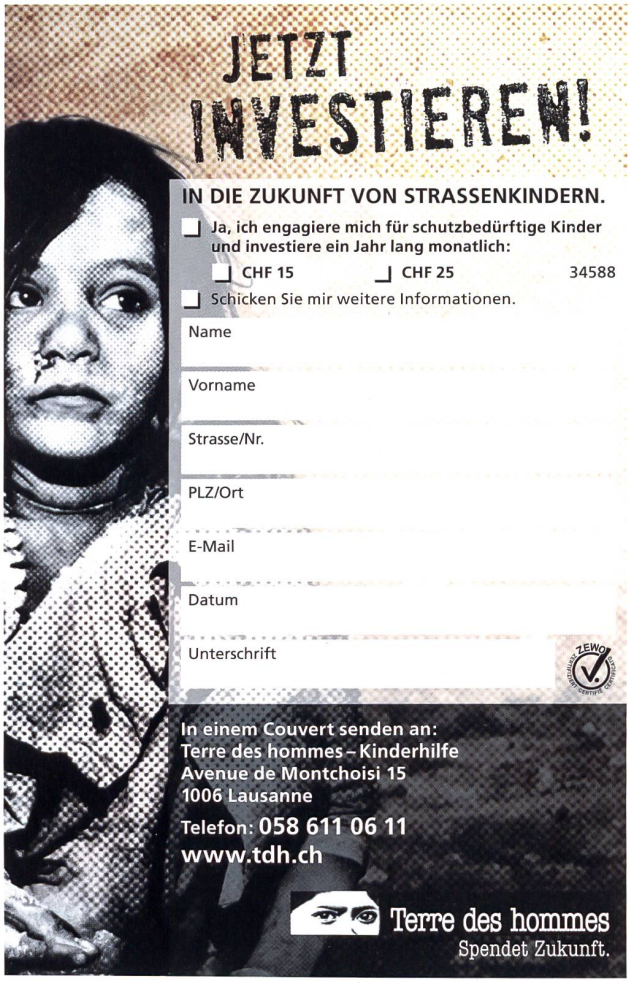
- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch



OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

Wellstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen

- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision

www.gropp.ch

☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Jede Blutspende hilft

Etwas im Mai-Heft 5/2015 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 5/2015 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Buchstabenblätter für die 1. Klasse, Teil 1

MO Unterrichtsvorschlag
Ameisen

O Unterrichtsvorschlag
Pyramiden

Schlusspunkt

VON KREATIVEN ANTWORTEN

Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.
Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

85. Jahrgang, erscheint monatlich (11×)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 92.–, Institutionen: CHF 138.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 11.–

Verlagsleiterin
Renate Kucher
renate.kucher@nzz.ch

Layout
Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in switzerland

August 2015 / Heft 8

Lernen mit Musik und Lernliedern

Lesespuren

Entwickle einen Handgenerator

Michael Ende

Johann Sebastian Bach

Politische Bildung in der Schule

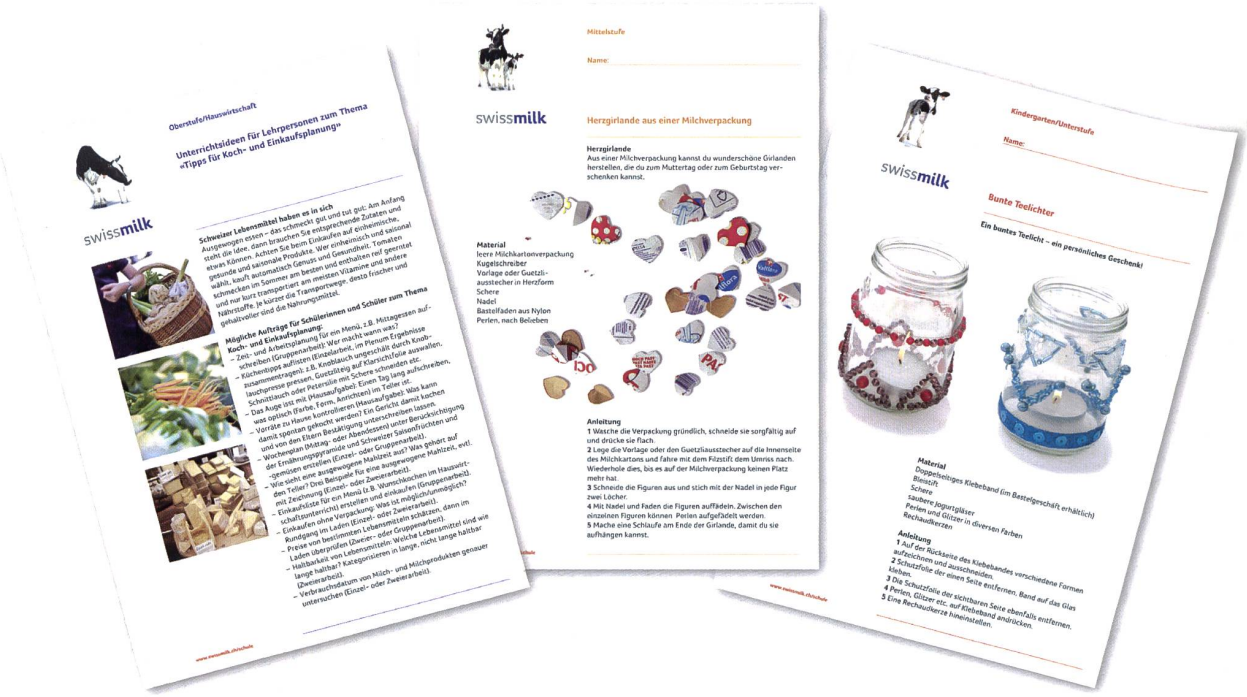
Gehört die Schlacht am Morgarten in meinen Geschichtsunterricht?

Digitale Fingerpower

Happy Birthday

Arbeitsblätter
und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge, Lernprogramme und Unterrichtshilfen an. www.swissmilk.ch/schule



Newsletter
Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Lernprogramme online
«Suisse Quiz» für die Mittelstufe:
www.swissmilk.ch/schule > Mittelstufe > Suisse Quiz
«Food Check» für den Hauswirtschaftsunterricht:
www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Tag der Pausenmilch
Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion
Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

Informationen
Daniela Carrera beantwortet gerne Ihre Fragen:
031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch

Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6

swiss milk
Schweiz. Natürlich.
SUISSE GARANTIE

swissmilk